

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN

vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2007

Koordination: Dr. Gabriele Buschmeier

© 2008 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Alle Rechte einschließlich des Rechts zur Vervielfältigung, zur Einspeisung in elektronische Systeme sowie der Übersetzung vorbehalten. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Genehmigung der Akademie unzulässig und strafbar.

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier.

Druck: Rhein Hessische Druckwerkstätte, Alzey

Printed in Germany

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN
vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2007

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften	3
2. Berichte der einzelnen Projekte	
Johann Sebastian Bach, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	5
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	10
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	17
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	20
Joseph Haydn, Werke	23
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	26
Wolfgang Amadeus Mozart, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	29
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	33
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	35
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	41
Georg Philipp Telemann, Musikalische Werke (Auswahlausgabe)	45
Richard Wagner, Sämtliche Werke	48
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	50
Das Erbe deutscher Musik	54
Wissenschaftliche Edition des deutschen Kirchenlieds, Arbeitsstelle Kassel	57
Répertoire International des Sources Musicales (RISM) Zentralredaktion Frankfurt	59
Répertoire International des Sources Musicales (RISM) Arbeitsgruppe Deutschland	62
Personenregister	69
Haushaltsvoranschlag 2007	72

Musikwissenschaftliche Editionen

Bericht Silke Leopold und Gabriele Buschmeier

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz koordiniert die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung des Bundes und der Länder derzeit 17 langfristige und bei keiner öffentlichen Einrichtung etatisierte musikwissenschaftliche Editions- und Dokumentationsvorhaben.

Zur Koordinierung hat die Union (damals Konferenz) 1976 einen Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen errichtet. Dessen Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweisen sind in einer am 1. Dezember 1995 durch Präsidium und Senat der Union verabschiedeten geänderten Geschäftsordnung festgehalten (siehe den vollständigen Abdruck der Geschäftsordnung im Jahresbericht 1995 auf Seite V f.). Dem Ausschuss gehören an (Stand: 1. Januar 2008):

Professor Dr. Detlef Altenburg, Weimar, als Präsident der Gesellschaft für Musikforschung

Professor Dr. Klaus Hortschansky, Münster, für die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Ulrich Konrad, Würzburg, für die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Silke Leopold, Heidelberg, für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Vorsitzende des Ausschusses)

Professor Dr. Birgit Lodes, Wien, als kooptiertes Mitglied für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Elke Lütjen-Drecoll, Erlangen/Mainz, als Präsidentin der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Christoph-Hellmut Mahling, Mainz, als kooptiertes Mitglied

Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin, für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Professor Dr. Dr. h.c. Günter Stock, Berlin, für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Professor Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Leipzig, für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Die Geschäftsstelle des Ausschusses für musikwissenschaftliche Editionen ist seit 1. Januar 2006 angesiedelt bei der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Die Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen und die Führung der laufenden Geschäfte im Einvernehmen mit der Vorsitzenden des Ausschusses obliegen Dr. Gabriele Buschmeier.

Neben den Mitteln des Akademienprogramms aus der Gemeinschaftsfinanzierung von Bund und Ländern koordinieren Ausschuss und Geschäftsstelle seit 1988 auch die vom Österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung für die Edition österreichischer Musiker dankenswerterweise bereitgestellten Mittel. Für die Förderung der Ausgaben Brahms, Gluck und Haydn standen daraus 77.820 Euro im Haushaltsjahr 2007 zur Verfügung.

Auf seiner Sitzung am 12. Dezember 2007 beschäftigte sich der Ausschuss vor allem mit den von den geförderten Vorhaben vorgelegten Jahresberichten sowie mit Evaluierungen und Verfahrensfragen.

Am 19. Juni 2007 fand im Plenarsaal des rheinland-pfälzischen Landtags in Mainz ein Konzert-Abend im Rahmen der Reihe „Musik im Landtag“ statt, bei der musikwissenschaftliche Gesamtausgabenprojekte vorgestellt werden, die von der Akademie Mainz im Auftrag der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften betreut werden. Dr. Ulrich Krämer moderierte das Gesprächskonzert zum Thema „Schönbergs ‚Gurre-Lieder‘ als Liederzyklus“. Ausführende waren Eva Nievergelt (Sopran), Valentin Gloor (Tenor) und Tomas Bächli (Klavier).

2. Berichte der einzelnen Projekte

JOHANN SEBASTIAN BACH **Neue Ausgabe sämtlicher Werke** (Abschlussbericht)

Träger: Verein Johann-Sebastian-Bach-Institut e.V., Göttingen (Ende 2007 liquidiert), unter Vorsitz von Professor Dr. Dr. h.c. Bernd Moeller und Stiftung Bach-Archiv Leipzig unter Leitung von Professor Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Wolff.

Herausgeber: Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen und Bach-Archiv Leipzig. Direktor des Johann-Sebastian-Bach-Instituts Göttingen war bis zu dessen Schließung zum 31. Dezember 2006 Professor Dr. Martin Staehelin, Göttingen. Direktor des Bach-Archivs Leipzig ist Professor Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Wolff, Cambridge (Massachusetts)/Leipzig.

Anschrift: Bach-Archiv Leipzig, Thomaskirchhof 15/16, 04109 Leipzig, Tel.: 0341/9137-0, Fax: 0341/9137-105, e-mail: info@bach-leipzig.de, Internet: www.bach-leipzig.de.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: 103 Notenbände, 101 Kritische Berichte, 1 Supplementband, 5 Addenda-Bände, 1 Registerband, 8 Dokumenten-Bände.

Das Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen wurde mit Abschluss der Neuen Bach-Ausgabe zum 31. Dezember 2006 geschlossen. In einer festlichen Veranstaltung am 18. Dezember 2006 in der Aula der Universität Göttingen wurden die jahrzehntelange Arbeit des 1951 gegründeten Editionsinstuts und seine Leistungen für die Bach-Forschung gewürdigt. Grußworte sprachen Prof. Dr. Bernd Moeller, Vorsitzender des Vereins Johann-Sebastian-Bach-Institut, und Prof. Dr. Joachim Münch, Vizepräsident der Universität, sodann referierte Prof. Dr. Staehelin über „Bach in Göttingen.“ Den musikalischen Rahmen bildete Bachs Partita I in B-Dur (BWV 825) für Cembalo, gespielt von Stefan Kordes.

Der wissenschaftliche Nachlass des Göttinger Instituts ging in das Eigentum der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, über und befindet sich seit Anfang 2007 im Bach-Archiv Leipzig. Dort wurde er mit den Leipziger Editionsunterlagen vereinigt und ist auf diese Weise den Nutzern aus Wissenschaft und Praxis dauerhaft zugänglich.

Die Finanzierung der Arbeitsstelle der Neuen Bach-Ausgabe im Bach-Archiv Leipzig durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften wurde zum 31. Dezember 2006 ebenfalls beendet. Die beiden 1992-2006 über die Mainzer Akademie aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst finanzierten hauptamtlichen Editorenstellen verblieben bei der durch Bund, Land und Stadt geförderten Stiftung Bach-Archiv Leipzig. Ab 1. Januar 2007 übernahm das Bach-Archiv Leipzig die abschließende redaktionelle Betreuung der Neuen Bach-Ausgabe.

Im Berichtsjahr erschienen die folgenden Bände:

Inventionen und Sinfonien (**V/3**). Kritischer Bericht von Georg von Dadelsen und Klaus Hofmann, mit Beiträgen von Karen Lehmann und Peter Wollny, Göttingen und Leipzig.

Orgelchoräle aus unterschiedlicher Überlieferung (**IV/10**), herausgegeben von Reinmar Emans, Göttingen.

Als Schlussband der Orgelmusik-Serie der NBA enthält der Band die autograph überlieferten Choralbearbeitungen BWV 739 und 764 sowie die abschriftlich überlieferten Orgelchoräle BWV 702, 705, 707, 708, 708a, 713a, 716, 743-745, 747, 749, 750, 754-757, 762, 765 und Anh. 49-55, 58, 62a/b, 63-66, 69-70, 72, 75, 79 und 38 nicht im BWV verzeichnete Choralbearbeitungen.

Die Kopisten Johann Sebastian Bachs. Katalog und Dokumentation (**IX/3**), herausgegeben von Yoshitake Kobayashi und Kirsten Beißwenger, beide Hayama-cho, Japan.

Zum Inhalt siehe Jahresbericht 2006, S. 7.

In Herstellung für das Erscheinungsjahr 2008 befinden sich:

Orgelchoräle aus unterschiedlicher Überlieferung (**IV/10**). Kritischer Bericht von Reinmar Emans, Göttingen.

Aufzeichnungen zur Generalbass- und Satzlehre, Kontrapunktstudien, Skizzen und Entwürfe (Supplement), herausgegeben von Peter Wollny. Anhang: Aria „Alles mit Gott und nichts ohn' ihn“ BWV 1127, herausgegeben von Michael Maul, beide Leipzig.

Der erste Teil des Bandes enthält erstmals eine kommentierte vollständige Zusammenstellung der Materialien, die sich aus Bachs Kompositionsunterricht erhalten haben, darunter die „Vorschriften und Grundsätze zum vierstimmigen Spielen des General-Baß oder Accompagnement“ (1738), die Regeln für den fünfstimmigen Satz und andere kontrapunktische Künste, sodann den Erstdruck der mit seinem Sohn Wilhelm Friedemann verfassten Kontrapunktstudien (1738-39), die u. a. die Vorgeschichte der Kunst der Fuge und den Umgang mit Kirchentönen erläutern. Der zweite Teil bietet eine Gesamtausgabe der erhaltenen Kompositionsskizzen und Entwürfe Bachs, jeweils mit Faksimile und Übertragung. Im Anhang erscheint die erst 2005 bekannt gewordene Weimarer Huldigungsaria von 1713.

Gesamtregister und Übersichten, herausgegeben von Uwe Wolf, unter Mitarbeit von Frauke Heinze, beide Leipzig.

Dieser Schlussband bietet getrennte Register zu den Notenbänden und Kritischen Berichten und dient bei den Notenbänden dem schnellen Auffinden der Werke (nach BWV-Nummern und Titeln) und der verstreuten Faksimiles (nach Werken und Quellen-Signaturen), bei den Kritischen Berichten dem Aufschlüsseln der diversen Bandregister (Namen, Werke, Quellen) und dem Nachweis der Abbildungen und Editionen. Dem Registerteil folgen Übersichten (Schreiberkonkordanz, Bände nach Erscheinungsjahr, Bandbearbeiter, Mitglieder des Herausgeberkollegiums). Den Abschluss bilden die Editionsrichtlinien in der letztgültigen Fassung sowie der

nochmalige Abdruck der als lose Einlagen in den 1960er Jahren nachgelieferten, heute vielfach nicht mehr vorhandenen Register zu den frühen Kritischen Berichten.

Weiterhin erschienen im Berichtsjahr in der Reihe der Bach-Dokumente, herausgegeben vom Bach-Archiv Leipzig als Supplement zur Neuen Bach-Ausgabe:

Band V – Dokumente zu Leben, Werk und Nachwirken Johann Sebastian Bachs, 1685-1800: Neue Dokumente sowie Nachträge und Berichtigungen zu Band I-III, vorgelegt und erläutert von Hans-Joachim Schulze, unter Mitarbeit von Andreas Glöckner.

Band VI – Ausgewählte Dokumente zum Nachwirken Johann Sebastian Bachs, 1801-1850, vorgelegt und erläutert von Andreas Glöckner, Anselm Hartinger und Karen Lehmann.

In Herstellung für das Erscheinungsjahr 2008 befinden sich:

Band VII – Johann Nikolaus Forkel, Über Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke (Leipzig 1802). Kritische Edition und Materialien, vorgelegt und erläutert von Christoph Wolff, unter Mitarbeit von Michael Maul.

Band VIII – Dokumente zur Quellen-Überlieferung der Musik Johann Sebastian Bachs, 1800 bis nach 1850, vorgelegt und erläutert von Peter Wollny.

Als Sonderveranstaltung des Leipziger Bachfestes fand am Nachmittag des 13. Juni 2007 in der Thomaskirche ein offizieller Festakt zum Abschluss der Neuen Bach-Ausgabe statt. Im Rahmen dieses Festaktes erklangen Werke Johann Sebastian Bachs, die erstmals in der Neuen Bach-Ausgabe vorgelegt wurden. Thomasorganist Prof. Ullrich Böhme spielte Präludium und Fuge C-Dur, BWV 545a (Frühfassung) und die Fantasie c-Moll, BWV 1121; Thomanerchor und Gewandhausorchester unter Leitung von Thomaskantor Georg Christoph Biller brachten die Kantate „Lobe den Herrn, meine Seele“ BWV 69a und das Sanctus D-Dur, BWV 232III (Frühfassung) zu Gehör. Den Redeteil des Festaktes eröffnete der Leipziger Oberbürgermeister Burkhard Jung mit einer Begrüßung; es folgten Ansprachen des Bundestagspräsidenten Dr. Norbert Lammert (wegen Sondersitzung des Bundestages verlesen durch Kulturbürgermeister Dr. Georg Girardet) und der Bundesministerin für Bildung und Forschung (wegen Verhinderung aus gleichem Grund vertreten durch Staatssekretär Prof. Dr. Frieder Meyer-Krahmer). Nach der abschließenden Rede des Präsidenten der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, Prof. Dr. Gerhard Gottschalk, erfolgte die symbolische Überreichung des repräsentativen Bandes „Frühfassungen zur h-Moll-Messe“ (NBA II/1a) an die Vertreter der Bundesrepublik Deutschland, des Landes Niedersachsen und des Freistaates Sachsen durch Prof. Dr. Elke Lütjen-Drecoll als Präsidentin der die Edition betreuenden Mainzer Akademie, Prof. Dr. Bernd Moeller und Prof. Dr. Christoph Wolff für die beiden herausgebenden Institute sowie Prof. Barbara Scheuch-Vötterle als Verlegerin.

Im Anschluss an den Festakt gab es im Alten Rathaus zu Leipzig einen Empfang für die zahlreichen Ehrengäste aus Politik, Kultur und Wirtschaft, die Mitglieder des Ausschusses für musikwissenschaftliche Editionen der Akademienunion, die Mitglieder des Herausgeber-Kollegiums der Neuen Bach-Ausgabe, die Mitarbeiter der beiden herausgebenden Institute, externe Bandbearbeiter und Mitarbeiter des Verlages. Die Stiftung Bach-Archiv Leipzig hatte zum Festakt eine ausführliche gedruckte Dokumentation „Die Neue Bach-Ausgabe 1954-2000“ (Bärenreiter-Verlag, Kassel) vorgelegt. Die bebilderte Broschüre enthält neben Grußworten von Altbundeskanzler Helmut Schmidt und der Präsidentin der Mainzer Akademie, Elke Lütjen-Drecoll, sowie persönlichen Rückblicken auf die Editions-geschichte von Georg von Dadelsen, Alfred Dürr, Hans-Joachim Schulze und Frieder Zschoch eine Chronik mit ausführlichen Übersichten zu Organisation, Personal, Finanzierung, Anlage und Inhalt der Ausgabe.

Im November des Berichtsjahres bewilligte die Deutsche Forschungsgemeinschaft die von einem Konsortium, bestehend aus der Staatsbibliothek zu Berlin (federführend), dem Bach-Archiv Leipzig, der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden, dem Göttinger Bach-Katalog und dem Rechenzentrum der Universität Leipzig, beantragten Mittel zur Durchführung des Projektes „Bach digital“. Ziel des Unternehmens ist die Online-Bereitstellung der Bachschen Originalhandschriften aus den Berliner, Leipziger und Dresdner Beständen, die mehr als 90% des weltweit erhaltenen Gesamtmaterials ausmachen. Es ist beabsichtigt, nach Erfassung der deutschen Bach-Quellen den verstreuten Restbestand nach Möglichkeit vollständig einzubeziehen. Die Koordination des Projektes, das mit der Funktion der Neuen Bach-Ausgabe eng zusammenhängt, hat das Bach-Archiv Leipzig übernommen.

Im Berichtsjahr veröffentlichte das Bach-Archiv Leipzig im Rahmen seiner Faksimile-Reihe Bachscher Werke und Schriftstücke, Neue Folge (Bärenreiter-Verlag, Kassel): Band II – Johann Sebastian Bach, Messe in H-Moll BWV 232 und Sanctus D-Dur in der Frühfassung von 1724 (Kommentar von Christoph Wolff); Band III – Weimarer Orgeltabulatur. Die frühesten Notenhandschriften Johann Sebastian Bachs sowie Abschriften seines Schülers Johann Martin Schubart mit Werken von Dietrich Buxtehude, Johann Adam Reinken und Johann Pachelbel (Vorwort und Übertragung von Michael Maul und Peter Wollny).

*

Im Juni 1899 hatte Hermann Kretzschmar den Schlussbericht der Gesamtausgabe der Bach-Gesellschaft (Band 46) unterzeichnet und genau 108 Jahre später, im Juni 2007, konnte der Abschluss der Neuen Bach-Ausgabe mit einem Festakt begangen werden. In 49 Jahren (1850-1899) war seinerzeit die alte Gesamtausgabe erstellt worden, die neue benötigte knapp ein Jahrzehnt mehr: 1950-2008, rechnet man Vor- und Nachbereitungsarbeiten hinzu. Freilich ging es in beiden Fällen um weit mehr als eine bloße Werkedition. Die alte Gesamtausgabe hatte das Problem zu bewältigen, den Umfang des von

Johann Sebastian Bach hinterlassenen Werkbestandes aufzuspüren und damit erstmals das Gesamtwerk zu definieren, auf dem später das Bach-Werke-Verzeichnis in seiner Grundgestalt (BWV 1-1080) beruhen sollte. Darüber hinaus stellte die mit damals philologischer Akribie betriebene Editionsarbeit eine beispiellos einflussreiche Pionierleistung für die junge Disziplin Musikwissenschaft dar, der sich zahlreiche Erkenntnisse zum historischen Kontext der Bachschen Musik beigesellten.

Die Neue Bach-Ausgabe trat in den frühen 1950er Jahren zunächst unter dem bescheidenen Vorzeichen an, die alte Gesamtausgabe durch eine modernere Version ersetzen zu wollen – ein Vorhaben, das sich sehr bald als nicht realisierbar herausstellte. Die wissenschaftlichen Voraussetzungen hatten sich verändert, und zwar nicht von außen her, sondern die umfassende Arbeit an den Originalquellen der Werke Bachs zwang zu einem radikalen Umdenken. Analog der alten Gesamtausgabe hat sich denn auch die Neue Bach-Ausgabe mit ihrem wissenschaftlichen Apparat nicht nur beflügelnd auf das Gesamtgebiet der Bach-Forschung ausgewirkt, sondern als methodisches Zugpferd für alle später begonnenen Gesamtausgaben erwiesen. Von Papier- und Schreiberforschung über philologische Editionspraxis, Untersuchungen zum Kompositionsprozess, Chronologie- und Echtheitsfragen bis hin zur Überlieferungs- und Rezeptionsgeschichte wurden nicht nur zahlreiche Neuerkenntnisse gewonnen, sondern zugleich auch als Erfahrung an die Mozart-, Haydn- und übrigen Gesamtausgaben weiter gegeben. Auch konnte die Neue Bach-Ausgabe den Werkbestand erheblich erweitern, wobei die 47 neu erfassten Werke (BWV 1081-1127) nur einen Teil umfassen; den anderen bilden die unterschiedlichen Fassungen zahlreicher Werke, die den kreativen Umgang des Komponisten mit seinen Schöpfungen belegen. Weiterhin gab es zahlreiche Verschiebungen mit neuen Zu- und Abschreibungen im Haupt- und Anhangsteil des Bach-Werke-Verzeichnisses.

Besondere Erwähnung verdient, dass die Neue Bach-Ausgabe für den längeren Zeitraum ihrer Geschichte als ein lebendiges Beispiel für deutsch-deutsches Zusammenwirken auf wissenschaftlichem Gebiet gelten kann. Die politischen Bedingungen des geteilten Nachkriegs-Deutschland bis 1990 und die Aufbewahrung der musikalischen Quellen in zwei verschiedenen Staaten, machte von Anbeginn des Editionsunternehmens das Zusammenwirken zweier Editionsinststitute in Göttingen und Leipzig notwendig. Beide haben ihr jeweiliges Know-how eingebracht und damit entscheidend zum Gelingen der Ausgabe beigetragen.

Die Neue Bach-Ausgabe wurde in ihrer langen Laufzeit von vielen hauptamtlichen und externen Mitarbeitern mit gestaltet. Insgesamt waren an ihr nicht weniger als 22 Angestellte der beiden Editionsinststitute sowie 44 externe Bandherausgeber aus Deutschland, England, Schweden, USA und Japan beteiligt. Die o. a. Dokumentation führt alle einschlägigen Namen auf, doch keiner hat zum wissenschaftlichen Profil der Neuen Bach-Ausgabe soviel beigetragen, wie ihr „Architekt“ Alfred Dürr (Göttingen), der von 1951 bis 1983 die Edition als Hauptredakteur betreut hat. Ihm wie allen anderen Mitarbeitern gilt der besondere Dank der Editionsleitung. In diesen Dank seien ausdrücklich

mit eingeschlossen die Mitglieder des beratenden Herausgeberkollegiums, die Verlage und Verlagsmitarbeiter und schließlich die finanziellen Förderer – an der Spitze von 1976 bis 2006 das Akademienprogramm, vertreten durch die Mainzer Akademie und koordiniert von Hanspeter Bennis, seit 1994 von Gabriele Buschmeier.

Die jahrzehntelange Laufzeit der Edition brachte es zwangsläufig mit sich, dass während der Arbeiten weitere Quellen entdeckt, Erfahrungen gesammelt und Erkenntnisse gewonnen wurden, die sich auf bereits erschienene Bände beziehen. Somit entsprechen inzwischen einige Werkeditionen tatsächlich nicht mehr dem heutigen Stand der Quellenkenntnis, der Forschung oder auch den Belangen der historischen Aufführungspraxis. Nicht allein die Neue Bach-Ausgabe, sondern alle älteren Ausgaben haben sich mit dieser Situation auseinander zu setzen und nach sinnvollen Lösungen zu suchen. Generationenwechsel und technische Fortschritte in Wissenschaft und Medienwesen bieten zusätzlich neue Perspektiven. So erscheint am Horizont eine permanent aktualisierbare digitale Edition als erstrebenswertes Zukunftsmodell. Doch darf die Neue Bach-Ausgabe weder alles auf eine Karte setzen, noch akut notwendige Schritte hinaus schieben.

Die Stiftung Bach-Archiv Leipzig und der Bärenreiter-Verlag haben in diesem Sinne eine Vereinbarung über die dauerhafte wissenschaftliche Aktualisierung der Neuen Bach-Ausgabe getroffen – nun nicht mehr unter den Auspizien des Akademienprogramms. Als erster Band der revidierten Ausgabe wird 2009 die H-Moll-Messe erscheinen, deren problemreiche autographe Partitur unter Mitwirkung der Bundesanstalt für Materialforschung erstmals auf die authentische autographe Textgestalt der Messe hin untersucht werden konnte. Diesem revidierten Band wird zunächst die Johannes-Passion in den beiden sauber geschiedenen Fassungen von 1725 („O Mensch, bewein“) und 1749 („Herr, unser Herrscher“), sodann frühe Kantaten und Orgelwerke folgen. Ferner soll eine Serie von Beiheften zur Neuen Bach-Ausgabe in lockerer Folge die Nutzer der Edition auf wichtige Neuerkenntnisse aufmerksam bzw. mit neu aufgefundenen Quellen bekannt machen. Als erstes Heft wird 2008 eine Faksimileausgabe der bislang unbekannt Einzeltextdrucke der Weimarer Kantaten des Franckschen Jahrganges von 1715 erscheinen. So zeigt sich: Die Neue Bach-Ausgabe ist abgeschlossen, aber ihre Revision bereits in vollem Gange.

JOHANNES BRAHMS

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V., München, Vorsitzender: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel.

Herausgeber: Johannes Brahms Gesamtausgabe, München, in Verbindung mit der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Editionsleitung: Forschungsstelle Kiel.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungsstelle Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern:

Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304 bzw. -2632, Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind mindestens 65 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Bisher sind 9 Notenbände erschienen.

In der Kieler Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck und Dr. Katrin Eich. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt. In der Zeit vom 26. März bis zum 13. Juli befand sich Katrin Eich im Mutterschutz. Ihre Vertretung übernahm Dr. Johannes Behr, der hierfür vom 1. April bis zum 31. Juli von seinem durch die Fritz Thyssen Stiftung geförderten Forschungsprojekt „Ein neuentdeckter Quellentypus in der Brahms-Philologie. Rekonstruktion später werkgenetischer Stadien in Johannes Brahms' 2. Klavierkonzert B-Dur op. 83“ freigestellt wurde.

Erschienen sind zum Jahreswechsel 2006/2007 bzw. Ende 2007 folgende Editionen:

Serenaden Nr. 1 op. 11 und Nr. 2 op. 16 (I/5), herausgegeben von Michael Musgrave, London/New York.

Die beiden Ende der 1850er Jahre entstandenen Serenaden für großes (op. 11) bzw. kleines Orchester (op. 16) sind Johannes Brahms' erste reine Orchesterwerke. Ihre Entstehungs-, Revisions- und Publikationsgeschichte überschneidet sich teilweise, wobei die früher begonnene, doch einem längeren, intensiven Kompositions-, Erprobungs- und Überarbeitungsprozess unterworfenen 1. Serenade op. 11 letztlich fast zeitgleich mit der später entstandenen 2. Serenade im Druck erschien (Ende 1860 bzw. um die Jahreswende 1860/61). Der lange Entstehungszeitraum der 1. Serenade erklärt sich vor allem daraus, dass Brahms zunächst eine viersätzig-kammermusikalische Fassung konzipierte und im Sommer 1858 erprobte, dann eine ebenfalls kammermusikalische sechssätzig-Gestalt erstellte und im März 1859 in Hamburg zur Uraufführung brachte, ehe er im Winter 1859/60 die definitive Fassung „für großes Orchester“ erarbeitete, die im März 1860 in Hannover uraufgeführt wurde. Die kammermusikalische Werkgestalt, die zweifellos vernichtet wurde, muss in einem frühen Stadium nicht nur in der Satzzahl, sondern auch strukturell zumindest teilweise von der Orchesterfassung abgewichen sein; dies belegt eine autographe Korrektur im erhaltenen Autograph von Brahms' vierhändigem Klavierarrangement, das bereits Anfang Mai 1859 – also rund ein halbes Jahr vor der Umarbeitung zur Fassung für großes Orchester – fertig war.

Das Partiturotograph der definitiven Fassung für großes Orchester und Brahms' Briefwechsel mit Joseph Joachim belegen, dass das Werk nunmehr vorübergehend „Sinfonie-Serenade“ heißen sollte. Dies ist nicht das einzige Indiz dafür, dass beide Serenaden (wie auch das 1. Klavierkonzert) wichtige erste Schritte auf Brahms' langem Weg zur Symphonie waren; in allen drei Fällen wurde Joachim dabei für Brahms zum wichtigsten Diskussionspartner im Hinblick auf kompositorisch-instrumentatorische und aufführungspraktische Fragen. Dass um 1860 Brahms' groß besetzten Werken von den Verlagen zum Teil nur recht restriktive Publikationskonditionen eingeräumt wurden, zeigt sich daran, dass die Partitur der 1. Serenade vom Verlag Breitkopf & Härtel – anders als Orchesterstimmen und Klavier-Arrangement – nur in einer lithographierten Kopistenhandschrift publiziert wurde. Eine gestochene Partitur erschien erst posthum (1906) im Simrock-Verlag.

Die 2. Serenade für kleines Orchester (Holzbläser, Hörner, Streicher ohne Violinen), die im Verlag N. Simrock sogleich mit gestochener Partitur im Druck erschien, hatte eine weniger komplizierte Entstehungsgeschichte. Allerdings waren aufgrund der zeitlichen Überschneidung beider Werke bei der Auswertung der Brahms-Korrespondenz, der Brahms-Literatur und bestimmter Rezeptionsdokumente immer wieder intensive Recherchen notwendig, damit eindeutige Werk-Zuordnungen getroffen werden konnten. So korrigieren und präzisieren die Einleitungskapitel und die Ausführungen zur Quellengeschichte den bisherigen Kenntnisstand der Brahms-Forschung in einer ganzen Reihe von Fällen.

Mit der Klanggestalt der 2. Serenade war Brahms nach Erscheinen des Erstdruckes noch so unzufrieden, dass er den Notentext schließlich in zahlreichen Details (Dynamik, Akzentuierung, Artikulation, gelegentlich auch Instrumentation) überarbeitete. Daraufhin erschien Ende 1875 bei Simrock in Partitur und Stimmen eine „Neue, vom Autor revidierte Ausgabe“, die allerdings kein Neustich, sondern eine stark korrigierte Plattenaufgabe war. Sie sollte nach Brahms' Intentionen das defizitäre Stadium des Erstdruckes ersetzen und ist als letztgültige Werkgestalt anzusehen. Demzufolge gibt die vorliegende Edition nur die revidierte Werkgestalt im Notentext wieder, während die entscheidenden Divergenzen zwischen Partitur-Erstdruck und revidierter Neuausgabe durch ein separates Lesarten-Verzeichnis innerhalb des Kritischen Berichtes dokumentiert werden (S. 370–379). Bildete in der Brahms-Philologie bisher Brahms' Handexemplar des Partitur-Erstdruckes mit seinen vielen autographen Eintragungen im Hinblick auf die revidierte Werkgestalt die entscheidende Brückenquelle zwischen beiden Fassungen, so konnte für die vorliegende Edition erstmals das 1992 wieder aufgetauchte Revisionsexemplar (Vorabzug des Erstdruckes) herangezogen werden, das Brahms mit den verbindlich notierten Änderungen an den Simrock-Verlag geschickt hatte. Obwohl Brahms' handschriftliche Eintragungen in Hand- und Revisionsexemplar weitgehend übereinstimmen, stellt allein das Revisionsexemplar die für die „Neue, vom Autor revidierte Ausgabe“ entscheidende, in den autographen Eingriffen zudem präzisere Quelle dar. Sie enthält überdies einige Eintragungen Joseph Joachims, den Brahms hinsichtlich bestimmter Pizzicato-Akkordgriffe in den Partien von Bratschen und Celli um Rat gefragt hatte.

Der Notentext der Neuedition enthält zahlreiche Korrekturen von Lesarten der jeweiligen Hauptquelle (Artikulation, Dynamik, Noten). In der Einleitung wird u. a. auf die verschiedenen Werkstadien der 1. Serenade und den Revisionsprozess der 2. Serenade hingewiesen. In ihrer Rezeptionsgeschichte unterscheiden sich beide Serenaden deutlich von den Symphonien: Sie lassen nicht nur die typischen Rezeptionsschwierigkeiten von Werken des jungen Brahms erkennen, sondern zeigen auch, wie sehr die Gattung Serenade zu jener Zeit gegenüber der Symphonie problematisiert wurde. Allerdings erlangten Serenaden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gerade durch die beiden Brahms'schen Beiträge wieder verstärkte Bedeutung.

Werke für Klavier zu zwei Händen ohne Opuszahl, einschließlich Studien und Kadenz-zen (III/7), herausgegeben von Camilla Cai, Farmington/Maine.

Dieser Band, mit dem im Rahmen der neuen Brahms Gesamtausgabe erstmals eine Edition Brahms'scher Klaviermusik vorgelegt wird, ist der inhaltlich bislang heterogenste.

Enthalten sind:

- die Ungarischen Tänze WoO 1 Nr. 1–10 in der Fassung für Klavier zu zwei Händen
- die 51 Übungen WoO 6
- der Rákóczi-Marsch a-Moll Anh. III Nr. 10
- 2 Suitenfragmente in a-Moll und h-Moll WoO posth. 3–5
- Kadenz zu verschiedenen Klavierkonzerten von Bach (Konzert d-Moll BWV 1052, 3. Satz), Mozart (Konzert G-Dur KV 453, 1. und 2. Satz; Konzert c-Moll KV 491, 1. Satz) und Beethovens (Konzert G-Dur op. 58, 1. und 3. Satz) WoO posth. 11–13 und 15
- das Albumblatt Anh. III Nr. 5 über Nr. 7 aus Robert Schumanns Papillons op. 2

- das Klavierstück (Fragment?) B-Dur Anh. III Nr. 4
- 3 Anhänge.

Nicht berücksichtigt wurde die in der alten Gesamtausgabe noch Brahms zugeschriebene Kadenz zu Beethovens Klavierkonzert c-Moll op. 37 (Anh. IV Nr. 7), die von Ignaz Moscheles stammt.

Bei der Konzeption des Bandes war zu bedenken, dass Entstehungskontext und Funktion der enthaltenen Stücke und Komplexe sehr verschieden sind. Weisen dabei die primär spieltechnischen Zwecken dienenden, 1893 publizierten 51 Übungen WoO 6 und in gewisser Weise auch die virtuoson zweihändigen Ungarischen Tänze WoO 1 Nr. 1–10 (erschiene 1872) eine weit zurückreichende Vorgeschichte auf, lässt sich die Entstehung in den meisten sonstigen Fällen mangels Dokumenten nur schwer rekonstruieren. Auch die Quellenlage ist lediglich für die 51 Übungen verhältnismäßig gut. So konnten für die Quellenauswertung neben den ersten beiden Auflagen des Erstdrucks (die 2. korrigierte Auflage stellt die Hauptquelle dar) u. a. die abschriftliche, von Brahms revidierte Stichvorlage sowie Brahms' Handexemplar und ein vom Komponisten teilweise korrigiertes Widmungsexemplar herangezogen werden. Im Fall der zweihändigen Ungarischen Tänze WoO 1 Nr. 1–10 sind keine druckrelevanten handschriftlichen Quellen erhalten. Problematische Lesarten der Hauptquelle (2. leicht korrigierte Auflage des Erstdrucks) konnten dabei nur sehr bedingt im Vergleich mit der früheren, 1869 gedruckten vierhändigen Fassung geklärt werden, da sich diese generell und in vielen Details von der zweihändigen Fassung unterscheidet.

Da die weiteren im Band enthaltenen Stücke und Kadenzn zu Brahms' Lebzeiten unpubliziert blieben und außer dem hier erstveröffentlichten Albumblatt Anh. III Nr. 5 erst posthum erschienen sind, konnten für deren Herausgabe keine von Brahms autorisierten Drucke ausgewertet werden. In der Regel liegt hier jeweils nur eine einzige handschriftliche Quelle vor, die entsprechend als Hauptquelle dient. Aus dieser schmalen Quellenbasis sowie aus dem Umstand, dass die Manuskripte teilweise sehr flüchtig niedergeschrieben sind, resultierte eine Vielzahl editorischer Schwierigkeiten, die zu lösen waren. Für den von Brahms stellenweise elliptisch notierten Rákóczi-Marsch erwiesen sich dabei Notenergänzungen als unumgänglich. Darüber hinaus wird die fragmentarisch überlieferte Gavotte II A-Dur WoO posth. 3 Nr. 2 mit einer von Robert Pascall stammenden Komplettierung wiedergegeben, die auf Brahms' Verwertung des Stückes im 2. Satz seines Streichquintetts Nr. 1 F-Dur op. 88 basiert.

Drei Anhänge des vorgelegten Bandes umfassen zusätzliche (teilweise von Clara Schumann notierte) Übungen, die zum großen Teil mit WoO 6 in Verbindung stehen, eine Brahms'sche Kadenz-Version WoO posth. 14 zum 1. Satz von Mozarts Klavierkonzert d-Moll KV 466 sowie das von Clara Schumanns Halbschwester Marie Wieck mitgeteilte, vermutlich von Brahms stammende Albumblatt Anh. III Nr. 6 über das erste Albumblatt aus Schumanns Bunten Blättern (op. 99 Nr. 4). Erhellte werden konnten dabei insbesondere die Hintergründe von Brahms' Kadenznotat WoO posth. 14. Für diese Kadenz gab es bisher die konträren Annahmen, dass sie entweder ursprünglich von Clara Schumann stamme und von Brahms für sein Notat verwendet worden sei oder aber umgekehrt von Brahms herrühre und von Clara Schumann benutzt worden sei. Genauere Recherchen ergaben ein differenzierteres Bild: So muss es von Brahms frühe (verschollene) Kadenzn zum 1. und 3. Satz des Konzertes gegeben haben, die Clara Schumann nachweislich spielte. Für ihre eigenen, vermutlich 1878 entstandenen Kadenzn zu demselben Konzert griff sie nach eigener Aussage auf Brahms' Kadenzn zurück. Brahms scheint daraufhin ihre Kadenz zum 1. Satz überarbeitet zu haben (= WoO 14), während wiederum Clara Schumann 1891 eine jüngere Fassung ihrer Kadenzn publizierte.

In der Herstellung beim Verlag befinden sich:

IA/1 (Symphonie Nr. 1 op. 68 und Nr. 2 op. 73 im Arrangement für Klavier zu vier Händen), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham;

VI/2 (Chorwerke und Vokalquartette mit Klavier op. 64, 92, 93b; 103, 112 sowie Werke ohne Opuszahl), herauszugeben von Bernd Wiechert, Mainz.

In die Redaktion ging folgendes Manuskript:

II/9 (Cellosonaten Nr. 1 op. 38 und Nr. 2 op. 99; Klarinettensonaten op. 120 Nr. 1 und 2), herauszugeben von Egon Voss, München.

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Bandmanuskripten gearbeitet:

I/4 (Symphonie Nr. 4 op. 98), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham;

IA/3 (vierhändige Arrangements für ein und zwei Klaviere der Symphonie Nr. 4 op. 98), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham;

IA/4 (vierhändige Klavierarrangements der Serenaden und Ouvertüren), herauszugeben von Michael Musgrave, New York;

IA/7, 2. Teil (Klavierauszug des Doppelkonzertes op. 102), herausgegeben von Michael Struck;

II/1 (Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herausgegeben von Christian Martin Schmidt, Berlin;

II/5 (Klavierquartette op. 25, 26 und 60), herausgegeben von Giselher Schubert, Frankfurt am Main;

IIA/4 (vierhändige Klavierarrangements der Klavierquartette op. 25 und 26), herauszugeben von Giselher Schubert, Frankfurt am Main;

III/6 (Klavierstücke op. 4–119), herausgegeben von Katrin Eich;

IV (Orgelwerke), herausgegeben von George S. Bozarth, Seattle (Washington);

IX/1 (Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten für ein oder zwei Klaviere zu vier Händen), herausgegeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans.

Folgender Band wurde extern neu vergeben:

VI/1 (Mehrstimmige Gesangswerke mit Klavier oder Orgel: Chorwerke und Vokalquartette I), herausgegeben von Ernst Hertrich, Remagen.

Im Berichtsjahr wurde die Arbeit der Brahms-Forschungsstelle im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen der Projekte im Akademienprogramm begutachtet.

Michael Struck betreute die letzten, von wissenschaftlichen Hilfskräften durchgeführten Korrekturlesungen für die bald nach der Jahreswende 2006/2007 erschienene Edition der Serenaden (I/5). Außerdem beendete er die Redaktion von Robert Pascalls Edition der vierhändigen Klavierarrangements der Symphonien Nr. 1 und 2 (IA/1), die daraufhin an den Verlag ging, und wirkte zusammen mit einer wissenschaftlichen Hilfskraft an den ersten Notenkorekturen mit. Danach redigierte er in engem Kontakt mit dem Herausgeber Bernd Wiechert dessen Ende 2006 eingegangene Edition der Chorwerke und Vokalquartette mit Klavier op. 64–112 und op. posth. (VI/2), die im Spätsommer an den

Verlag ging. Intensive Diskussionen führte er überdies mit den Herausgeber(inne)n Valerie W. Goertzen und Michael Musgrave im Hinblick auf deren externe Editionen der vierhändigen Klavierarrangements fremder Werke (IX/1) bzw. der entsprechenden Arrangements der Serenaden und Ouvertüren (IA/4). Nur phasenweise blieb daneben Zeit für die Arbeit an seiner Klavierauszug-Edition des Doppelkonzerts op. 102 (IA/7, 2. Teil).

Katrin Eich übernahm die abschließende Korrekturlesung der Wort- und Notentexte zur Edition der Klavierstücke ohne Opuszahl einschließlich Studien und Kadenzen (III/7), bei der sie durch wissenschaftliche Hilfskräfte unterstützt wurde. Zur Abstimmung einiger offener Fragen war nochmals eine intensive Zusammenarbeit mit der Herausgeberin notwendig. Phasenweise konnte sie darüber hinaus an der Edition der Klavierstücke (III/6) weiterarbeiten und unternahm in diesem Zusammenhang zum Zweck von Quellenautopsien Reisen nach Wiesbaden und Lund (Schweden).

Johannes Behr redigierte während seiner Vertretung von Katrin Eich die Edition der Cello- und Klarinettensonaten (II/9). Er konnte in dieser Zeit die Redaktion der beiden Cellosonaten zum Abschluss bringen.

Die Mitwirkung mehrerer wissenschaftlicher Hilfskräfte an Korrekturlesungen und editionsbezogenen Literaturrecherchen wurden 2006/2007 durch Projekt-Sondermittel des Ministeriums für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein ermöglicht. Ein Teil der Herausgeber-Honorare sowie von Buch- und Geräteanschaffungen wurde aus den in diesem Jahr erstmals für die Johannes Brahms Gesamtausgabe bereitgestellten Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung finanziert.

Katrin Eich und Michael Struck begannen mit der Erfassung einer umfangreichen norddeutschen Sammlung von Brahmsliteratur. Zu einem mehrtägigen Arbeitsaufenthalt, der seinen aktuellen editorischen Projekten (I/4, IA/1, IA/3) und künftigen Perspektivplanungen diene, kam Anfang 2007 Robert Pascall (Nottingham) in die Kieler Forschungsstelle. Außerdem betreuten die Mitarbeiter mehrere wissenschaftliche Besucher und hatten wiederum zahlreiche Anfragen aus dem In- und Ausland zu beantworten.

Im Sommer des Jahres beteiligte sich die Johannes Brahms Gesamtausgabe an einer Ausstellung der Kieler Christian-Albrechts-Universität zum Jahr der Geisteswissenschaften. Zudem stellten Michael Struck und Katrin Eich die Arbeit der Kieler Brahms-Forschungsstelle in einem Beitrag für die Universitätsbeilage der „Kieler Nachrichten“ vor („Kriminalistik und Konzertsaal“, in: „unizeit“ Nr. 42, 26. Mai 2007, S. 2).

Im Laufe des Berichtsjahres 2007 erschienen folgende weitere Publikationen von Mitgliedern des Trägervereins und der Forschungsstelle im Druck:

Johannes Behr: „Seinen Unterricht kann ich ernstlich empfehlen.“ Kontrapunkt bei Gustav Nottebohm und Eusebius Mandyczewski, in: Musik und Musikforschung. Johan-

nes Brahms im Dialog mit der Geschichte, hrsg. von Wolfgang Sandberger und Christiane Wiesenfeldt, Kassel 2007, S. 155–183;

Siegfried Kross†: Die „Abschriften alter Musik“ in der Bibliothek von Johannes Brahms, ebenda, S. 123–132;

Siegfried Oechsle: Komponieren in historischen Werkstätten. Das Finale der Violoncello-Sonate op. 38 von Brahms und seine Bezüge zu Bach und Beethoven, ebenda, S. 57–78;

Wolfgang Sandberger: „Musikwissenschaft und Musik“. Johannes Brahms im Dialog mit Philipp Spitta, ebenda, S. 9–36;

Michael Struck: Editor im Doppelspiegel. Johannes Brahms als Herausgeber fremder und eigener Werke, ebenda, S. 185–206;

Johannes Behr: Johannes Brahms – Vom Ratgeber zum Kompositionslehrer. Eine Untersuchung in Fallstudien, Kassel etc. 2007 (= Schweizer Beiträge zur Musikforschung, Bd. 6);

Siegfried Oechsle: Späte Revision. Zum Formkonzept des Kopfsatzes aus dem Klavierquartett g-Moll op. 25 von Johannes Brahms, in: „Vom Erkennen des Erkannten“. Musikalische Analyse und Editionsphilologie. Festschrift Christian Martin Schmidt, hrsg. von Friederike Wißmann, Thomas Ahrend und Heinz von Loesch, Wiesbaden 2007, S. 305–320;

Michael Struck: Um Fassung(en) ringend. Johannes Brahms, das Problem der Fassungen und das Problem der Brahms-Forschung mit dem Problem der Fassungen, in: Mit Fassung. Fassungsprobleme in Musik- und Text-Philologie. Helga Lühning zum 60. Geburtstag, hrsg. von Reinmar Emans (= Spektrum der Musik), Laaber 2007, S. 141–176.

Siegfried Oechsle referierte beim Musikwissenschaftlichen Symposium zum 65. Geburtstag von Christian Martin Schmidt über das Thema „Späte Revision. Zum Formkonzept des Kopfsatzes aus dem Klavierquartett g-Moll op. 25 von Johannes Brahms“, dem auch sein Beitrag zur Festschrift für den Jubilar gewidmet war (s. o.). Michael Struck beteiligte sich am wissenschaftlichen Symposium „Joseph Joachim in Berlin“ an der Universität der Künste Berlin mit dem Beitrag: „Joachim und Brahms – ein Dialog über/in Variationen“, der seine Wiedergabe von Joachims „Variationen über ein irisches Elfenlied“ sowie eine Aufführung von Brahms’ „Variationen über ein ungarisches Lied“ durch Akiko Yamashita, Berlin, einschloss. Als Moderator und Pianist wirkte er an mehreren Konzerten des Vocalensembles der Kieler Universität (Ltg.: UMD Bernhard Emmer) in Kiel und Umgebung sowie in Husum mit („Brahms und Schumann von A bis Z“).

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK

Sämtliche Werke

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Professor Dr. Christoph-Hellmut Mahling, Mainz.

Anschrift: Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-240 bzw. 241, Fax: 06131/577-122, e-mail: Tanja.Goelz@adwmainz.de, Daniela.Philippi@adwmainz.de; Internet: <http://www.adwmainz.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 57 Bände, davon 50 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände; erschienen sind seit 1951 37 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Tanja Gölz M.A. und Professor Dr. Daniela Philippi. Organisatorische Aufgaben und Aufgaben der Editionsleitung nahm Dr. Gabriele Buschmeier als Mitglied des Herausgebergremiums zusammen mit dessen Vorsitzenden wahr. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Antigono (**III/20**), herausgegeben von Irene Brandenburg, Thurnau.

Mit der vorgelegten Edition des Antigono erscheint das Werk erstmalig im Druck. Es ist im Winter 1755/56 als Auftragskomposition für das Teatro Argentino Rom entstanden und wurde dort am 9. Februar 1756 uraufgeführt. Als Textgrundlage diente Gluck für dieses Drama per musica Pietro Metastasio's gleichnamige Dichtung.

Im Kontext der Opernpflege am Teatro Argentino wurde Glucks Antigono wie auch andere dort aufgeführte Werke kontrovers diskutiert. Als außerordentlich bewertete man die Sinfonia bzw. ihre Klangfülle, Kritik wurde an der nur bedingten kompositorischen Ausrichtung auf die Fähigkeiten der Sänger geübt. Die dreiaktige Anlage des Werks mit *lieto fine*, die Typisierung von Personen und Situationen sowie die Verknüpfung von politischer und privater Handlungsebene entsprechen den Konventionen der Opera seria. Die musikalische Gestaltung beruht auf der Folge Rezitativ-Arie, daneben finden sich am Ende des zweiten Aktes ein Duett und am Ende des dritten Aktes ein Schlusschor der Solisten. Außer der dreiteiligen Sinfonia begegnet im ersten Akt ein kurzer Marsch als weitere Instrumentalnummer. Von den sechs Vokalpartien sind vier für die Stimmlage Sopran sowie je eine für Alt und Tenor gesetzt. Formal überwiegt das Da-capo- bzw. Dal-segno-Prinzip, einzelne Nummern ragen durch besondere musikdramatische Konzeptionen hervor. Die Instrumentation beschränkt sich nur für etwa die Hälfte der Arien auf Streicher, in den anderen Nummern sind zudem Oboen und Hörner eingesetzt, für besondere Effekte werden auch Trompeten gefordert. Für Antigono hat Gluck in recht großem Umfang (etwa ein Drittel) aus seinen früheren Werken entlehnt.

Überliefert ist Glucks *Antigono* in zwei zeitgenössischen Partiturabschriften, die in der Pariser Bibliothèque nationale de France und im Mailänder Conservatorio di Musica aufbewahrt werden. Sie bilden die Hauptquellen der Edition. Daneben sind auch einzelne Nummern in zeitgenössischen Abschriften erhalten, die für die editorische Arbeit teilweise Relevanz haben. Das Uraufführungslibretto ist in mehreren Exemplaren überliefert und bildet eine wichtige Grundlage für die Edition der Textunterlegung.

Der im Rahmen der Gluck-Gesamtausgabe gängigen Band-Gestaltung entsprechend, finden sich in der Ausgabe neben dem Notentext Vorwort, Bildbeigaben und Kritischer Bericht.

In Herstellung beim Verlag befindet sich:

III/23 (*Il trionfo di Clelia*), herauszugeben von Angela Knapp, Bruchsal.

In der Schlussredaktion befindet sich:

II/2 (*Alessandro / Originalfassung Don Juan*), herauszugeben von Sibylle Dahms und Irene Brandenburg.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

III/11 (*Le nozze d'Ercole e d'Ebe*), herauszugeben von Tanja Gölz;

III/28 (*Le feste d'Apollo*), herauszugeben von Gabriele Buschmeier und Isolde von Foerster;

IV/9 (*Cythère assiégée*, 2. Fassung), herauszugeben von Daniela Philippi;

IV/11 (*L'Arbre enchanté*, 2. Fassung), herauszugeben von Bruce A. Brown, Los Angeles.

Nach über zehnjähriger Aufbauarbeit liegt mit der Quellen-Datenbank eine aussagekräftige und weitgehend verlässliche Informationsbasis vor, so dass die Bemühungen nur mehr dahin gehen, einzelne Informationslücken betreffs noch nicht erschienener Werke zu schließen und die Datenbank zu pflegen. Um die Möglichkeiten heutiger Datenbank-Software nutzen zu können, wird derzeit eine Transferierung der Datensätze vorbereitet.

Der mit 553 Seiten sehr umfangreiche Notenteil des Editionsskriptes zu „*Il trionfo di Clelia*“ (III/23) wurde inhaltlich durchgesehen und redaktionell überarbeitet. Auch die Textteile erfuhren eine kritische Durchsicht und das Lesartenverzeichnis wurde einem vollständigen Abgleich im Hinblick auf die Darstellung von Editionsentscheidungen unterzogen. Für einzelne Fragen fanden Arbeitsgespräche mit der Herausgeberin, Dr. Angela Knapp, statt.

In Rücksprache mit der Arbeitsstelle fertigte Daniel Balestrini M.A. eine Übersetzung des Vorwortes zur 2. Fassung von „*L'Arbre enchanté*“ (IV/11), herauszugeben von Professor Dr. Bruce A. Brown, an, der hiernach eine Durchsicht der deutschsprachigen Vorwortfassung vornahm. Daneben stand die Ermittlung noch offener Fragen zu den zeitgenössischen Druckexemplaren des Werkes im Vordergrund.

Im Mai hospitierte Jan Kachlík M.A. von der New Dvořák Edition der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Prag in der Mainzer Arbeitsstelle. Im Spätsommer absolvierte Cornelia Nöckel ein mehrwöchiges Praktikum bei der Gluck-Gesamtausgabe.

Im Rahmen der Außendarstellung der Akademie bzw. als Beitrag zum „Jahr der Geisteswissenschaften“ erfolgten in diesem Berichtsjahr mehrere Präsentationen der Gluck-Gesamtausgabe: Am 11. April stellte Daniela Philippi dem Bundestagsabgeordneten Klaus Hagemann, Hauptberichterstatler für Bildung und Forschung im Haushaltsausschuss des Bundestages, bei einem Informationsgespräch in der Akademie die Gluck-Gesamtausgabe vor. Tanja Gözl präsentierte das Projekt am 23. April bei einer Akademie-Veranstaltung für verschiedene Rotarier-Clubs aus dem Rhein-Main-Gebiet und am 15. Oktober bei einem Empfang des in der Akademie tagenden Ausschusses „Forschungsförderung“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung. Im Rahmen einer literarisch-musikalischen Soirée der Akademie im Mainzer Museum für antike Schifffahrt am 15. Juni betreuten beide Mitarbeiterinnen der Gluck-Gesamtausgabe einen Informationsstand der Mainzer Arbeitsstelle. Darüber hinaus wurde die Darstellung des Editionsprojekts in Form einer Texttafel für die Wanderausstellung „Klingende Denkmäler. Musikalische Gesamtausgaben in Deutschland“ sowie für die Publikation dieser Ausstellung angefertigt.

Daniela Philippi hielt am 22. Februar am Musikwissenschaftlichen Institut der Karls-Universität Prag einen Vortrag über das Thema „Musikwissenschaftliche Editionen an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Christoph Willibald Gluck – Sämtliche Werke“.

Anlässlich des 75. Geburtstages von Christoph-Hellmut Mahling fand am 31. Mai und 1. Juni in Schloss Engers ein umfangreiches Festprogramm statt: An der am Beginn stehenden Feier beteiligte sich Gabriele Buschmeier als Vertreterin der Akademie mit einem Grußwort; im Konzert kamen, interpretiert von Elisabeth Scholl, zwei Arien Glucks zu Gehör; im Rahmen des Wissenschaftlichen Symposions referierte Daniela Philippi über Glucks szenische Darstellungswünsche an die Chorsänger der ersten „Alceste“-Aufführung.

Im Rahmen der „Ludwigsburger Festspiele“ wurde am 8., 13. und 14. Juli die Wiener Fassung des „Ezio“ unter der Leitung von Michael Hofstetter aufgeführt. Der Bärenreiter-Verlag erstellte auf der Grundlage des von Gabriele Buschmeier herausgegebenen Gesamtausgabenbandes III/24 die Aufführungsmaterialien einschließlich Klavierauszug.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe fand am 4. Juli statt.

In der österreichischen Arbeitsstelle in Salzburg, die von Professor Dr. Gerhard Croll geleitet wird, arbeitete stundenweise Dr. Irene Brandenburg. Neben der Beteiligung an den Korrekturarbeiten zu „Antigono“ (III/20) und dem Lesen der Blindkorrektur zu

„Trionfo“ (III/23) wurden vorbereitende Arbeiten zur Ausgabe der Briefe von und an Christoph Willibald Gluck und der biographischen Dokumente durchgeführt.

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Hallische Händel-Ausgabe
- Kritische Gesamtausgabe –

Träger: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Präsident: Professor Dr. Wolfgang Ruf.

Herausgeber: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Editionsleiter: Professor Dr. Wolfgang Ruf, Halle, und Dr. Terence Best, Brentwood/UK.

Anschrift: Hallische Händel-Ausgabe, c/o Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232 oder -233, Fax: 0345/50090235, e-mail: henze@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, Internet: http://www.haendelhaus.de/gfhaendel/haendel_ausgabe.html.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 116 Notenbände mit Kritischen Berichten und Faksimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955 erschienen 70 Notenbände mit Kritischen Berichten und 5 Bände Supplemente.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Professor Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Professor Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK, Dr. Siegfried Flesch, Halle, Professor Dr. Klaus Hortschansky, Münster, Professor Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, und Professor Dr. John H. Roberts, San Francisco/USA.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Stephan Blaut M. A., Dipl.-phil. Annette Landgraf und Dr. Michael Pacholke, die auch mit der Edition von Bänden betraut sind, sowie Karola Henze (halbtags) als Sachbearbeiterin. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgebern zusammen.

Im Berichtsjahr wurden veröffentlicht:

Rodrigo (Vincer se stesso è la maggior vittoria), HWV 5 (**II/2**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Rainer Heyink, Halle.

Die 1707 in Florenz uraufgeführte Oper „Rodrigo“ nimmt unter Händels Bühnenwerken hinsichtlich der Überlieferung eine Sonderstellung ein: außer der fragmentarischen Kompositionspartitur sind nur noch – ebenfalls mit jeweils unvollständigem Inhalt – drei Partiturnotenschriften sowie ein Satz Stimmbücher erhalten. Der Text des Libretto-Drucks von 1707 weicht erheblich von demjenigen der Kompositionspartitur ab (ein Vergleich der beiden Texte findet sich im Anschluss an das Vorwort). Da die Direktionspartitur der Uraufführung verloren gegangen ist und die Partiturnotenschriften und Stimmbücher von der Kompositionspartitur abstammen,

war es nur möglich, die ursprüngliche Fassung der Oper zu rekonstruieren; sie bildet den Hauptteil des vorliegenden Bandes. Der Anhang enthält neben Arien, die möglicherweise die Fassung der Uraufführung widerspiegeln, auch die Arien „Con voci care in petto“ und „Io son vostro, o luci belle“, die Händel noch kurz vor der Premiere im Herbst 1707 in die Direktionspartitur einfügte.

Konnte Friedrich Chrysander 1873 von „Rodrigo“ nur den fragmentarischen Text der Kompositionsartitur edieren, so bietet die Neuausgabe die Oper erstmals in einer der ursprünglichen Fassungen nahe kommenden lückenlosen Form.

Wassermusik, HWV 348–350, Konzert F-Dur, HWV 331, Air F-Dur, HWV 464, Feuerwerksmusik, HWV 351, Ouverture D-Dur, HWV 341, Suite für Tasteninstrument D-Dur, HWV deest (**VI/13**: Notenband mit Kritischem Bericht), Neuausgabe von Terence Best, Brentwood/UK und Christopher Hogwood, Cambridge/UK.

Die Neuausgabe ersetzt den ursprünglichen HHA-Band mit der „Wassermusik“, der „Feuerwerksmusik“ und weiteren Stücken, (HHA IV/13), herausgegeben von Hans Ferdinand Redlich, der 1962 veröffentlicht wurde.

Der alte Band bot die „Wassermusik“ in einer nicht authentischen Gliederung in drei Suiten. Die vorliegende Neuausgabe ordnet das Material auf der Grundlage der jüngsten Forschungsergebnisse – der Herausgeber entdeckte 2004 im Archiv der Royal Society of Musicians in London die älteste vollständige handschriftliche Partitur, die Primärquelle der vorliegenden Edition – und stellt die ursprüngliche Satzfolge wieder her.

Das Konzert HWV 331, das in der alten Ausgabe in einem Anhang abgedruckt war, der erste Satz als „Variante I zu 11 (der ‚Wassermusik‘)“, der zweite als „Variante zu 12“, wird gemäß den Intentionen des Komponisten als zusammenhängendes Werk präsentiert.

Die „Feuerwerksmusik“ war im alten Band mit mehreren Dutzend falschen Noten und einer aufgrund missverständlicher Anweisungen Händels unpraktikablen Violastimme präsentiert worden. Die Neuausgabe behebt diese Fehler.

Ariodante, HWV 33 (**III/32**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Donald Burrows, Cranfield/UK.

Händel komponierte „Ariodante“ 1734, und die Oper wurde am 8. Januar 1735 im Covent Garden Theatre uraufgeführt. Textvorlage war Antonio Salvis Libretto „Ginevra principessa di Scozia“. Das Sujet geht auf „Canto QUARTO“ und „Canto QUINTO“ aus Ludovico Ariostos berühmter Dichtung „Orlando furioso“ aus dem 16. Jahrhundert zurück.

Die Oper ist eine der musikalisch gehaltvollsten und umfangreichsten. Händel schrieb in jedem Akt eine große Gala-Arie für den Kastraten Giovanni Carestini, der die Titelrolle sang, und ausgedehnte Arien für die anderen Charaktere. Die ursprüngliche Fassung enthielt 24 Da-capo- oder Dal-segno-Arien und Duette; in die Schlussszenen von Akt I und Akt III waren Chorsätze aufgenommen worden, dazu Tanzfolgen für Madame Sallé und ihre Truppe.

Noch vor der Uraufführung nahm Händel zahlreiche Änderungen an der Musik vor: In den Akten I und II war die Lurcanios Musik für eine Stimme geschrieben worden, die eine Notierung im Sopranschlüssel verlangt, im Akt III komponierte Händel für einen Tenor. Dalindas ursprüngliche Alt-Partie wurde in eine Sopran-Partie umgewandelt, auch bei den Tänzen gab es Änderungen.

Am Ende der Spielzeit 1734/35 kehrte Carestini nach Italien zurück, und Händel verpflichtete zu Beginn von 1736 den Sopran Gioacchino Conti. Bei der Wiederaufnahme am 5. und 7. Mai wurden die Arien, die Händel für Carestini komponiert hatte, durch die anderer Komponisten ersetzt, vermutlich aus Contis Repertoire aus Italien. (Nur die Herkunft einer dieser Arien ist be-

kannt, und es ist möglich, dass der Text bei allen leicht bearbeitet wurde.) Außerdem war die Partitur 1735 drastisch reduziert worden. In den Szenen wurden Streichungen vorgenommen, die Schlusszenen jedes Aktes, einschließlich der Balli, wurden weggelassen oder gekürzt. Die Tänzer aus der vorigen Spielzeit standen nicht mehr zur Verfügung.

Der Haupttext gibt die Partitur von „Ariodante“ in der Fassung von Händels Aufführungen von 1735 wieder. Der Anhang I enthält die Fassung der Oper von 1736 mit einer neuen Nummerierung der Sätze. Im Anhang II befinden sich Sätze, die von 1734/35 stammen, aber nie gespielt wurden. Stücke, die für 1736 geplant waren, aber nicht zur Aufführung kamen, werden im Anhang III wiedergegeben. In Anhang IV ist eine verzierte Fassung der Singstimme für Nr. 23 abgedruckt. Sie ist aber vermutlich nicht mit der Fassung identisch, die Carestini gesungen hat.

2008 sind zur Veröffentlichung vorgesehen:

- II/26** (Ezio, HWV 29), herauszugeben von Michael Pacholke;
- II/33** (Alcina, HWV 34), herauszugeben von Siegfried Flesch, Halle;
- II/12** (Ottone, HWV 15), herauszugeben von Fiona McLaughlan, Ware/UK;
- I/29** (Theodora, HWV 68), herauszugeben von Colin Timms, Birmingham.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden fortgeführt:

- II/Supplement 2** (Giove in Argo, HWV A¹⁴), herauszugeben von John Roberts (Fertigstellung der Vorabpartitur);
- I/10** (Esther, HWV 50b), herauszugeben von Annette Landgraf;
- I/30** (Jephtha, HWV 30), herausgegeben von Kenneth Nott, Hartfield/USA;
- II/29** (Arianna, HWV 32), herausgegeben von Reinhold Kubik, Wien;
- II/25** (Poro, HWV 28), herauszugeben von Graham Cummings, Huddersfield, UK.

Stephan Blaut und Michael Pacholke führten Forschungsreisen zum Quellenstudium nach Hamburg, Cambridge und London durch.

Annette Landgraf stellte zum IGM Kongress in Zürich die HHA vor und führte im November eine Forschungsreise nach London durch.

Wolfgang Ruf und Annette Landgraf referierten zur Handel Conference in London am 24. November 2007.

Im Wintersemester 2006/07 führte Annette Landgraf im Rahmen des Magisterstudiengangs Musikwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg das Seminar „Einführung in die Editionstechnik“ durch.

JOSEPH HAYDN

Werke

Träger: Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Professor Dr. Wolfram Steinbeck.

Herausgeber: Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

Anschrift: Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: info@haydn-institut.de, Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter).

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 108 Noten- und zwei Textbände, 102 Kritische Berichte sowie ein Registerband; davon erschienen seit 1958 93 Bände (92 Notenbände, ein Textband) und 79 Kritische Berichte. Außerdem wurden 36 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler Dr. Andreas Friesenhagen, Dr. Christin Heitmann (Teilzeitstelle; bis 31. März), Dr. Annette Oppermann (bis 31. März Teilzeit, ab 1. April Vollzeit), Dr. Armin Raab und Dr. Christine Siegert, als Teilzeitkraft (Sachbearbeiterin) Silke Schloen sowie als studentische Hilfskräfte Cathrin Bähr, Magdalena Käpplinger und Eva Maria Mombrei. An der Edition sind mehrere externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Die Jahreszeiten (**XXVIII/4^I**, **4^{II}**: Zwei Notenbände und Kritischer Bericht), herausgegeben von Armin Raab.

Die autographe Partitur der „Jahreszeiten“ soll sich im Besitz von Gottfried van Swieten befinden haben, dem Librettisten des Oratoriums. Sie ging noch zu Haydns Lebzeiten verloren; Hauptquelle der Edition ist daher das von Haydn selbst bei der Uraufführung im April 1801 im Palais Schwarzenberg in Wien verwendete Material, bestehend aus Stimmen und einer vom Chordirigenten und Generalbassspieler benutzten Partitur (die bei den größer besetzten Nummern nicht alle Stimmen enthält). Dieses größtenteils von dem bei Haydn angestellten Kopisten Johann Eißler geschriebene Material dokumentiert zahlreiche Revisionen und sukzessive Erweiterungen der Besetzung, die Haydn für verschiedene spätere Aufführungen vornahm. Nebenquelle ist die Originalausgabe, die 1802 bei Breitkopf & Härtel in Leipzig in zwei Auflagen erschien – eine mit deutschem und französischem, eine mit deutschem und englischem Text. Obwohl Haydn selbst die (verschollene) Stichvorlage anfertigen ließ, gibt der Druck keineswegs einen endgültigen Notentext letzter Hand wieder, denn er enthält zahlreiche größtenteils redaktionelle Eingriffe, vor allem Ergänzungen und Vereinheitlichungen der Dynamik und Artikulation. Sie werden vollständig im Kritischen Bericht dokumentiert, in den Notentext aber nur dann übernommen, wenn zu vermuten ist, dass sie auf Haydn zurückgehen. (Darin unterscheidet sich die Edition grundlegend von derjenigen, die Eusebius Mandyczewski 1922 im Rahmen der Fragment gebliebenen alten Haydn-Gesamtausgabe vorlegte.)

Aus dem Aufführungsmaterial lassen sich zahlreiche ursprüngliche Lesarten rekonstruieren. Sie werden in Fußnoten wiedergegeben, umfangreichere Frühfassungen wie die der Einleitungen zu

„Der Sommer“, „Der Herbst“ und „Der Winter“ stehen im Anhang. Der Anhang enthält ferner drei Skizzenseiten als Abbildung und Übertragung sowie eine zusätzliche Kontrafagott-Stimme aus dem Wiener Aufführungsmaterial. (Sie wurde auf Basis der Originalausgabe geschrieben; ob auf Veranlassung von Haydn, ist unsicher.) Im Kritischen Bericht werden synoptisch van Swietens deutscher, französischer und englischer Text abgedruckt – der deutsche Text auf Basis des handschriftlichen Librettos (einschließlich der zahlreichen Randglossen, in denen der Librettist detailliert seine Vorstellungen zur Vertonung darlegt), van Swietens Übersetzungen auf Basis des Erstdrucks. In den Notentext der Edition können sie nicht aufgenommen werden, da die Unterlegung in der Originalausgabe nicht auf Haydn oder van Swieten zurückgeht und zudem fehlerhaft ist.

Klaviersonaten, 1. Folge. Kritischer Bericht (**XVIII/1**), verfasst von Georg Feder, Köln.

Georg Feder hat 1966 und 1970 in der Gesamtausgabe die drei Bände mit Haydns Klaviersonaten herausgegeben, die Kritischen Berichte aber damals wegen anderer Aufgaben nicht fertig gestellt. Als er 1992 in den Ruhestand trat, erklärte er sich bereit, diese Berichte nachzuarbeiten. Leider konnte er sich dem umfangreichen Projekt aber erst vor wenigen Jahren endgültig zuwenden und daher nur den ersten der drei Berichte abschließen. Im November 2006, einen Monat vor seinem Tod, reichte er das Manuskript ein. Darin hatte er allerdings noch eine Reihe von Ergänzungen und eine abschließende Prüfung anhand von Quellen vorgesehen. Diese Aufgabe übernahm Sonja Gerlach, München, die im Institut jahrzehntelang mit Georg Feder zusammengearbeitet hatte. Der große zeitliche Abstand zwischen Edition und Kritischem Bericht ermöglichte es dem Herausgeber, eine ganze Reihe neuerer Forschungsergebnisse vor allem bezüglich der Werke fraglicher Echtheit einzuarbeiten.

In Herstellung beim Verlag befinden sich:

XXVIII/3 (Die Schöpfung), herauszugeben von Annette Oppermann;
XII/4 (Streichquartette „Opus 42“, „Opus 50“ und „Opus 54/55“), herauszugeben von James Webster, Ithaca;
 Vorabausgabe der Streichquartettfassung der „Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“, herauszugeben von Christin Heitmann.

Im Berichtsjahr wurde hauptsächlich an folgenden Bänden gearbeitet:

I/2 (Sinfonien um 1761–1765), herauszugeben von Ullrich Scheideler, Berlin;
I/5a (Sinfonien um 1766–1769), herauszugeben von Andreas Friesenhagen und Christin Heitmann;
I/14 (Sinfonien 1787–1789), herauszugeben von Andreas Friesenhagen;
XXII/2–3 (Verschiedene geistliche Werke, 1. und 2. Folge), herauszugeben von Marianne Helms, Köln;
XXV/9 (L'isola disabitata), herauszugeben von Christine Siegert und Günter Thomas unter Mitarbeit von Ulrich Wilker;
XXVI/2 (Arien und Szenen mit Orchester, 2. Folge), herauszugeben von Christine Siegert und Robert von Zahn;
XXVI/3 (Bearbeitungen von Arien anderer Komponisten), herauszugeben von Christine Siegert;

XXVII/3 (Kantaten und Chöre mit Orchester, Schauspielmusiken), herauszugeben von James Dack, Egham, Surrey.

Auf Basis des 2006 erschienenen Bandes XIX/XX (Klavierstücke/Werke für Klavier zu vier Händen) brachte der G. Henle Verlag eine praktische Ausgabe mit neuem Vorwort und kurzem Revisionsbericht der Herausgeberin des Gesamtausgabenbandes, Sonja Gerlach, heraus. Als „Studien-Edition“ erschienen Partituren der frühen Streichquartette (Gesamtausgabenband XII/1) und der Streichquartette „Opus 9“ (XII/2) jeweils mit neuen Vorworten und Revisionsberichten des Herausgebers Georg Feder. Auch der Bärenreiter-Verlag Kassel brachte auf Basis des Notentextes der Gesamtausgabe praktische Ausgaben heraus, zu denen Mitarbeiter des Haydn-Instituts Vorworte beisteuerten: Klavierauszug und Aufführungsmaterial der Oper „Lo speziale“ sowie Dirigierpartituren und Aufführungsmaterial der Sinfonien Hob. I: 82, 83, 96 und 100.

Die Wissenschaftler des Instituts waren neben den eigenen editorischen Arbeiten auch mit der Betreuung von Bänden externer Herausgeber beschäftigt. Weiterhin beantworteten sie zahlreiche Anfragen zu Haydns Leben und Werk. Wie in den Vorjahren holten sich die Veranstalter der „Haydn-Festwoche“ im Rahmen der „Brühler Schlosskonzerte“ fachliche Unterstützung. Mehrfach waren externe Mitarbeiter der Gesamtausgabe – teils für längere Zeit – im Institut zu Gast; aber auch weitere Wissenschaftler und Musiker nutzten die reiche Materialsammlung und die Institutsbibliothek für ausgiebige eigene Studien.

Am Montag, den 9. Februar 2007, fand unter dem Titel „Jede Note von Haydn“ im Hermann-Wolff-Saal der Berliner Philharmonie ein halbtägiges Symposium statt, veranstaltet vom Joseph Haydn-Institut gemeinsam mit der Stiftung Berliner Philharmoniker. Drei Initiativreferaten von Institutsmitarbeitern (Dr. Armin Raab über Geschichte und Sinn der Gesamtausgabe, Dr. Andreas Friesenhagen über das Verhältnis der Einspielungen Haydnscher Sinfonien zur Edition und Dr. Annette Oppermann über Verzierungsfragen am Beispiel von Haydns „Schöpfung“) schlossen sich jeweils Diskussionen an, moderiert von Prof. Dr. Rainer Cadenbach. Daran nahmen weiterhin Dr. Martin Elste als Tonträger-Forscher, Stefan Piendl als Vertreter der Tonträger-Industrie sowie zwei Mitglieder des Orchesters, Klaus Stoll und Ulrich Wolff, teil. Die gesamte Veranstaltung kann von der Homepage der Berliner Philharmoniker als Video abgerufen werden (<http://www.berliner-philharmoniker.de/de/podcast>).

Der „Arbeitskreis Kölner Archivarinnen und Archivare“ initiierte für 2007 eine Veranstaltungsreihe „Woher – wohin“. Das Kölner Jahr der Geschichte.“ Das Joseph Haydn-Institut präsentierte sich in diesem Rahmen bei einem Tag der Geschichte am 12. Mai im Kölner Rathaus, außerdem mit einem Vortrag von Prof. Dr. Klaus Wolfgang Niemöller über „Joseph Haydn in Köln. Die Musik des Wiener Klassikers im politischen und kulturellen Wandel des 19. Jahrhunderts“ am 29. Juni in der Universität zu Köln.

Im Januar 2007 hielt Dr. Annette Oppermann an der Musikhochschule in Würzburg einen Vortrag über „Das Werden der ‚Schöpfung‘“. – Dr. Marianne Helms, langjährige Mitarbeiterin und 1997–1998 Leiterin des Instituts, referierte im April auf einer Michael-Haydn-Tagung in Salzburg über das sowohl Joseph als auch Michael Haydn zugeschriebene „Te Deum“ Hob. XXIIc:1, das in den von ihr vorbereiteten Bänden mit Kirchenmusik veröffentlicht wird. – Dr. Armin Raab nahm vom 15.–16. Juni am „Ersten internationalen Ignaz-Joseph-Pleyel-Symposium“ in Ruppersthal teil und referierte über „Schüler, Konkurrent, Verleger: Ignaz Pleyel und Joseph Haydn“. Für die Volkshochschule Bonn hielt er unter dem Titel „Joseph Haydn. Der unauffällige Revolutionär?“ einen Vortrag zu dessen 275. Geburtstag.

Dr. Christine Siegert hielt beim Kongress der International Musicological Society (Zürich, 10.–15. Juli) ein Referat zum Thema „Semantische Aspekte instrumentaler Opernbearbeitungen“ und ging dabei auch auf Werke Joseph Haydns ein. Im Rahmen des Kongresses stellte sie darüber hinaus die Arbeit des Joseph Haydn-Instituts vor. – Eine weitere Vorstellung des Instituts erfolgte bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Köln vom 26.–29. September. Dr. Armin Raab informierte über Geschichte und Aufgabe der Einrichtung; Dr. Andreas Friesenhagen, Dr. Annette Oppermann und Dr. Christine Siegert stellten ausgewählte Aspekte ihrer Arbeiten vor.

Im Wintersemester 2007/08 nimmt Dr. Christine Siegert (außerhalb ihrer Dienstzeit) einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik Köln zum Thema „Joseph Haydn – Annäherungen an Leben und Werk“ wahr.

Am 11. Dezember 2006 verstarb Prof. Dr. Georg Feder, seit 1957 Mitarbeiter und von 1960 bis 1990 Leiter des Joseph Haydn-Instituts – einer der wichtigsten Haydn-Forscher seiner Zeit und unbestrittene Koryphäe auf dem Gebiet der Musikphilologie. Im Januar 2007 übergab seine Familie dem Institut einen kleinen Teil seiner umfangreichen Bibliothek und CD-Sammlung, vor allem aber den gesamten wissenschaftlichen Nachlass, der hier eine würdige Form der Aufbewahrung finden soll.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Leipziger Ausgabe der Werke

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Projektleiter: Professor Dr. Christian Martin Schmidt, Berlin

Adresse: Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig

Anschrift für Briefe: Postfach 100 440, 04004 Leipzig; Tel. 0341/7115336; Fax 0341/7115344, e-mail: LMA@saw-leipzig.de

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden/Leipzig

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 80 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten, ca. 75 Bände Briefe, Schriften und Tagebücher, eine noch unbestimmte An-

zahl Dokumentenbände sowie ein Band Werkverzeichnis. Seit 1992 sind davon 17 Notenbände erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Salome Reiser und Dr. Ralf Wehner. Als wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin ist Birgit Schreier M.A. halbtags tätig. An der Edition sind externe Bandherausgeber beteiligt.

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

III/9 (Klaviertrios), herauszugeben von Salome Reiser;
V/9 (Musik zu „Athalia“), herauszugeben von Armin Koch, Köln.

Die Arbeiten an folgenden Bänden wurden weitergeführt bzw. aufgenommen:

I/6 Sinfonie in A-Dur („Italienische“), Fassung 1833, herauszugeben von Thomas Schmidt-Beste, Bangor/Wales;
I/6A Sinfonie in A-Dur („Italienische“), Fassung 1834, herauszugeben von Thomas Schmidt-Beste, Bangor/Wales;
III/9A (Klaviertrios, Fassungen), herauszugeben von Salome Reiser;
VI/11 Elias, Hauptfassung, Partitur, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
VI/11A Elias, Hauptfassung, Klavierauszug, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
VII/6 Sololieder und Gesänge, herauszugeben von Christian Martin Schmidt;
XIII/1A Werkverzeichnis, Studienausgabe, herauszugeben von Ralf Wehner.

Die Forschungsstelle ist derzeit als Vorbereitung auf das Mendelssohn-Jahr 2009 mit durchweg komplizierten Editionsprojekten beschäftigt, deren Ausarbeitung mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird. Hervorzuheben sind hier insbesondere die Betreuung zweier auswärtiger Editionen: Es sind dies die Edition des Oratoriums „Elias“, die auf insgesamt vier Bände veranschlagt ist und die Forschungsstelle somit auch über das Jahr 2009 beschäftigen wird, sowie die Edition der so genannten „Italienischen Sinfonie“. Daneben wurde aber auch die Arbeit an den direkt in der Forschungsstelle erarbeiteten Bänden weitergeführt.

Die Beschäftigung mit dem Mendelssohn-Werkverzeichnis (MWV) stellte sich zweigeteilt dar. Einerseits galt es, zeitintensive mechanische, durch die quantitative Fülle erdrückende Tätigkeiten abzuschließen (etwa das Zählen von Takten bzw. das Kontrollieren von Taktzahlen von über 800 Kompositionen sowie die Erstellung und Korrekturlesung von rund zweitausend Incipits). Andererseits konnten in diesem Jahr trotz bedeutender Vorarbeiten noch substanziell neue Erkenntnisse zu Quellen und Werken in die Satzvorlage zum MWV einfließen. Eine systematische Durchsicht des in über 15 Jahren gesammelten Materials der Forschungsstelle, konkrete Anfragen an Bibliotheken und andere Quellenbesitzer, gezielte Auswertung bisher unerschlossener Dokumente

und Literatur, aber auch glückliche Umstände bezüglich im Auktions- und Antiquariats-handel angebotener Manuskripte führten in diesem Jahr zum Bekanntwerden mehrerer, bis dato völlig unbekannter Kompositionen oder Werkfassungen (Lieder, Klavierstücke), zum Auffinden teilweise nur noch singular existierender ausländischer Erstdrucke sowie zum Nachweis und zur Lokalisierung von ca. 25 ungedruckten Briefen. Die steigende Zahl an externen Anfragen von Interpreten, Forschern und Kollegen bezüglich Quellen zu Kompositionen und Briefen Felix Mendelssohn Bartholdys belegt, dass sich die Ausgabe mittlerweile weltweit als zentrale Forschungsstelle für diesen Komponisten etabliert hat, sie zeigt aber auch die immense Bedeutung, die speziell dem thematischen Werkverzeichnis nach dessen Veröffentlichung als Schlüssel zum Gesamt-schaffen des Komponisten zukommen wird.

Christian Martin Schmidt referierte auf dem von ihm initiierten und geleiteten Gewandhaus-Symposium „Mendelssohn und Italien“ am 30. August 2007 über das Thema „Zu den 1830/1831 in Rom entstandenen Kompositionen unter besonderer Berücksichtigung der Frühfassung der Hebriden-Ouvertüre“. Salome Reiser beleuchtete auf demselben Symposium „Mendelssohns Reisestationen bei seinem Weg durch Italien 1830/1831“. Darüber hinaus stellte sie im Rahmen der Tagung der International Musicological Society (IMS) in Zürich die Mendelssohn-Gesamtausgabe vor. Beim Kolloquium zum 65. Geburtstag von Christian Martin Schmidt in Berlin nahm sie mit dem Beitrag teil: „Vom Ornament zum Formkonzept. Widerstreit und Durchdringung kompositorischer Ideen in Felix Mendelssohn Bartholdys Zweitem Klaviertrio c-Moll op. 66“. Bei einer Veranstaltung im Musiksaal des Leipziger Mendelssohnhauses zum 198. Geburtstag des Komponisten sprach sie im Rahmen einer Bandpräsentation zum Thema „Während sie so zärtlich sprechen, kann ich hier den Hals mir brechen.“ Galante Szenerien in Felix Mendelssohn Bartholdys komischem Singspiel Soldatenliebschaft“, wobei in Zusammenarbeit mit der Leipziger Musikhochschule Felix Mendelssohn Bartholdy einige Szenen aus dem Werk sowie eine im Zuge der Bandbearbeitung neu aufgefundene autografe Arienniederschrift erklangen.

Christian Martin Schmidt veröffentlichte einen Porträtartikel „Die Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy“, in: Die Tonkunst 1 (2007), Nr. 2, S. 108–116. Von Ralf Wehner erschienen folgende Beiträge im Druck: Zu Mendelssohns Kenntnis Händelscher Werke, in: Händel-Jahrbuch 53 (2007), S. 173–201; Mendelssohns Sammlung von „Kirchen=Cantaten“ Johann Sebastian Bachs, in: „Zu groß, zu unerreichbar“, Bach-Rezeption im Zeitalter Mendelssohns und Schumanns, hrsg. von Anselm Hartinger, Peter Wollny und Christoph Wolff, Wiesbaden/Leipzig/Paris 2007, S. 415–461; Über gelöste und ungelöste Rätsel um einige Mendelssohn-Werke. Mit einem unbekanntem „Weihgesang“ von Felix Mendelssohn Bartholdy, in: „Vom Erkennen des Erkannten“. Musikalische Analyse und Editionsphilologie, Festschrift für Christian Martin Schmidt, hrsg. von Friederike Wißmann, Thomas Ahrend und Heinz von Loesch, Wiesbaden/Leipzig/Paris 2007, S. 213–226. Zu derselben Festschrift steuerte Salome Reiser den Aufsatz bei: Vom Ornament zum Formkonzept. Widerstreit und

Durchdringung kompositorischer Ideen in Felix Mendelssohn Bartholdys Zweitem Klaviertrio c-Moll op. 66, S. 245–255.

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

(Abschlussbericht)

Träger in der Bundesrepublik Deutschland: Deutsche Mozart-Gesellschaft e.V., Augsburg, für die Internationale Stiftung Mozarteum, Salzburg.

Herausgeber: In Verbindung mit den Mozartstädten Augsburg, Salzburg und Wien herausgegeben von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg.

Anschrift: Neue Mozart-Ausgabe, Internationale Stiftung Mozarteum, Schwarzstraße 26 (bis 30. Juni 2007: Schwarzstr. 27), 5020 Salzburg, Telefon: 0043/662/88940-30, Fax: 0043/662/88940-68, e-mail: dme@mozarteum.at (bis 31. Dez. 2007: office@nma.at), Internet: <http://www.nma.at/>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Editionsleitung: Dr. Dietrich Berke (Zierenberg/Kassel) und Professor Dr. Wolfgang Rehm (Hallein/Salzburg); Organisatorische Leitung: Dr. Ulrich Leisinger (Salzburg). Wissenschaftliche Mitarbeiter: Martina Hochreiter M. A. (Salzburg/Linz, hauptamtlich, bis 31.12.2007); Holger M. Stüwe M. A. (Salzburg, bis 30.09.2007); Miriam Pfadt (Salzburg, hauptamtlich, finanziert aus Drittmitteln).

Der Abschluss der Neuen Mozart-Ausgabe wurde – noch vor Auslieferung der letzten Bände – am 17. Juni 2007 in Salzburg festlich begangen. Zu diesem Anlass hat die Editionsleitung eine Broschüre „Die Neue Mozart-Ausgabe. Texte · Bilder · Chronik. 1955–2007“ erstellt (s.u.).

Im Jahr 2007 sind folgende Kritische Berichte im Druck erschienen:

Requiem (**I/1/Abt. 2**), von Dietrich Berke und Christoph Wolff (Cambridge/MA) unter Mitarbeit von Walburga Litschauer (Wien);

Le nozze di Figaro (**II/5/16**), von Ulrich Leisinger;

Mehrstimmige Gesänge und Kanons (**III/9 und III/10**), von Holger M. Stüwe;

Quintette mit Bläsern (**VIII/19/Abt. 2**), von Manfred Hermann Schmid (Tübingen).

Bis zum Jahresende konnten die folgenden Bände herstellungsreif an den Verlag übergeben werden:

II/5/7 (Lucio Silla: Kritischer Bericht), von Kathleen Kuzmick Hansell (Chicago/IL) und Martina Hochreiter;

X/28/Abt. 2 (Bearbeitungen von Werken verschiedener Komponisten. Klavierkonzerte und Kadenzen: Kritischer Bericht), von Martina Hochreiter;

X/28/Abt. 3-5/Band 2 (Bearbeitungen und Ergänzungen von Werken verschiedener Komponisten), Notenband mit Kritischem Bericht, vorgelegt von Dietrich Berke, Anke Boedeker und Faye Ferguson, fertiggestellt von Ulrich Leisinger;

X/28/Abt. 3-5/Band 3 (Übertragungen von Werken verschiedener Komponisten), Notenband mit Kritischem Bericht, vorgelegt von Dietrich Berke, Anke Bödeker und Faye Ferguson, fertiggestellt von Ulrich Leisinger;

X/31/4 (Nachträge: Einzelstücke, Skizzen, Varia), Notenband mit Kritischem Bericht, vorgelegt von Ulrich Konrad, Würzburg.

Die beiden abschließenden Bände befinden sich in der Endredaktion:

X/35/Abt. 1 (Addenda und Corrigenda), vorgelegt von Ulrich Leisinger unter Mitarbeit von Carolin Bahr und Christoph Großpietsch;

X/35/Abt. 2 (Indices), vorgelegt von Ulrich Konrad, Würzburg.

Dies ist der letzte Bericht über Stand und Planung der „Neuen Mozart-Ausgabe“ (NMA), denn die Ausgabe ist mit dem Berichtsjahr offiziell zu Ende gegangen. Die Arbeitsräume in der Schwarzstr. 27 in Salzburg wurden aufgegeben, die seit 1954 gesammelten Materialien mit der weltweit größten Sammlung an Quellenkopien Mozartscher Werke (auf Mikrofilmen, in Photo- und Xerokopien) sind in das Hauptgebäude der Internationalen Stiftung Mozarteum (ISM) in der Schwarzstraße 26 in Salzburg überstellt und werden als geschlossene Sammlung in die Bibliotheca Mozartiana der ISM integriert; die ISM stellt die Infrastruktur für die Erledigung der Restarbeiten an der NMA. Alle Arbeitsmaterialien stehen der Forschung auch weiterhin uneingeschränkt und fachmännisch betreut zur Verfügung; sie sollen insbesondere für die „Digitale Mozart-Edition“ (DME), die von der ISM und dem Packard Humanities Institute (Los Altos/CA) durchgeführt wird, genutzt werden. Nach einer Übergangsphase, die zur Konvertierung benötigt wird, werden auch die bislang von der NMA unter <http://www.nma.at> betreuten Datenbanken über die Website der DME (<http://dme.mozarteum.at>) wieder online gestellt. Mit dem Jahr 2007 erlischt die seit 1979/80 gewährte finanzielle Unterstützung durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften in Mainz.

In einem Festakt am 17. Juni 2007 im Tanzmeistersaal im Mozart-Wohnhaus in Salzburg wurde der Abschluss der NMA festlich begangen: mit Begrüßungsansprachen des Präsidenten der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, Johannes Honsig-Erlenburg, der geschäftsführenden Gesellschafterin des Bärenreiter-Verlages, Barbara Scheuch-Vötterle, mit dem Festvortrag „Finem lauda“ des Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Ausschusses der ISM, Ulrich Konrad, und dem Schlusswort von Wolfgang Rehm. Beim Festakt erklang auch Klavierkammer- und Klavier-Musik Mozarts, dargeboten von András Schiff und Yuuko Shiokawa sowie Mitgliedern des Quatuor Mo-

saïque auf historischen Instrumenten. Pünktlich zum Festakt erschien die vom Bärenreiter-Verlag Kassel hergestellte Broschüre „Die Neue Mozart-Ausgabe. Texte · Bilder · Chronik 1955 bis 2007“ von Dietrich Berke und Wolfgang Rehm unter Mitarbeit von Miriam Pfadt (88 Seiten und 20 Bildtafeln), in deren erstem Teil die Wortbeiträge des Festakts – Grußworte, Festvortrag und Wolfgang Rehms „Schlusswort“ – zum Abdruck gekommen sind. Der umfangreichere zweite Teil ist der NMA und ihrer Geschichte gewidmet. Er umfasst als Gesamtdarstellung deren systematische Gliederung nach Serien, Werkgruppen, Abteilungen und Bänden mit den Bandherausgebern bzw. den Verfassern der Kritischen Berichte und Angaben des Erscheinungsjahres, listet die externen Bandherausgeber und Editionsleitungs-Mitglieder sowie die Arbeitsstellen der Editionsleitung mit ihren Mitarbeitern auf und nennt Institutionen und Einzelpersonlichkeiten, die die NMA im Laufe ihrer Geschichte finanziell unterstützt haben. Die beiden anderen größeren Abschnitte sind Chroniken, die erste strikt nur auf die NMA bezogen, die andere umfassender und Ereignisse mit einbeziehend, die sich im Umkreis der NMA begeben und auf sie eingewirkt haben. In diesem Teil der Chronik werden auch die wichtigsten wissenschaftlichen Neuerkenntnisse der NMA kurz behandelt. Die Schrift wird ergänzt um Bilder von Persönlichkeiten, Gebäuden und Innenräumen, auch Schriftstücken, darunter solchen von Mozarts Hand. Wichtige Literatur ist am Ende der Broschüre zusammengestellt. Die Broschüre ist allen geladenen Besuchern des Festakts überreicht bzw. zugestellt worden und wird auch kostenlos an die NMA-Subskribenten ausgeliefert; Bärenreiter (<http://www.baerenreiter.com>) und ISM (<http://www.mozarteum.at>) haben sie zum Download darüber hinaus ins Internet gestellt.

*

Überlegungen zu einer neuen Ausgabe sämtlicher Werke Mozarts wurden erstmals Anfang der 1940er Jahre angestellt. Nach dem 2. Weltkrieg wurden Planungen einer Neuausgabe des Mozartschen Werkes in den Gremien der ISM unter Hinzuziehung von Vertretern namhafter Musikverlage erneut erörtert, bis 1953 die Planungen konkrete Formen annahmen. Maßgeblich dazu beigetragen hat der Gründer und Leiter des Bärenreiter-Verlages, Karl Vötterle (1903–1975), der in einem Referat 1953 vor Vertretern der ISM nachdrücklich für eine auf der Basis authentischer Quellen gänzlich neu zu edierenden und herzustellenden wissenschaftlich-praktischen Ausgabe der Werke Mozarts plädierte. Zur Absicherung der immensen Kosten eines solchen Unternehmens empfahl Vötterle die Gründung einer weltweit agierenden Aktion „Pro Mozart“. Diese Ideen wurden umfassend aufgegriffen: Im „Mozart-Jahrbuch 1953“ (erschienen 1954) konnte die ISM die nun offiziell so genannte „Neue Mozart-Ausgabe“ in einer Proklamation der Öffentlichkeit vorstellen. Erster Editionsleiter wurde der Haydn- und Mozart-Forscher Ernst Fritz Schmid (1904–1960). Die Ausgabe war auf ca. 110 Bände und separate Kritische Berichte projektiert; rund 20 namhafte Wissenschaftler aus aller Welt hatten ihre externe Mitarbeit zugesagt.

Die 110 Notenbände und Kritischen sollten in einem Zeitraum von 15 Jahren erscheinen, also sieben bis acht Notenbände im Normalumfang von rund 120 Seiten im

Jahr sowie die zugehörigen Kritischen Berichte. Diese Planung hat im Laufe der Zeit nicht nur hinsichtlich des allzu optimistisch eingeschätzten Erscheinungsrhythmus, sondern auch inhaltlich einige Modifikationen erfahren. Die Gründe hierfür waren vor allem wissenschaftlicher und wissenschaftsorganisatorischer Art; hinzu kommt, dass die rund 120 Mozart-Autographe aus der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek Berlin, die während des Zweiten Weltkrieges nach Schlesien ausgelagert waren und sich heute in der Biblioteka Jagiellońska in Kraków befinden, erst seit Ende der 1970er Jahre für die Wissenschaft wieder zugänglich sind. Die NMA-Serien I-IX, also die Werkausgabe im engeren Sinne, enthält 98 Bände, von denen sieben in je zwei Teilbänden erschienen sind, mithin also 105 Einzelbände. Sie sind 1991 als „Werkausgabe in 20 Bänden“ auch als preiswerte Taschenbuch-Ausgabe erschienen. Das Supplement, d.h. die Serie X mit ihren acht Werkgruppen, sollte ursprünglich in der Anzahl der Bände kleiner ausfallen; heute besteht es aus 27 Bänden, so dass die NMA auf einen Gesamtumfang von 132 Bänden mit insgesamt ca. 25.000 gedruckte Noten- und Textseiten kommt. Zu den 98 Bänden der Serien I bis IX sind 93 Kritische Berichte erschienen (die geringere Zahl ergibt sich daraus, dass in fünf Fällen jeweils zwei Notenbände in einem Kritischen Bericht zusammengefasst behandelt werden). Für acht Notenbände der Serie X sind Kritische Berichte separat erschienen; in den weiteren Noten- und Text-Bänden sind die Berichte entweder im jeweiligen Band selbst enthalten, oder die Noten- bzw. Text- und Bildseiten sind an Ort und Stelle kommentiert. Die NMA hat editorische Standards gesetzt und beispielsweise durch die vollständige Edition der Skizzen und Fragmente Mozarts in kommentierter Faksimileausgabe methodisches Neuland beschritten. Mit den bei einem Projekt dieser Größenordnung unvermeidlichen „Nachträgen“ (X/31/4) und einem Band „Addenda und Corrigenda“ (X/35/Abt. 1) geht das Editionsprojekt nach 54 Jahren ohne inhaltliche Einschränkungen oder Lücken zu Ende; die gedruckte Ausgabe wird durch den Band „Indices“ (X/35/Abt. 2) erschlossen.

In der Editionsleitung der NMA arbeiteten nach dem Tod des ersten Editionsleiters Ernst Fritz Schmid (†1960) Wolfgang Plath (†1995), Wolfgang Rehm und Dietrich Berke (seit 1973) sowie zeitweilig Rudolph Angermüller (1973–1980) und Faye Ferguson (1994–2005). An der Erstellung der Notenbände und der Kritischen Berichte waren neben den (sechs) Mitgliedern der Editionsleitung weitere sieben interne und insgesamt 65 externe Mitarbeiter beteiligt.

Die „Neue Mozart-Ausgabe“ wird in die „Digitale Mozart-Edition“ übergehen, die von einem Wissenschaftler-Team unter der Leitung von Ulrich Leisinger bei der ISM erarbeitet wird. In einem ersten Schritt konnten im Dezember 2006 Scans der Notentexte der NMA mit den dazugehörigen Vorworten und Kritischen Berichten in das Internet gestellt werden. Damit stehen die Forschungsergebnisse der NMA als erste Musiker-gesamtausgabe unter <http://dme.mozarteum.at> jedermann kostenfrei und dauerhaft zur Verfügung.

Gegenwärtig wird in Los Altos und Salzburg an der Konvertierung der Notentexte in maschinenlesbare Codes gearbeitet. In den nächsten Jahren folgen weitere Schritte, die

Desiderata der Mozart-Forschung, die für die NMA nicht von Belang waren, gewidmet sind, ehe dann mit dem Jahr 2010 die digitalisierte, nunmehr „alte“ NMA so aufbereitet sein wird, dass Mozarts Texte durch Ergänzungen, Nachträge und Korrekturen auf den aktuellen wissenschaftlichen Stand gebracht sind und als „work in progress“ jederzeit neueren wissenschaftlichen Gegebenheiten angepasst werden können.

ARNOLD SCHÖNBERG

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

Vorsitzender: Professor Dr. Giselher Schubert, Frankfurt a.M.

Herausgeber: Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann, Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

Anschrift: Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, e-mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.adwmainz.de>.

Verlag: Schott Musik International, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 74 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 63 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die auf-führbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber Dr. Martin Albrecht-Hohmaier, Dr. Ulrich Krämer, Ralf Kwasny (Teilzeit) und Dr. Martina Sichardt (Teilzeit) sowie Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (1/2-Stelle) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Zur Veröffentlichung im Jahr 2008 wurde vorbereitet:

9, 2 A (Werke für Streichorchester II: Notenband), herauszugeben von Martin Albrecht-Hohmaier;

14, 2 B („Orchesterfragmente“: Kleinere Fragmente; Kritischer Bericht), herauszugeben von Ralf Kwasny;

16, 3 B („Gurre-Lieder“: Entstehungs- und Werkgeschichte; Dokumente), herauszugeben von Ulrich Krämer.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

9 B (Werke für Streichorchester I/II: Kritischer Bericht; Entstehungs- und Werkgeschichte; Dokumente), herauszugeben von Ullrich Scheideler und Martin Albrecht-Hohmaier;

11, 3 B (Kammersymphonien: Entstehungs- und Werkgeschichte, Dokumente, Frühe Orchesterfassung op. 9 [1914/1922]), herauszugeben von Ulrich Krämer;

17 A („Die Jakobsleiter“: Notenband), herausgegeben von Ulrich Krämer;

23 A und B (Kammermusik II: Notenband und Kritischer Bericht), herauszugeben von Martina Sichardt.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Im Einvernehmen mit dem Verlag wurde von der Editionsleitung beschlossen, die Supplementbände 30 bis 33 der Reihe B (Skizzenbücher I und II; Skizzen, kleinere Entwürfe, Fragmente; Dokumente und Nachträge zur Werkgeschichte; Werkverzeichnis) aus der Planung der Arnold Schönberg Gesamtausgabe herauszunehmen, da sie nach dem jetzigen Stand nicht mehr innerhalb der vorgesehenen Laufzeit bis Ende 2010 erscheinen können. Zumindest für die Finanzierung des Werkverzeichnisses soll eine Förderung durch die DFG beantragt werden.

Am 31. März erfolgte die auch von der Presse stark beachtete erste Aufführung der „Gurre-Lieder“ mit dem von der Universal-Edition auf Grundlage des Notentexts der Gesamtausgabe neu hergestellten Aufführungsmaterial durch das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, das Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, den Rundfunkchor Berlin und den MDR-Chor Leipzig unter Marek Janowski in der Berliner Philharmonie.

Im Mai 2007 unternahm Martin Albrecht-Hohmaier eine einwöchige Forschungsreise nach Basel, um die in Privatbesitz befindliche, bislang unzugängliche autographe Partitur der „Suite im alten Stil“ für Streichorchester einzusehen und zu beschreiben.

Auch in den folgenden Jahren werden Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Veröffentlichungen und sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

„Klingende Denkmäler: Musikwissenschaftliche Gesamtausgaben in Deutschland“, hrsg. im Auftrag der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften von Klaus Döge, Ulrich Krämer und Salome Reiser für die Fachgruppe Freie Forschungsinstitute in der Gesellschaft für Musikforschung, Kassel 2007.

Martin Albrecht-Hohmaier: „Komponist und Computer – philologische Konsequenzen zeitgenössischen Komponierens. Präludium einer Datenerhebung“, in: „Vom Erkennen des Erkannten“. Musikalische Analyse und Editionsphilologie. Festschrift für Christian Martin Schmidt“, hrsg. von Friederike Wißmann, Thomas Ahrend und Heinz von Loesch, Wiesbaden 2007, S. 549–554.

Am 17. Januar und am 2. Juli 2007 besuchte jeweils eine Studentengruppe der Berliner Universität der Künste die Forschungsstelle und ließ sich von den Mitarbeitern die Arbeit an einer kritischen Gesamtausgabe am Beispiel Schönbergs erläutern.

Im Rahmen einer Veranstaltung mit dem Titel „Wissenschaft im Dienst musikalischer Praxis: Zur Neuausgabe von Schönbergs ‚Gurre-Liedern‘“ sprachen Rudolf Stephan und Ulrich Krämer am 31. März 2007 im Staatlichen Institut für Musikforschung über die Anforderungen an eine Ausgabe, deren Ziel es ist, sowohl der Wissenschaft als auch der musikalischen Praxis zu dienen. Anlass dieser Veranstaltung war die erste Aufführung der „Gurre-Lieder“ mit dem auf Grundlage der Gesamtausgabe hergestellten Aufführungsmaterial am selben Abend (s.o.).

Rudolf Stephan hielt am 8. Juni 2007 einen Vortrag anlässlich der Vorstellung des neu erschienenen Briefwechsels zwischen Arnold Schönberg und Alban Berg („Briefwechsel Arnold Schönberg – Alban Berg“, hrsg. von Juliane Brand, Christopher Hailey und Andreas Meyer [=„Briefwechsel der Wiener Schule“, hrsg. von Thomas Ertelt, Bd. 3], Mainz 2007) im Staatlichen Institut für Musikforschung.

Am 19. Juni moderierte Ulrich Krämer im Rahmen der von der Mainzer Akademie der Wissenschaften veranstalteten Konzertreihe „Musik im Landtag“ das Gesprächskonzert „Schönbergs ‚Gurre-Lieder‘ als Liederzyklus“ mit Eva Nievergelt, Valentin Gloor und Tomas Bächli.

FRANZ SCHUBERT

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Vorsitzender: Dr. Dietrich Berke, Zierenberg.

Herausgeber: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Editionsleiter sind Professor Dr. Walther Dürr, Dr. Michael Kube, Dr. Christine Martin, alle Tübingen, und Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer, Wien.

Anschriften: Neue Schubert-Ausgabe, Schulberg 2, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/22810, Fax: 07071/550617, e-mail: info@schubert-ausgabe.de und schubert-ausgabe@oe.uni-

tuebingen.de. Neue Schubert-Ausgabe, Dr. Ignaz-Seipel-Platz 2, 1010 Wien, Österreich, Tel.: 43/1/51581-2440, Fax: 43/1/5139541, e-mail: schubert-ausgabe@oeaw.ac.at. Internet: <http://www.schubert-ausgabe.de> sowie www.oeaw.ac.at/kmf/projekte/schubert.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel; Verlag der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V. (nur Kritische Berichte).

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 83 numerische Bände (101 reale Bände); erschienen sind bisher 54 Bände sowie 3 Teilbände (70 reale Bände) (seit 1967). Diese Notenbände werden ergänzt durch „Quellen und Lesarten“, die beigegebunden sind oder separat als Beiheft vorliegen. Von den Kritischen Berichten (geplant sind 76 Bände) erschienen bisher 40 Bände.

In der Editionsleitung in Tübingen arbeiten Professor Dr. Walther Dürr (nebenamtlich), Dr. Michael Kube und Dr. Christine Martin (beide als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter) sowie Susanne Eckstein (Sachbearbeitung, halbtags) und Christin Seidenberg (studentische Hilfskraft); Univ.-Doz. Dr. Walburga Litschauer leitet die Wiener Arbeitsstelle bei der Kommission für Musikforschung als Angestellte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Fierabras D 796 (**II/8b**), herausgegeben von Christine Martin.

Der Band enthält den zweiten Akt von Schuberts heroisch-romantischer Oper „Fierabras“ nach einem Libretto von Josef Kupelwieser, entstanden vom 25. Mai bis zum 2. Oktober 1823. Mit seinen a capella-Männerchören, Melodramen und der vielfältigen, häufig bereits im Libretto geforderten Verwendung von Bühnenmusik ist der zweite Akt hinsichtlich seiner dramaturgischen Gestaltung der modernste und zugleich der charakteristischste der Oper, wiewohl er deutlich den Einfluss der französischen und deutschen Oper des frühen 19. Jahrhunderts erkennen lässt. Nachdem Schubert gesprochene Dialoge in „Alfonso und Estrella“ vermieden hatte, kehrt er mit „Fierabras“ wieder zum Modell der Nummern- und Dialogoper zurück. Librettist und Komponist strebten jedoch, wie sich am Entstehungsprozess der Oper ablesen lässt, zunehmend einen fließenden Übergang zwischen gesprochenem Dialog und Gesang an, und leisteten hierbei insbesondere mit den großen melodramatischen Szenen des zweiten Akts einen bemerkenswerten Beitrag zur Geschichte der deutschen Dialogoper.

„Fierabras“ ist in Schuberts Autograph (einer dreibändigen Partitur und einem separaten Konvolut für die Ouverture) überliefert, die durch einzelne Particell-Skizzen und Partitur-Entwürfe ergänzt werden. Schubert hat in der Partitur zunächst den Verlauf der Hauptstimmen entworfen und diesen Entwurf dann in mehreren Arbeitsgängen vollständig instrumentiert, korrigiert und revidiert. Die erste Schicht des Entwurfs ist aufgrund unterschiedlicher Tintenfarben und einschlägiger Korrekturen fast durchgängig zu erkennen. Dass Schubert am zweiten Akt der Oper besonders intensiv gearbeitet hat, belegen nicht nur zahlreiche Korrekturen in der Niederschrift, sondern auch die vollständige Entfernung des ursprünglichen Partitur-entwurfs zum Schlussstück des Ensembles Nr. 8 und zum Duett Nr. 9. Er wurde durch eine Reinschrift ersetzt, die auf zwei Particell-Entwürfe für die betreffenden Nummern zurückgeht.

Leider erfüllte sich Schuberts berechtigte Hoffnung auf eine Aufführung von „Fierabras“ am Wiener Kärntertortheater nicht, weil sein Mentor Kupelwieser, der dort als Sekretär angestellt

war, das Theater kurz vor einer bereits in der Presse angekündigten Produktion der Oper verließ. Erst zum Schubert-Jahr 1897 wurde „Fierabras“ in einer stark gekürzten Fassung in Karlsruhe uraufgeführt; die erste unbearbeitete Bühnenproduktion der Oper fand 1982 in Augsburg statt. Den vorliegenden Bänden mit den ersten beiden Akten der Oper wird abschließend ein weiterer Teilband folgen, der den dritten Akt sowie die „Quellen und Lesarten“, die erhaltenen Entwürfe und das Libretto enthalten wird.

Werke für Klavier zu vier Händen (**VII/1,1**), herausgegeben von Walburga Litschauer.

Der Band enthält Schuberts frühe Kompositionen für Klavier zu vier Händen aus den Jahren von 1810 bis 1818: Drei „Fantasien“ aus seiner Schulzeit im Wiener Stadtkonvikt (D 1, 9 und 48) und fünf Werke aus der Zeit um 1818 – „Rondo in D“ (D 608 – op. post. 138), „Sonate in B“ (D 617 – op. 30), „Acht Variationen über ein französisches Lied in e“ (D 624 – op. 10), „Allegro moderato in C und Andante in a“ (D 968) sowie „Introduktion, vier Variationen und Finale in B“ (D 968 A – op. post. 82,2). Mit der Fantasie wählte Schubert für seine ersten Klavierwerke eine weitgehend freie Form, die ihm die Bewältigung der Fülle seiner Einfälle ermöglichte. Auffallend sind hier einige Elemente des Orchestersatzes wie Tremoli und Tonrepetitionen, zu deren Verwendung der junge Komponist wahrscheinlich durch sein tägliches Spiel im Konviktsorchester angeregt wurde. Über die genauen Anlässe der Entstehung und Aufführungen dieser frühen Fantasien ist nichts bekannt. Wahrscheinlich dienten sie Schubert vor allem als Experimentierfeld für seine ersten Kompositionsversuche und waren für das gemeinsame Musizieren im Freundeskreis gedacht. Im Sommer 1818 war Schubert als Musiklehrer bei der Familie des Grafen Johann Esterházy in Zseliz engagiert, wo er die Komtessen Marie und Karoline im Klavierspiel unterrichtete. Für diesen Unterricht komponierte er vermutlich die beiden Stücke „Allegro moderato in C und Andante in a“ (D 968), die Sonate in B (D 617 – op. 30) sowie „Acht Variationen über ein französisches Lied in e“ (D 624 – op. 10). Seine besondere Wertschätzung für das zuletzt genannte Werk lässt sich daran erkennen, dass er es Ludwig van Beethoven widmete und als seine erste größere Instrumentalkomposition drucken ließ. Bei den im Anhang des Bandes publizierten sechs Fragmenten handelt es sich durchwegs um Erstveröffentlichungen, von denen die erste Fassung des „Rondo in D“ (D 608) besondere Aufmerksamkeit verdient. Dies betrifft bereits ihren Umfang, der jenen der zweiten Fassung aufgrund eines eingeschobenen zweiten Ritornells und eines dritten Binnensatzes um ein gutes Drittel übertrifft. Der Schluss dieser Fassung weist keine Handüberkreuzung der beiden Spieler auf, die wohl – ebenso wie die drastische Kürzung des ganzen Werks – auf eine erst nach Schuberts Tod erfolgte Bearbeitung des Verlegers Antonio Diabelli für die Erstausgabe zurückgehen dürfte.

Kritische Berichte:

IV/14 (Lieder 14), von Walther Dürr;

V/4 (Sinfonie Nr. 8 C-Dur, D 944), von Werner Aderhold;

VII/2,7a (Tänze II), von Walburga Litschauer.

In der Herstellung beim Verlag befinden sich folgende Bände:

II/15 (Sakontala), herauszugeben von Manuela Jahrmärker, München, und Thomas Aigner, Wien;

V/7 (Konzertstücke), herauszugeben von Michael Kube.

In einem fortgeschrittenen Stadium der Arbeit befinden sich ferner folgende Notenbände und Kritische Berichte:

Notenbände:

II/8c (Fierabras, III. Akt), herauszugeben von Christine Martin;

IV/8 (Lieder 8), herauszugeben von Walther Dürr;

V/6 (Sinfonische Fragmente), herauszugeben von Michael Kube.

Kritische Berichte:

II/8 (Fierabras), von Christine Martin;

III/2 (Mehrstimmige Gesänge für gemischte Stimmen), von Michael Kube, nach Vorarbeiten von Werner Aderhold;

V/7 (Konzertstücke), von Michael Kube.

Die Vorarbeiten zu den Bänden **I/8** und **I/9** (Kleinere kirchenmusikalische Werke I und II) wurden weitergeführt.

Im Jahre 2007 hielten die Mitglieder der Editionsleitung folgende Vorträge zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen auf Kongressen und Veranstaltungen:

Walther Dürr: „Der späte Schubert: Lebenspläne und Kompositionsstrategien“ (Alfried Krupp Kolleg, Greifswald, 23. Mai 2007); „Kompositionsstrategien beim späten Schubert“ (Symposium „Mozart im Zentrum“, Tübingen, 19. Oktober 2007).

Im Jahre 2007 sind von den Mitarbeitern der Tübinger und Wiener Arbeitsstelle folgende Texte zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen erschienen:

Walther Dürr: „Il sonetto di Petrarca fra madrigale e lied: Marenzio, Schlegel e Schubert“, in: *Il Petrarchismo. Un modello di poesia per l'Europa*, hrsg. von Loredana Chines, Rom 2006, Bd. I, S. 93–110; „Die ‚geistlichen Lieder‘ des Novalis“, in: *Schubert: Perspektiven 5* (2005), S. 111–126; „ Fassungen – Bearbeitungen – Entwürfe. Zu ihrer Darstellung in der Neuen Schubert-Ausgabe“, in: *Mit Fassung. Fassungsprobleme in Musik- und Textphilologie*, Festschrift für Helga Lühning, hrsg. von Reinmar Emans, Tutzing 2007, S. 87–101; „Urteile und Vorurteile in der Schubert-Biographik des 19. Jahrhunderts“, *Schubert und die Nachwelt. Bericht der I. Internationalen Arbeitstagung zur Schubert-Rezeption Wien 2003*, hrsg. von Michael Kube, Walburga Litschauer und Gernot Gruber, München 2007, S. 27–37.

Michael Kube: „Von ‚himmlicher Länge‘ zu ‚himmlichen Längen‘ – Denken und Schreiben über Schuberts Musik im 19. und frühen 20. Jahrhundert“, in: *Schubert und die Nachwelt. Bericht der I. Internationalen Arbeitstagung zur Schubert-Rezeption Wien 2003*, hrsg. von Michael Kube, Walburga Litschauer und Gernot Gruber, München 2007, S. 39–50; „Balladenvertonung als kompositorisches Problem. Anmerkungen

(nicht nur) zu Schuberts ‚Taucher‘ nach Friedrich Schiller“, in: Schubert-Jahrbuch 2003–2005, hrsg. von Michael Kube, Duisburg 2007, S. 51–67; „La technique de composition de Schubert dans la Sonate pour piano, violon et violoncelle D 28“, in: Le style instrumental de Schubert. Sources, analyse, évolution, hrsg. von Xavier Hascher, Paris 2007 (Publications de la Sorbonne, Série esthétique Bd. 10), S. 101–110.

Walburga Litschauer: „Zur Geschichte und Problematik der Schubert-Rezeption am Beispiel des ‚Trauerwalzers‘“, in: Schubert und die Nachwelt. Bericht der I. Internationalen Arbeitstagung zur Schubert-Rezeption Wien 2003, hrsg. von Michael Kube, Walburga Litschauer und Gernot Gruber, München 2007, S. 17–25.

Christine Martin: „Schuberts ‚Bürgschaften‘. Epische und dramatische Tondichtung im Lied (D 246) und im Opernfragment (D 435)“, in: Schubert-Jahrbuch 2003–2005, hrsg. von Michael Kube, Duisburg 2007, S. 69–84.

Susanne Eckstein: „Vermuthlich haben Sie sich so verkleidet, um irgend eine Komödie zu spielen“. ‚Die Freunde von Salamanka‘ und ‚Der Baccalaureus von Salamanca‘ – Bezüge zwischen Schuberts Singspiel und den Romanen von Le Sage“, in: Schubert: Perspektiven 5 (2005), S. 46–59; „Musa kontra Aqualine – ein Sprungbrett ins sportliche Biedermeier. Ein neuer Deutungsansatz für das Märchen ‚Die Fee Musa oder Die verwandelten Jünglinge‘ in den ‚Akten des menschlichen Unsinn‘ (1818)“, in: Schubert: Perspektiven 5 (2005), S. 183–191.

Die Arbeit an verschiedenen editionsbegleitenden Projekten wurde kontinuierlich fortgeführt. Dazu zählen die Aktualisierung des Deutsch-Verzeichnisses und die Erfassung der relevanten Literatur. Die Datenbank der Neuen Schubert-Ausgabe (Bibliographie) umfasst 5228 Titelaufnahmen. Sie wird derzeit in eine neue, netzwerk- und (optional) internetfähige Struktur überführt (während dieser Zeit werden keine Neueinträge vorgenommen). Die Konvertierung und Angleichung der Altdaten (Programm „Sylvwia“) ist abgeschlossen, die Arbeiten an der neuen LISA-Datenbank (Literatur-Index-Schubert-Ausgabe) wurden begonnen.

Die Arbeitstellen der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und Wien erhielten im Jahre 2007 von mehreren Forschern und Musikern des In- und Auslandes Besuch: Marita Berg (Köln), Isolde Gartenfeld (Deutscher Tonkünstlerverband), Thomas Gerlich (Basel/Zürich), Claus Hennemann (Koblenz), Sebastian Knauer (Hamburg), und Cinzia Balestra (Cremona), Marijana Kokanovic (Belgrad), Michael Raab (München).

Die regelmäßige Zusammenarbeit der Neuen Schubert-Ausgabe mit Solisten und Ensembles fand in diesem Jahr auch Eingang in die Zeitschrift „Rondo“, ein Klassik- und Jazz Magazin, das in jedem Plattengeschäft gratis ausliegt und somit eine gewisse Breitenwirksamkeit erzielt. Dokumentiert wurde ein Gespräch mit dem Hamburger Pianisten Sebastian Knauer, das im Frühjahr 2007 in Tübingen stattfand: Carsten Niemann, „Glänzender Rohdiamant“, in: Rondo 16 (2007), Heft 3, S. 16f.

Im Rahmen des von der International Musicological Society (IMS) in Zürich veranstalteten Kongresses „Passagen“ präsentierte Michael Kube am 15. Juli 2007 in der Sektion „Institutes, Societies & Research Projects“ die Neue Schubert-Ausgabe.

Wie auch schon in den vergangenen Jahren hat die Neue Schubert-Ausgabe 2007 fortgeschrittenen Studenten die Möglichkeit gegeben, Grundlagen editorischer Tätigkeit durch ein (in der Regel) vierwöchiges Praktikum kennen zu lernen. Das Praktikum haben erfolgreich abgeschlossen: Ingo Pfänder (Berlin), Karin Pfundstein (Tübingen).

Im Sommersemester 2007 hielt Christine Martin am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen eine Lehrveranstaltung „Editionstechnik“.

Im Wintersemester 2007/08 veranstaltete Walburga Litschauer gemeinsam mit Thomas Aigner ein „Bibliotheks-Praktikum“ an der Musiksammlung der Wienbibliothek im Rathaus.

Von 6. Juni bis 16. September 2007 wurde im „Haus der Musik“ in Wien die von der Wienbibliothek im Rathaus organisierte Ausstellung „Von Schuberts Nachlass zu Schubert online“ gezeigt. Die Neue Schubert-Ausgabe wurde darin mit einer eigenen Tafel gewürdigt.

Ende des Jahres 2007 ist als Veröffentlichung der in Duisburg beheimateten „Deutschen Schubert-Gesellschaft e.V.“ das „Schubert-Jahrbuch 2003–2005“, hrsg. von Michael Kube erschienen. Es dokumentiert die Referate des im Mai 2005 in den Räumen der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar abgehaltenen Symposiums „Dichtungen Friedrich Schillers im Werk von Franz Schubert“, das gemeinsam vom Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena, der Deutschen Schubert-Gesellschaft e.V. und der Neuen Schubert-Ausgabe veranstaltet wurde.

Ebenfalls fertig gestellt wurde der Tagungsbericht der im Mai 2003 in Wien abgehaltenen „I. Internationalen Arbeitstagung zur Schubert-Rezeption“, veranstaltet von dem Verein der Freunde des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Wien und der Österreichischen Gesellschaft für Musik. Der von Michael Kube, Walburga Litschauer und Gernot Gruber herausgegebene Band trägt den Titel „Schubert und die Nachwelt. Bericht der I. Internationalen Arbeitstagung zur Schubert-Rezeption Wien 2003“ und ist im Musikverlag Katzbichler (München) erschienen.

ROBERT SCHUMANN
Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Düsseldorf, und Robert-Schumann-Haus Zwickau.

Herausgeber: Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, durch Professor Dr. Akio Mayeda, Wien/Osaka, und Professor Dr. Klaus Wolfgang Niemöller, Köln, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau.

Anschriften: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, Fax: 0211/327083, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: baer@schumann-ga.de. Internet: www.schumann-ga.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 16 Bände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche (seit März 2007), Dr. Armin Koch (seit Juli 2007) und Dr. Matthias Wendt. Professor Dr. Bernhard R. Appel verließ die Forschungsstelle Ende 2006. Seit August 2007 arbeitet Isabell Brödner M.A. als Editionsassistentin (Teilzeit) in der Forschungsstelle. Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Bär als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt.

Im Februar 2007 musste die Forschungsstelle die bis dahin von der Degussa AG kostenlos zur Verfügung gestellten Büroräume verlassen, da die Degussa ihren Firmensitz von Düsseldorf nach Essen verlegt hatte. Neue Räume konnten im Gebäude der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften angemietet werden. Der von Matthias Wendt organisierte Umzug der kompletten Forschungsstelle fand im Februar 2007 statt. In einer kleinen Feierstunde Anfang Mai wurden der Klaus Wolfgang Niemöller gewidmete Band 12 der Schumann Forschungen sowie die neuen Büroräume öffentlich vorgestellt, was der WDR mit einem viel beachteten Bericht bedachte.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Konzertstück für Klavier op. 92 und Konzert-Allegro für Klavier op. 134 (**I, 2, 2**), herausgegeben von Ute Bär, sowie Klavierkonzertsatz d-Moll, Anh. B5, herausgegeben von Bernhard R. Appel.

Mit den in diesem Band vorgelegten Kompositionen ist das konzertante Schaffen für Klavier und Orchester Robert Schumanns zusammen mit dem Klavierkonzert op. 54 (RSA I, 2, 1) nahezu vollständig dokumentiert. Die darüber hinaus überlieferten Klavierkonzert-Fragmente

(Anhang B3–B4), die Schumann in seinen Studienbüchern notierte, werden in den Gesamtausgabenbänden VII, 3, 2 und VII, 3, 3 publiziert.

Während der Konzertsatz d-Moll (Anhang B5) 1839 vor dem 1845 vollendeten Klavierkonzert op. 54 entstanden ist, sind das Konzertstück op. 92 und das Konzert-Allegro op. 134 im Abstand von vier bzw. acht Jahren nach diesem komponiert worden. Somit dokumentieren die in diesem Band edierten Werke verschiedene Phasen der intensiven Auseinandersetzung Robert Schumanns mit der Gattung Solokonzert. Im Unterschied zum Klavierkonzert op. 54 handelt es sich bei opp. 92 und 134 um einsätzigte Konzertstücke. Bei dem Anliegen, mit dieser Edition einen kritischen Werktext vorzulegen, war von unterschiedlichen Voraussetzungen auszugehen. Die zu Schumanns Lebzeiten erschienenen beiden Konzertstücke opp. 92 und 134 sind nur lückenhaft dokumentiert. Von op. 92 sind die autographe Partitur, die zahlreiche Korrekturen und Auslassungen aufweist, sowie die Originalausgabe der Solo- und der Orchesterstimmen überliefert. Da Schumann bei diesem Werk die Drucklegung selbst überwachte, ist mit den gedruckten Stimmen die autorisierte Fassung belegt. Wie sehr Schumann um die endgültige Werkgestalt rang, zeigt u.a. die intensive Arbeit an der Coda. Die ursprüngliche Fassung wird in der vorliegenden Ausgabe erstmals als Faksimile und in einer Übertragung dokumentiert.

Auch zum Konzert-Allegro op. 134 sind Quellen erhalten, welche frühe Textstadien dokumentieren. Nicht überliefert sind aber solche, die einen Anteil Schumanns bei der Drucklegung der 1855 erschienenen Originalausgaben OS und OO belegen könnten. Diese Verantwortung übernahmen weitgehend in seinem Auftrag Clara Schumann und Johannes Brahms, was im Kapitel Drucklegungsgeschichte umfassend dargestellt wird. Da Schumanns Anteil am Korrekturprozess nicht mehr eindeutig zu bestimmen ist, wird im Anschluss an den Revisionsbericht, der alle Unterschiede zwischen den für diese Edition relevanten Quellen aufzeigt, ein Ergänzungsbericht gegeben, der die Textdifferenzen in den bis zum Druck des Konzert-Allegros op. 134 bedeutsamen Quellen dokumentiert.

Die Edition des Klavierkonzertsatzes d-Moll Anhang B5 erfolgt als Quellenedition. Überliefert sind ein unvollständiges Particell und eine Fragment gebliebene Arbeitspartitur zum ersten Satz sowie einige Entwurfstakte zu einem „Scherzo“-Satz. Die Quellenedition gibt Aufschluss über Schumanns Schaffensweise um 1839.

Die Fertigstellung des Bandes verzögerte sich durch erhebliche Probleme mit der Herstellung – insbesondere bei Korrekturen des Worttextes – und der englischen Übersetzung.

In der Herstellung befinden sich folgende Bände:

I, 2, 3 (Violoncello-Konzert op. 129 und Konzertstück für vier Hörner und Orchester op. 86), herauszugeben von Akio Mayeda. Der Kritische Bericht ist in Arbeit;

III, 3 (Studien und Skizzen für den Pedalfügel opp. 56 und 58, Sechs Fugen über den Namen BACH op. 60), herauszugeben von Arnfried Edler, Hannover;

VI, 6 (Lieder opp. 98a, 104, 107, 117, 119, 125, 127, 135, 142, WoO 6, Anh. M 11 und Deklamationen, opp. 106, 122), herauszugeben von Kazuko Ozawa, Krefeld, und Matthias Wendt. Der ursprünglich für 2007 vorgesehene Band kann wegen massiver Verspätung der englischen Übersetzung frühestens 2008 erscheinen;

VII, 3/1 (Studienbücher I und II, Anh. R1 und R 2), herauszugeben von Matthias Wendt; (Brautbuch, Anh. R 11), herauszugeben von Bernhard R. Appel, unter Mitarbeit von Susanna Kosmale, Zwickau.

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

I, 3 (Ouverturen, opp. 100, 123, 128, 136, Anhang C1), herauszugeben von Armin Koch;

III, 1, 5 (Werke für Klavier zu zwei Händen, opp. 22, 23, 26, 28, 32, 68), herauszugeben von Michael Beiche;

IV, 3, 1b (Adventlied op. 71 und Neujahrslied op. 144), herauszugeben von Brigitte Kohnz und Ute Bär;

V, 1 (Werke für Männerchor, opp. 33, 62, 65, 137, WoO 4, Anh. J1) herauszugeben von Kazuko Ozawa und Matthias Wendt;

VI, 9 (Lieder, opp. 37, 74, 101, 138, Anh. M15), herauszugeben von Thomas Synofzik, Zwickau.

Innerhalb der Wiener Urtext Edition ist der erste Band der praktischen Ausgabe des von Joachim Draheim und Bernhard R. Appel herausgegebenen Gesamtausgabenbandes III/2 (Vierhändige Klavierwerke opp. 85 und 130) erschienen.

Außerdem wurde im Berichtszeitraum als Band 12 der Reihe „Schumann Forschungen“ veröffentlicht:

Robert Schumann, das Violoncello und die Cellisten seiner Zeit. Bericht über das 8. Internationale Schumann-Symposion. (Prof. Dr. Klaus Wolfgang Niemöller zum 75. Geburtstag gewidmet), hrsg. von Bernhard R. Appel und Matthias Wendt.

Der Band enthält von Editionsleitung und Mitarbeitern der Forschungsstelle folgende Beiträge:

Bernhard R. Appel: „Johann Benjamin Groß (1809–1848). Anmerkungen zu Leben und Werk“; Ute Bär: „Robert Schumann und Johann Andreas Grabau“; Akio Mayeda: „Robert Schumanns Skizzen zum Cellokonzert op. 129“; Matthias Wendt: „Gerissene Tragebänder für musikalische Lasten – Schumanns Klavierbegleitungen der Bachschen Cellosuiten“.

Mit folgenden externen Bandherausgebern fanden in der Düsseldorfer Forschungsstelle Arbeitsgespräche statt: Dr. Anette Müller (Juli), Dr. Kazuko Ozawa (passim), Dr. Jürgen Schaarwächter (September).

Ute Bär besuchte im Zuge von Quellenrecherchen mehrfach die Sächsische Staats-, Landes- und Universitätsbibliothek, Dresden, und das Staatsarchiv Leipzig und digitalisierte im Robert-Schumann-Haus Zwickau vorhandene Quellen.

Auf Einladung von Prof. Dr. Ulrich Konrad nahmen Armin Koch und Matthias Wendt an Vorbesprechungen zum Projekt „Komponistenschriften des 19. Jahrhunderts“ in Würzburg teil.

Michael Beiche, Armin Koch und Matthias Wendt konnten im Oktober eine Autopsie der in Privatbesitz befindlichen Quellen zur Jugendsymphonie g-Moll vornehmen und

Digitalaufnahmen anfertigen. Das Werk soll als Quellenedition zum Jubiläumsjahr 2010 erscheinen.

Michael Beiche und Matthias Wendt besuchten für Quellenrecherchen im Juni 2007 das Schumann-Haus Zwickau.

Ute Bär war als Wissenschaftliche Sekretärin der Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau maßgeblich an den Vorbereitungen und der Durchführung der Aktivitäten anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Gesellschaft und einer Schumann-Gala in Zwickau zum 160. Jahrestag des ersten Schumann-Festes, das 1847 im Beisein von Robert und Clara Schumann in Zwickau stattgefunden hatte, beteiligt.

Außerdem führte sie in Zwickau erneut mehrere Stadtrundgänge auf Schumanns Spuren durch, u.a. für die Verantwortlichen und Ehrengäste des VDS im Rahmen der Bundesbegegnung „Schulen musizieren“.

Matthias Wendt referierte anlässlich der Tagung „Musikinstrumente der Schumann-Zeit“ im Juni 2007 in Zwickau zum Thema „Tempora mutantur oder Wie viele Metro-nome besaß Schumann eigentlich?“

Von Mitarbeitern der Forschungsstelle erschienen außerdem folgende Aufsätze:

Bernhard R. Appel: „Robert Schumanns Krankheit und Tod im öffentlichen Diskurs. Zur Konstituierung des Schumann-Bildes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“, in: Robert Schumann und die Öffentlichkeit. Hans-Joachim Köhler zum 70. Geburtstag, Leipzig 2007; „Die Marseillaise bei Heine und Schumann“, in: Übergänge. Zwischen Künsten und Kulturen, Stuttgart 2007;

Ute Bär: „Robert Schumann und Zwickau“, in: Robert Schumann und die Öffentlichkeit. Hans-Joachim Köhler zum 70. Geburtstag, Leipzig 2007; „Das Schumannjahr 2006 in Zwickau – Ein Resümee“, in: Cygenia 5. Schriftenreihe des Stadtarchivs Zwickau, Zwickau 2007; „Eine Pianistin im Schatten Clara Schumanns. Zum Gedenken an den 175. Geburtstag von Marie Wieck“, in: Die Tonkunst, 1/2007; „Sie wissen ja, wie gerne ich, selbst öffentlich mit Ihnen musiziere. Clara Schumann und Joseph Joachim“, in: Die Tonkunst, 3/2007. Im selben Heft wurde ein von Ute Bär verfasster Bericht über die Feierlichkeiten anlässlich des 50. Jahrestages der Zwickauer Robert-Schumann-Gesellschaft abgedruckt;

Klaus Wolfgang Niemöller: „Heinrich Heine und die Pariser Klaviervirtuosen“, in: Übergänge. Zwischen Künsten und Kulturen, Stuttgart 2007;

Matthias Wendt: „Schumann als Redakteur“, in: Robert Schumann und die Öffentlichkeit. Hans-Joachim Köhler zum 70. Geburtstag, Leipzig 2007; „Wie die ‚alten bösen Lieder‘ zu ‚Rübezahl‘ wurden. Zur Rezeption der Heine-Lieder im Dritten Reich“, in: Übergänge. Zwischen Künsten und Kulturen, Stuttgart 2007.

GEORG PHILIPP TELEMANN
Musikalische Werke (Auswahlausgabe)

Träger: Arbeitskreis „Georg Philipp Telemann“ e.V. Magdeburg, Vorsitzende: Christine Sommer.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, in Verbindung mit dem Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung Magdeburg.

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Hirschmann, Dr. Wolf Hobohm, Prof. Dr. Joachim Kremer, Prof. Dr. Walter Werbeck, Dr. Steven Zohn.

Anschrift: Telemann-Auswahlausgabe, Schönebecker Str. 129, 39104 Magdeburg, Tel.: 0391/540 6759, Fax: 0391/540 6798, e-mail: Ute.Poetzsch@tz.magdeburg.de, Internet: <http://www.telemann.org>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Es werden etwa 50 Bände mit Kritischen Berichten und 3 Supplementbände erscheinen. Bisher sind 43 Bände sowie die drei Supplementbände (Telemann-Werkverzeichnis – TWV – Instrumentalwerke) erschienen.

Hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsstelle Magdeburg ist Dr. Ute Poetzsch-Seban. Für die Telemann-Auswahlausgabe arbeiten auch externe Bandherausgeber.

Im Berichtszeitraum erschienen:

71. Psalm „Deus, judicium tuum regi da“. Grand Motet (Paris 1738) TVWV 7:7, **45**, herausgegeben von Wolfgang Hirschmann, Halle/S.

In seiner 1740 erschienenen Autobiographie berichtet Telemann über seine Parisreise und über die Aufführung seiner „großen Motette“ „Deus, judicium tuum regi da“. Demnach war das Werk von „beynahe hundert auserlesenen Personen, in dreien Tagen zweimahl, aufgeführt“ worden, nämlich am 25. und vermutlich am 27. März 1738. Im 71. Psalm hat Telemann seine Meisterschaft im französischen Stil und seine Kenntnis aktueller Entwicklungen in einer originär französischen Gattung eigenständig entfaltet. Er selbst hat das Werk sehr geschätzt und es in Hamburg wiederholt wieder aufgeführt; zuerst 1740 zusammen mit dem „Seligen Erwägen“, zuletzt im Oktober 1757 mit den „Tageszeiten“. Aufführungen gab es, wie für Lübeck belegbar, auch außerhalb Hamburgs. Die Werk- und Aufführungsgeschichte lässt sich anhand der teils datierbaren Überlieferung erkennen. Neben einer vom Autograph kopierten französischen Partitur existiert eine in Hamburg entstandene Abschrift, die Telemann durchgesehen und korrigiert hat. Beide Partituren bieten unterschiedliche Lesarten, die einerseits auf eine Überarbeitung durch Telemann hinweisen, andererseits darauf zurückzuführen sein können, dass beide Kopisten nur wenig mit Telemanns Notationsgewohnheiten vertraut waren. Die editorischen Probleme, die sich aus dieser Überlieferungssituation ergeben, wurden dadurch gelöst, dass die Edition sowohl die französische als auch die frühe deutsche Überlieferung präsentiert. In den Band aufgenommen wurde weiterhin eine anonyme Bearbeitung der Komposition, in der viele der von Telemann bewusst gestalteten ungewöhnlichen musikalischen Formulierungen abgeschwächt oder sogar eliminiert wurden. Diese Bearbeitung kann als „ins Werk gesetzte Kompositionskritik vor dem Hintergrund anderer musikästhetischer Prämissen“ (W. Hirsch-

mann) verstanden werden und scheint als Zeugnis für den musiktheoretischen Diskurs der Zeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung zu sein. Ergänzt wird die Edition durch ein weiteres Dokument der Rezeptionsgeschichte, nämlich die Bearbeitung des Schlusschors durch Georg Michael Telemann, die nicht Ergebnis seiner Amtsarbeit war. Neben den genannten Partituren sind eine weitere Partiturabschrift, zwei Stimmensätze und ein Klavierauszug erhalten, was von dem lebhaften Interesse zeugt, das „dem außergewöhnlichen Stück“ (W. Hirschmann) entgegengebracht wurde.

Unsterblicher Nachruhm Friedrich Augusts. Serenata auf den Tod Augusts des Starken nach dem Libretto von Joachim Johann Daniel Zimmermann TVWV 4:7, **49**, herausgegeben von Ralph-Jürgen Reipsch, Magdeburg.

Am 16. Mai 1733 wurde die Trauserenata auf den Tod Augusts des Starken erstmals aufgeführt. Der Text stammt von Joachim Johann Daniel Zimmermann, der auch in späteren Jahren weiterhin für Telemann dichtete („Johannespassion 1745“ – Band 29, „Betrachtung der neunten Stunde“ – Band 31). Einen offiziellen Auftrag zur Komposition einer Trauermusik für den sächsischen Kurfürsten hat es nicht gegeben, vermutlich handelte es sich um eine private Initiative. Infrage kommen dabei sächsische Kaufleute, aber auch sächsische Adlige bzw. dänische oder holsteinische Familien, deren Mitglieder in sächsischen Diensten standen. Interesse und Zustimmung fand die Unternehmung offensichtlich bei Dichtern aus der Umgebung von Telemann und Barthold Heinrich Brockes, wovon eine positive Besprechung des Librettos im Hamburgischen Correspondenten und seine Aufnahme in die „Poesie der Niedersachsen“ zeugen. Die Autoren Telemann und Zimmermann gaben der Gattung Serenata, allgemein eher freudigen, festlichen und repräsentativen Anlässen zugeordnet, einen bislang ungewöhnlichen Inhalt – den eines Trauergedichtes. Es treten allegorische Personen auf, die den verstorbenen Herrscher betrauern, rühmen und seinen Nachfolger begrüßen. Die Komposition ist groß dimensioniert. Eingeleitet wird sie mit einer sich von einem Kanon für zwei Paukenpaare bis zu großer Besetzung von zwei Trompeten-, Streicher- und Vokalchor aufbauenden dreiteiligen Sinfonia. Der anfängliche Affekt der tiefen Trauer wandelt sich im Laufe der Gespräche und Betrachtungen in einen freudigen. Das Werk ist äußerst farbenreich und sprechend, dem Ausdruck angemessen und diesen verstärkend, instrumentiert. Telemann hat die Serenata gelegentlich wieder aufgeführt und auch nach seinem Tod erklang sie 1769 noch einmal. Erhalten ist das Werk in einer professionell kopierten Partitur, die aus dem Hamburger Verlag Westphal stammen könnte. Außerdem blieb ein Partiturauszug (Cembalopartitur) erhalten, der die Vokalpartien und die Generalbaßstimme enthält. Ein Textdruck ist nicht bekannt, so dass der Edition statt eines Faksimiles eine Übertragung des der Partitur unterlegten Textes beigegeben ist.

Der für die Sünde der Welt leidende und sterbende Jesus. Passionsoratorium von Barthold Heinrich Brockes TVWV 5:1, **34**, herausgegeben von Carsten Lange, Magdeburg.

Telemanns Komposition beruht auf dem berühmten Libretto von Barthold Heinrich Brockes, das 1712 erstmals in der Vertonung von Reinhard Keiser aufgeführt wurde. Am 2. und 3. April 1716 erklang Telemanns Komposition in Frankfurt am Main. Wie für die spätere Aufführung der Festmusiken zur Geburt eines kaiserlichen Prinzen (Band 16 und 17) konnte Telemann auf Musiker aus der Hofkapelle des Darmstädter Landgrafen zurückgreifen. Dieses Konzert, das wegen des großen Interesses, auch von adligen Persönlichkeiten der näheren und weiteren Umgebung, kurzfristig in eine der Hauptkirchen verlegt werden musste, gilt als Beginn des öffentlichen bürgerlichen Konzertlebens in Frankfurt und damit als wichtiges musikhistorisches Ereignis. Doch sind es nicht nur die äußeren Umstände der Erstaufführung, die das Besondere

des Werks ausmachen. Denn Telemann vertonte den bedeutenden, in manieristischer Tradition stehenden und höchst kunstvoll gestalteten, im hohen Stil abgefassten Brockesschen Text in entsprechender Weise. Er verstärkt die in der Dichtung gemalten Bilder mit einer Vielzahl außergewöhnlicher kompositorischer Mittel. Diese sehr enge Verbindung von Musik und Poesie zielt, wie auch die Dichtung allein, auf Bewegung und Erschütterung des Gemüts. Tonartwahl, Harmonik, Melodik, die Verwendung unterschiedlicher Formen und Stilelemente und ihre Verschränkung sowie eine exzeptionelle Instrumentation dienen der Erregung starker Affekte, worauf bereits die ausladende, an Intensität kaum zu überbietende Sinfonia fast programmatisch hinweist. Telemanns Passionsoratorium nach Brockes' Libretto wurde, neben den Vertonungen anderer Komponisten, vor allem in den 1720er Jahren gern aufgeführt; einige Abschnitte wurden in ein beliebtes Pasticcio, das aus den Kompositionen von Keiser, Händel, Mattheson und Telemann zusammengestellt worden war, aufgenommen. Vom Brockes-Oratorium sind eine Reihe von Partituren und Stimmensätzen unterschiedlicher Herkunft erhalten. Der Edition zugrunde liegt eine professionell angefertigte Partiturabschrift Hamburger Provenienz. Einige der Quellen unterscheiden sich von dem Hauptkorpus dadurch, dass sie anstelle von aus dem Evangelistenbericht resultierenden rezeptionellen Turbae kurze, aber ausgearbeitete Chorsätze haben, deren Autorschaft nicht zweifelsfrei feststellbar ist. Diese Chöre wurden in einen Anhang aufgenommen wie auch eine in der Lesart von der Hauptquelle abweichende Arie. Zu den ersten Aufführungen des Werkes in Frankfurt entstanden zwei Textdrucke, die als Einlassberechtigung für die Konzerte fungierten, von denen einer als Faksimile wiedergegeben wird. Mit dem Brockes-Oratorium liegen nun vier der fünf Beiträge Telemanns zur Gattung Passionsoratorium in Editionen vor.

Zum Verlag gegeben wurden:

- 42:** Sieg der Schönheit TVWV 21:10 – Braunschweiger Bearbeitung/Ariensammlung, herauszugeben von Wolfgang Hirschmann, Halle/S.;
- 46:** Der mißlungene Brautwechsel oder Richardus I. TVWV 22:8, herauszugeben von Steffen Voss, Hamburg.

Weitergeführt oder wieder aufgenommen wurden die Arbeiten an den Manuskripten zu:

- 47:** Essercizii Musici, herauszugeben von Klaus Hofmann, Göttingen;
- 44:** Weltliche Kantaten, herauszugeben von Steven Zohn, Philadelphia;
- 49:** Messias, herauszugeben von Ralph-Jürgen Reipsch, Magdeburg;
- 48:** Orpheus, herauszugeben von Ulf Grapenthin, Hamburg.

Im Berichtszeitraum referierten im Februar auf einer DFG-Tagung „Musikalische Norm um 1700. Die Regeln des musikalischen Satzes ‚ihrem Wesen‘ und ‚ihrem Gebrauch nach‘“ in Frankfurt am Main Joachim Kremer zu „Die Kritik am Regelbegriff und ihre musikästhetischen sowie musikalischen Folgen zwischen 1720 und 1730“ und Ute Poetzsch-Seban über „Das Erwecken von ‚allerhand Regungen‘ in Telemanns Kirchenmusik und die Fuge“. Während eines Kolloquiums anlässlich der „31. Innsbrucker Festwochen“ sprach Wolf Hobohm über „Telemann als Opernkomponist“. In der Magdeburger Vortragsreihe „Gespräche um Telemann“ stellte er neu aufgefundenen Dokumente zu biographischen Einzelheiten und dem sozialen Umfeld der Familie Telemann vor. Steven Zohn sprach im Mai auf dem Bach Colloquium der Harvard University über

„Telemann’s Polish Style and the ‚True Barbaric Beauty‘ of the Musical Other“ und im Juni in Venedig über „Telemann the Vivaldian“ auf der Konferenz „Antonio Vivaldi: Passato e futuro“. Ute Poetzsch-Seban war beteiligt an der Konzeption des Symposions „Kirchenmusik und Kantate. Der Umbruch in der Kirchenmusik um 1700“, das während des Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft in Zürich stattfand, und trug den Kantaten Telemanns gewidmeten Abschnitt zu einem Doppelreferat „‚Affectuöse Verbindungen‘. Choral und Neologismen in der Kirchenmusik um 1700“ bei. Während des Kongresses stellte sie die Telemann-Auswahlausgabe vor. Anlässlich der Verleihung des Telemann-Preises der Stadt Magdeburg an den Bärenreiter-Verlag würdigte Wolfgang Hirschmann in der Laudatio die Verdienste des Verlages um das Werk des Komponisten.

RICHARD WAGNER

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Richard Wagner-Gesamtausgabe e. V., Mainz.

Vorsitzender: Professor Dr. Christoph-Hellmut Mahling, Mainz.

Herausgegeben in Verbindung mit der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München. Begründet von Carl Dahlhaus. Editionsleitung: Dr. Egon Voss, München.

Anschrift: Richard Wagner-Gesamtausgabe, c/o Henle-Verlag, Forstenrieder Allee 122, 81476 München Tel.: 089/7598264, Fax: 089/ 7598263, e-mail: Klaus.Doege@extern-irz-muenchen.de, Internet: <http://www.adwmainz.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind im Notenteil (Reihe A) 57 Teilbände, einschließlich der Kritischen Berichte, und im Dokumententeil mit den Quellen zu Wagners Arbeit an seinen Bühnenwerken (Reihe B) 12 Teilbände; erschienen sind seit 1968 47 Teilbände der Reihe A und 7 Teilbände der Reihe B sowie das Wagner-Werk-Verzeichnis. Das Wagner-Briefe-Verzeichnis (Wiesbaden 1998) wurde in Zusammenarbeit mit der Richard Wagner-Gesamtausgabe erstellt.

An der Richard Wagner-Gesamtausgabe arbeiten als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter Dr. Klaus Döge, Dr. Christa Jost, Dr. Peter Jost und Dr. Egon Voss (60% Teilzeit). Dr. Gabriele E. Meyer ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin mit 19, seit 1. Juli mit 29 Stunden, Eva Katharina Klein M. A. als geprüfte wissenschaftliche Hilfskraft mit 19 Stunden tätig.

Die Editionsleitung hat weiterhin Egon Voss. Leiter der Münchner Editionsstelle ist Klaus Döge. Alle hauptamtlichen Mitarbeiter sind mit der Herausgabe der Ausgabe, d. h. mit den Editionen selbst betraut. Egon Voss ist Hauptbearbeiter des Quellenkataloges zu den musikalischen Werken, Christa Jost bearbeitet den Quellenkatalog der literarischen Werke, Klaus Döge und Peter Jost bearbeiten das Briefverzeichnis. Gabriele E. Meyer bereitet nach ihrer Mitarbeit an Band 27 (Dokumente und Texte zu Tristan und Isolde) Band Band 29, II (Texte zu Der Ring des Nibelungen) vor, Eva

Katharina Klein erstellt Regesten von Wagners Briefen als Grundlage für die noch ausstehenden Dokumentenbände.

Im Berichtsjahr erschienen:

Opernbearbeitungen 3. WWV 62E Fromental Halévy: „La Reine de Chypre“ (**20, IIC**), herausgegeben von Egon Voss.

Halévys grand opéra in fünf Akten „La Reine de Chypre“ hatte ihre erfolgreiche Pariser Premiere am 22. Dezember 1841, und Richard Wagner scheint unmittelbar danach von Halévys Verleger Maurice Schlesinger damit beauftragt worden zu sein, die notwendigen und üblichen Arrangements herzustellen: 1.) einen ‚normalen‘ Klavierauszug, 2.) einen Klavierauszug ohne Singstimmen und ohne Text, 3.) die Nummern der Oper oder Auszüge daraus, sogenannte *Morceaux détachés*, für Singstimme und Klavier, 4.) dasselbe für Quartett (Sreichquartett oder Streichtrio und Flöte), 5.) dasselbe für zwei Violinen. Wagner entsprach dem Auftrag. Alle Arrangements erschienen im Laufe des Jahres 1842 im Druck. Diese Druckausgaben sind die einzigen überlieferten Quellen, von dem Arrangement für Quartett ist allerdings auch diese Quelle nicht erhalten, so daß seine Edition derzeit nicht möglich ist. Bei dem Arrangement für zwei Violinen muß man mit Nachdrucken vorlieb nehmen.

Die vorliegende Edition beschränkt sich auf die Wiedergabe des ‚normalen‘ Klavierauszuges und des Arrangements für zwei Violinen. Das scheint nicht nur angesichts der Fülle des überlieferten Materials geboten, sondern auch hinsichtlich des Werts und der Aussagekraft der Arrangements. Weder der Klavierauszug ohne Singstimmen und ohne Text noch die *Morceaux détachés* ermöglichen mehr Einblicke in Wagners Bearbeitungstätigkeit als der ‚normale‘ Klavierauszug. Dieser jedoch ist ein Dokument der Konsolidierung und Perfektionierung von Wagners kompositorischem Handwerk. Auf dem Weg vom didaktischen Klavierarrangement von Beethovens IX. Symphonie (Band 20, I) von 1830/31 zum brillanten vierhändigen Arrangement der Ouvertüre zu „Tannhäuser“ (Band 20, III) von 1846 bilden die Pariser Klavierbearbeitungen die zentralen Mittel- und Vermittlungsglieder. Die Beschäftigung mit Halévys Oper war notwendig eine bis ins Detail hinein, und zwang Wagner damit zu einer Auseinandersetzung mit Werk und Gattung, zu der es sonst vermutlich nicht gekommen wäre. Wagners Weg zu sich selbst verlief wesentlich über die Pariser Arrangements, und Halévys Oper spielte dabei eine besondere Rolle; denn Wagner schätzte das Werk – im Unterschied zu Donizettis „La Favorite“, die andere grand opéra, deren Arrangements er während seiner Pariser Zeit anfertigte. Wer „La Reine de Chypre“ genauer betrachtet, wird hie und da sogar Elemente und Wendungen entdecken, die an Wagners spätere Werke gemahnen, ohne dass behauptet werden soll, es handele sich um Wagnersche Reminiszenzen an „La Reine de Chypre“.

Die Edition umfasst auch das Textbuch zu „La Reine de Chypre“, da Wagners Klavierauszug kaum Regieanweisungen enthält, die zum Verständnis dieser heute gänzlich unbekanntes Oper jedoch erforderlich sind. Die Edition macht im übrigen ein Werk wieder zugänglich, das zu Halévys bedeutendsten Opern zählt und in der Operngeschichte des 19. Jahrhunderts seine Rolle gespielt hat.

Bei den Herausgebern in Arbeit und zum Teil schon in Korrektur befinden sich folgende Teilbände:

1, I (Die Feen, 1. Akt), herauszugeben von Peter Jost;

12, II-III (Siegfried, 2. und 3. Aufzug), herauszugeben von Klaus Döge;

20, IV (Bearbeitung von Glucks Iphigénie en Aulide), herauszugeben von Christa Jost;

27 (Dokumente und Texte zu Tristan und Isolde), herauszugeben von Gabriele E. Meyer und Egon Voss;

28 (Dokumente und Texte zu Die Meistersinger von Nürnberg), herauszugeben von Egon Voss;

29, II (Texte zu Der Ring des Nibelungen), herauszugeben von Gabriele E. Meyer.

In Vorbereitung sind die Bände:

1, II (Die Feen, 2. Akt), herauszugeben von Peter Jost;

20, IIB (Arrangements zu Gaetano Donizettis „La Favorite“), herauszugeben von Egon Voss.

Die Arbeiten an den Quellenkatalogen (a. Musikalische Werke; b. Literarische Werke; c. Briefe) wurde fortgeführt, ebenso wie das von Christa Jost und Peter Jost betreute Projekt eines „Wagner-Schriften-Verzeichnisses“ (WSV). Besondere Aufmerksamkeit galt weiterhin auch der Vervollkommnung des Briefverzeichnisses und der Kompletierung der Briefsammlung, die die unabdingbare Voraussetzung für die Erarbeitung der Dokumentenbände der Reihe B bilden.

Klaus Döge hielt beim Internationalen Meyerbeer-Kongreß der Folkwang-Hochschule Essen-Werden (13.-17. Mai 2007) ein Referat mit dem Titel „Wagners ‚Prophet‘“.

Peter Jost stellte beim 18. Kongreß der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft „Passagen“ in Zürich am 11. Juli 2007 die Richard Wagner-Gesamtausgabe vor.

Nachtrag zu 2006: Im Berichtsjahr erschien die von Christa Jost herausgegebene Druckfassung des in Zusammenarbeit von Forschungsinstitut für Musiktheater der Universität Bayreuth und Richard Wagner-Gesamtausgabe veranstalteten Wagner-Kongresses mit dem Titel „„Mit mehr Bewußtsein zu spielen.“ Vierzehn Beiträge (nicht nur) über Richard Wagner“, (Musikwissenschaftliche Schriften der Hochschule für Musik und Theater München Band 4).

CARL MARIA VON WEBER **Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften**

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Professor Dr. Gerhard Allroggen.

Herausgeber: Professor Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266-1321 oder -1324, Fax: 030/266-1624, e-mail: dagmar.beck@sbb.

spk-berlin.de, frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Gartenstraße 20, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-663, Fax: 05231/975-668, e-mail: veit@weber-gesamtausgabe.de; Internet: <http://weber-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind etwa 46 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Bisher sind 10 Notenbände und 8 Bände Weber-Studien erschienen.

In Berlin arbeiten hauptamtlich Dagmar Beck (Tagebücher) und Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis), in Detmold Prof. Dr. Joachim Veit (Briefe, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. An der Ausgabe sind auch externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Bände:

Weber-Studien, Bd. 8, herausgegeben von Manuel Gervink, Frank Heidlberger und Frank Ziegler.

Der Band enthält den Bericht über das Symposium „Carl Maria von Weber – der Dresdner Kapellmeister und der Orchesterstil seiner Zeit“, das in Zusammenarbeit mit der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft von der Dresdner Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ veranstaltet wurde. Es fand mit Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft am 13. und 14. Oktober 2006 in Dresden statt. Einerseits standen bei diesem Symposium Webers Dienst als Orchesterleiter und Organisator des deutschen Opern-Departements in Dresden sowie seine Stellung im Dresdner Kulturleben im Vordergrund, andererseits galt das Interesse Webers Orchesterstil im Kontext seiner Zeit. Die vorgelegten Spezialstudien von Peter Gülke, Till Gerrit Waidelich, Michael Heinemann, Irlind Capelle, Joachim Veit, Frank Ziegler, Ortrun Landmann, Klaus Aringer, Frank Heidlberger und Felix Pourtov enthalten besonders durch die Auswertung umfangreichen Quellenmaterials viele neue Fakten und vermitteln in den analytischen Teilen neue Sichtweisen auf scheinbar Vertrautes.

Darüber hinaus enthält der Band eine Sammlung thematisch nicht gebundener freier Aufsätze, darunter einige umfangreiche Quellenstudien, die u. a. die Kommentare der Weber-Ausgabe entlasten werde, darunter Beiträge zu Webers Konzertreise 1820 (Frank Ziegler, Dagmar Beck, Heinrich Schwab), eine Studie über die Sängerin Helene Harlas, für die Weber seine Konzertarie „Non paventar mia vita“ verfasste (Werner Krahl, Eveline Bartlitz und Frank Ziegler) sowie eine Veröffentlichung autobiographischer Zeugnisse zu Webers Aufhalten in Wien mit seiner dortigen Rezeption (Frank Ziegler). Studien zur Dienstordnung und dem Repertoireaufbau der Dresdner Hofkirchenmusik mit einer Dokumentation der Dresdner Kirchenmusik-Dienste (Gerhard Poppe) sowie ein Beitrag zu Gottfried Webers Wirkung auf die Konzepte der Funktions- und Stufenharmonik runden den Band ab.

Der Freischütz. Romantische Oper in drei Aufzügen. Text von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber. Kritische Textbuch-Edition in Zusammenarbeit mit der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe herausgegeben von Solveig Schreiter (München: Allitera, 2007, 256 S.).

Die Neuedition des „Freischütz“-Librettos, der Einführungen zur Stoffgeschichte, zur Entstehung von Libretto und Komposition sowie zur Uraufführung vorangestellt sind, versucht, die Einflüsse beider Autoren, des Librettisten Kind und des Komponisten Weber, auf die Endgestalt des Werkes zu klären. Als besondere Überraschung erwies sich dabei die Tatsache, dass Kind seine Arbeit am Libretto nicht mit der Uraufführung der Oper abschloss, sondern quasi bis zu seinem Tode am Text weiterfeilte. Kind, einerseits gekränkt, dass der Ruhm des Erfolgswerkes ausschließlich Weber zufiel, andererseits im Nachhinein mit den Kompromissen, die ihm Weber bezüglich der Gestalt der Oper abgerungen hatte, unzufrieden, veröffentlichte nach der Uraufführung 1821 insgesamt sechs Ausgaben des Librettos, davon drei nach Webers Tod – keine dieser Publikationen ist mit der anderen identisch.

Ziel der Edition war es, dem Text der Uraufführung so nahe wie möglich zu kommen, was hinsichtlich der Quellenlage nicht unproblematisch ist, da alle direkt mit der Berliner Premiere zusammenhängenden Quellen verschollen sind. Als Hauptquelle wurde daher Webers Handexemplar des Librettos gewählt, das fast die gesamte Entstehungsgeschichte des Werks dokumentiert. Mit Hilfe von Vergleichsquellen – vorrangig Textkopien, die Weber selbst an Privatpersonen bzw. Theater versendet hat, – sowie Hinweisen in Webers Tagebüchern sind die verschiedenen Textschichten dieses Handexemplars relativ genau datierbar. Neben dem so rekonstruierten „Uraufführungstext“ enthält die Neuausgabe drei Anhänge mit älteren, von Weber verworfenen Textpassagen (die eröffnende Eremiten-Szenen, die Romanze des Cuno im I. Aufzug, die Prosa-Urfassung des Melodrams Caspar/Sammiel in der Wolfsschluchtszene). Eine reiche Bebilderung, darunter erstmals alle erhaltenen ikonographischen Zeugnisse zur Uraufführung (Dekorationen, Figurinen, Szenenbilder) und weitere Materialsammlungen (u.a. Erstaufführungsdaten bis zu Webers Tod) runden den Band ab.

Vor dem Abschluss stehen die Redaktionsarbeiten an dem Band:

V, 2 (Konzertouvertüren), herausgeben von Jonathan Del Mar, London; Redaktion: Joachim Veit und Frank Ziegler.

Bei diesem Band waren, auch aufgrund der komplexen Quellenlage, sehr umfangreiche Redaktions- und Ergänzungsarbeiten notwendig.

Fortgeführt wurde die Arbeit an den Bänden:

II, 4 (Hymne, WeV B. 9, Der Erste Ton, WeV B. 2), herauszugeben von Johannes Kepper, Detmold;

II, 4 (Jubel-Kantate, WeV B. 15), herauszugeben von Irmlind Capelle, Detmold;

III, 4 (Abu Hassan, WeV C. 6), herauszugeben von Gerhard Allroggen, Hamburg, und Joachim Veit;

III, 5 (Der Freischütz, WeV C. 7), herauszugeben von Gerhard Allroggen, Hamburg;

III, 11 (Opern-Einlagen, Konzert-Arien und Duette), herauszugeben von Frank Ziegler und Solveig Schreiter, Berlin;

V, 7 (Concertino für Klarinette und Orchester, WeV N. 9, Konzerte für Klarinette und Orchester Nr. 1 f-Moll und Nr. 2 Es-Dur, WeV N. 10 und N. 12), herauszugeben von Frank Heidlberger, Denton/USA. Für diesen Band ist auch eine digitale Version geplant.

Neu aufgenommen wurde die Arbeit an dem Band:

III, 3 (Silvana, WeV C. 5), herauszugeben von Frank Ziegler.

In die Vorbereitung und Korrektur des umfangreichen Weber-Studien-Bandes und der Libretto-Edition waren alle Mitarbeiter eingebunden, ebenso in die Beantwortung der stets zunehmenden Anfragen an die beiden Arbeitsstellen. Dagmar Beck, Eveline Bartlitz und Joachim Veit setzten ihre Arbeiten an der Kommentierung und abschließenden Korrekturlesung der Briefe und Tagebücher des umfangreichen Jahrgangs 1817 fort. Dabei wurden zwei Briefmonate komplett auf die neu entwickelten Muster nach TEI P5 umgesetzt, um weitere Erfahrungen mit der digitalen Version dieser Edition, über die im September auch mit dem Verlag verhandelt wurde, zu sammeln. Weitere Bezugstexte und Materialien wurden für die digitale Präsentation vorbereitet, darunter ein detailliertes Verzeichnis der Schriften Webers. Die für beide Ausgaben gemeinsam genutzte Personendatenbank wurde um zahlreiche Detail-Informationen ergänzt und erweitert.

Im Rahmen der Vorarbeiten zu den Kommentaren der Tagebücher und Briefe setzte Frank Ziegler seine meist privat finanzierten Recherchen zu Familienangehörigen bzw. Personen aus dem direkten Umfeld Webers fort, u. a. in Mindelheim (Nachlass Pisarovitz), im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, der Ansbacher Schlossbibliothek und der Landesbibliothek Coburg. Schwerpunkt der Untersuchungen war Nürnberg (Staatsarchiv, Stadtbibliothek, German. Nationalmuseum, Landeskirchliches Archiv). Die Ergebnisse der Arbeiten, bei denen wichtige unbekannte Quellen erschlossen wurden, fanden z. T. noch Eingang in die Weberschen Familien-Artikel der neuen MGG.

Die Arbeit an dem 2007 erschienenen MGG-Artikel zu Weber (Frank Ziegler, Joachim Veit) führte auch zu einer nochmaligen Revision des geplanten neuen Werkverzeichnisses. Die meisten Werkgruppen (bis auf die Gruppen K, L, O, U und V) haben jetzt verbindliche Zählungen.

Eine routinemäßige Überprüfung von Kalliope führte zu einem wichtigen Quellenfund: die Burleske KV 180 zum Namenstag von Heinrich Baermann. Ein fälschlich Baermann zugeschriebenes Konvolut erwies sich als Sammlung mehrerer Namenstags-Dichtungen von Johann Gottfried Wohlbrück für das Künstlerpaar Baermann / Harlas. Darunter befand sich auch das „Deklamatorium“, für das Weber die Musik lieferte. Aus verstreuten Quellen (Hamburg, Berlin, Stockholm) konnte das Werk inzwischen rekonstruiert und 2007 in den „Weberiana“ publiziert und kommentiert werden.

Im gleichen Heft 17 der „Weberiana“ versuchte Eveline Bartlitz eine Rekonstruktion der nach Webers Tod verauktionierten und heute verlorenen Bibliothek des Komponisten – eine wesentliche Vorarbeit zu den Kommentaren der Gesamtausgabe. Anlässlich der Wiedereröffnung der Anna Amalia Bibliothek in Weimar publizierte Joachim

Veit in diesem Heft eine kommentierte Reproduktion der beim Brand 2004 vernichteten Widmungskopie von Webers „Air Russe“ WeV R. 10 für die Großfürstin Maria Pawlowna.

In dem neuen Weber-Studien-Band sind alle Mitarbeiter mit eigenen Beiträgen vertreten, dabei Frank Ziegler mit drei, teils sehr umfangreichen Aufsätzen.

Anfang Juni 2007 referierte Joachim Veit beim Kolloquium aus Anlass des 75. Geburtstags von Prof. Christoph Hellmut Mahling gemeinsam mit Irmlind Capelle über Jägerchöre bei Weber und Lortzing, im September 2007 bei der Mitgliederversammlung der Weber-Gesellschaft in Bad Ems über Webers dortigen Aufenthalt und seine weiteren Kuraufenthalte.

Im Rahmen der Bemühungen um die Entwicklung digitaler Standards leitete Joachim Veit im Juli und September 2007 Diskussionsrunden zu musikalischen Codierungsstandards sowie zur Codierung von Briefen in der Mainzer Akademie der Wissenschaften. Nach Diskussionen mit den Edirom-Mitarbeitern erstellte er auf der Grundlage einer Serie von bearbeiteten Weber-Briefen einen Entwurf zur Auszeichnung von Briefen nach TEI P5, der auf der Homepage der Mainzer Akademie veröffentlicht wurde. Im Oktober nahm er an einem Workshop „Digitale Editionen“ der Akademienunion in Zusammenarbeit mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften teil und referierte gemeinsam mit Gabriele Buschmeier über „XML-Briefcodierung mit TEI P5 im Kontext der Weber-Gesamtausgabe“. Vom 6.–8. Dezember leitete er mit den Mitarbeitern des Edirom-Projekts die Tagung „Digitale Edition zwischen Experiment und Standardisierung“ im Heinz-Nixdorf-Museumsforum in Paderborn.

DAS ERBE DEUTSCHER MUSIK

Träger: Musikgeschichtliche Kommission e.V., unter Vorsitz von Professor Dr. Laurenz Lütteken, Zürich.

Herausgeber: Musikgeschichtliche Kommission e. V., unter Vorsitz von Professor Dr. Laurenz Lütteken. Leiter des „Erbes deutscher Musik“ ist Professor Dr. Martin Staehelin, Göttingen. Hauptamtlicher Redakteur des „Erbes“ sowie der Ausgabe E. T. A. Hoffmann, Ausgewählte musikalische Werke, ist Professor Dr. Thomas Kohlhase, Tübingen.

Anschrift: Das Erbe deutscher Musik, Musikwissenschaftliches Institut der Universität Tübingen, Schulberg 2, 72070 Tübingen; Telefon/Fax: 07071/551619, e-mail: erbe.deutscher.musik@t-online.de, Internet: <http://www.erbedeutschermusik.de> (mit „Erbe“-Katalog).

Ende 2007 wurde die Finanzierung des „Erbes deutscher Musik“ mit Mitteln des Akademienprogramms durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaft eingestellt. Die Denkmälerreihe wird jedoch von ihrer Herausgeberin, der Musikgeschichtlichen Kommission e.V., in Zusammenarbeit mit den am „Erbe“ beteiligten Ver-

lagen weitergeführt. Die angekündigten, in Herstellung oder Vorbereitung befindlichen Bände werden in den kommenden Jahren fertig gestellt und an die Subskribenten ausgeliefert. Leiter und Redakteur des „Erbes“ setzen ihre Arbeit 2008 ehrenamtlich fort; es gelten also vorerst weiterhin die oben genannten Adressen in Göttingen und Tübingen (die Tübinger Arbeitsstelle wird allerdings nicht mehr über Anschlüsse für Telefon, Fax und E-Mail verfügen).

Aus der Gemeinschaftsfinanzierung über die Union werden die Denkmälerreihe „Das Erbe deutscher Musik“ mit dem besonderen Projektteil „Archivsparten“ sowie jene „Gesamt- und Auswahl Ausgaben“ gefördert, die von der Musikgeschichtlichen Kommission betreut oder in ihrem Namen herausgegeben werden. Im „Erbe deutscher Musik“ werden wichtige Werke der deutschen Musikgeschichte vorgelegt, die für eine Epoche, eine Gattung oder einen Komponisten besonders charakteristisch sind. In den „Gesamt- und Auswahl Ausgaben“ erscheinen vor allem Werke von Komponisten, die ein Œuvre geringeren Umfangs hinterlassen haben (z. B. Leonhard Lechner [die vierzehnbändige, 1954 begonnene Ausgabe konnte 1998 abgeschlossen werden], Georg Rhau, Johann Hermann Schein und Silvius Leopold Weiß Band 1–4 [die angekündigten Bände 5–10 erscheinen als Band 11–16 der Sonderreihe des „Erbes“]) oder deren Werke zunächst nur in Auswahl ediert werden sollen (z. B. die musikalischen Werke von Ernst Theodor Amadeus Hoffmann; die zwölfbändige Ausgabe wurde 2006 abgeschlossen); dazu kommen die Monumenta Monodica Medii Aevi samt Subsidia, eine Denkmäler- und Schriftenreihe, in der einstimmige geistliche und weltliche Gesänge des Mittelalters erschlossen und publiziert werden. Die Ausgaben erscheinen in mehreren Verlagen. Sie gehen zurück auf die im Jahre 1900 gegründeten „Denkmäler Deutscher Tonkunst“. Seit 1953, als das 1933 gegründete „Erbe“ von der Musikgeschichtlichen Kommission wiederbelebt wurde, sind im „Erbe deutscher Musik“ 110 (seit 1933 insgesamt 134) und innerhalb der Gesamt- und Auswahl Ausgaben 96 Bände erschienen; zu den bis 1991 erschienenen Bänden siehe im einzelnen „Musikgeschichtliche Kommission e.V., Verzeichnis der Gesamt- und Auswahl Ausgaben“, Tübingen 1991. Zum „Erbe“ siehe: „Das Erbe deutscher Musik. Gesamtkatalog einschließlich der Ausgabe E.T.A. Hoffmann, Ausgewählte musikalische Werke“, Tübingen 2002.

I. Im Berichtsjahr sind erschienen:

Silvius Leopold Weiß, Sämtliche Werke für Laute / Complete Works for Lute, Band 7 und 8 / Volume 7 and 8: Die Handschrift Dresden, Übertragung / The Dresden Manuscript, Transcription. Teil I und II / Part I and II (Erbe Sonderreihe Band **13** und **14**), herausgegeben von Tim Crawford, London.

Die beiden Bände ergänzen die 2002 erschienenen Bände 11 und 12 der Sonderreihe mit dem Faksimile der Dresdner Weiß-Handschrift; sie enthalten die Übertragungen der Tabulatur in moderne Notenschrift, eine Einführung zur Art der Übertragung und zur Rekonstruktion nicht erhaltener Stimmen von Ensemblewerken (zu Beginn von Band 13) sowie (am Ende von Band 14) den Kritischen Bericht zu den Bänden Weiß 5-8 (Sonderreihe Band 11-14).

Zu Silvius Leopold Weiß, seinem Oeuvre und der Gesamtausgabe seiner Lautenkompositionen siehe den Jahresbericht 2002, S. XLII f.

II. In Herstellung bei den Verlagen befinden sich:

Erbe **113** und **114** (Annaberger Chorbuch, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mus. 1-D-506, olim Annaberg Ms. 1126), herauszugeben von Jürgen Kindermann, Kassel.

Erbe **120 a** und **120 b** (Heinrich Marschner, Der Vampyr), herauszugeben von Egon Voss, München.

III. In Vorbereitung bei der Redaktion befinden sich:

Erbe **72** und **73** (Annaberger Chorbuch, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mus. 1-D-505, olim Annaberg Ms. 1248), herauszugeben von Jürgen Kindermann, Kassel.

Erbe **74** und **75** (Das Liederbuch des Dr. Hartmann Schedel, Teil I und II, unter Verwendung von Arbeiten Heinrich Besslers und Peter Gülkes herauszugeben von Wolfgang Horn, Regensburg, Textrevision von Paul Sappler, Tübingen.

IV. In Vorbereitung bei den externen Bandherausgebern befinden sich:

Erbe **117** und **118** (Kodex Breslau 2016), herauszugeben von Martin Staehelin, Göttingen, und Ryszard J. Wieczorek, Poznań.

Erbe **Sonderreihe** Band **15** und **16** (Silvius Leopold Weiß, Sämtliche Werke für Laute / Complete Works for Lute, Band 9 und 10 / Volume 9 and 10: Die übrigen Quellen in Tabulatur und Übertragung / The Remaining Sources in Tablature and Transcription), herauszugeben von Tim Crawford, London, und Dieter Kirsch, Würzburg.

Beim 18. Internationalen Kongress der Internationalen Gesellschaft für Musikforschung in Zürich hielt Prof. Dr. Martin Staehelin am 12. Juli 2007 einen Vortrag über „Das Erbe deutscher Musik – Zum Abschluss einer Denkmälerreihe“. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von zwei Sätzen aus dem Streichquartett D-Dur op. 34 von Friedrich Ernst Fesca („Erbe“-Band 112).

WISSENSCHAFTLICHE EDITION DES DEUTSCHEN KIRCHENLIEDS, Arbeitsstelle Kassel

Träger: Gesellschaft zur wissenschaftlichen Edition des deutschen Kirchenlieds e.V., Kassel. Vorsitzender: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle (Saale).

Herausgeber: Gesellschaft zur wissenschaftlichen Edition des deutschen Kirchenlieds e.V., Kassel. Editionsleiter: Professor Dr. Joachim Stalman, Görlitzer Straße 16, 31311 Hänigsen; Fax: 05147 / 720 128, e-mail: Joachim.Stalman@t-online.de.

Anschrift der Arbeitsstelle: Gesellschaft zur wissenschaftlichen Edition des deutschen Kirchenlieds e.V., Gießbergstraße 41–47, 34127 Kassel, Tel: 0561 / 893216, Fax: 0561 / 85395, e-mail: redaktion@das-deutsche-kirchenlied.de, Internet: <http://www.das-deutsche-kirchenlied.de/>. *Anschrift des Vorsitzenden:* Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Musik: Abteilung Musikwissenschaft, Kleine Marktstraße 7, 06108 Halle (Saale); e-mail: wolfgang.hirschmann@musikwiss.uni-halle.de.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 4 Bände, jeweils aufgegliedert in Notenband (Edition der Melodien) und Textband (Kritischer Bericht). Davon sind bislang Band 1 (in 3 Teilen zu je einem Noten- und einem Textband), Band 2 (Noten- und Textband), Band 3 (Noten- und Textband) und ein Registerband zu Band 1 erschienen.

Aufgabe der Kasseler Arbeitsstelle ist die Edition der deutschen Kirchenlieder aus gedruckten Quellen (= Abteilung III des Projektes „Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien“; Abteilung I, „Verzeichnis der Drucke“, erschien in Reihe B als Band VIII in RISM; Abteilung II enthält die Melodien der handschriftlichen Überlieferung).

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter in der Kasseler Arbeitsstelle sind Dr. Hans-Otto Korth und Dr. Helmut Lauterwasser. Freie wissenschaftliche Mitarbeitende: Rainer Jung, M.A., Dr. Daniela Wissemann-Garbe.

Im Berichtszeitraum wurde an Band 4 der Edition, der den Zeitraum von 1596 bis 1610 umfassen wird, weitergearbeitet. Dessen Gestalt, Umfang und eigener Stil zeichnen sich weitestgehend ab. Auf der Grundlage von 248 Drucken wird der Band 1032 neue Melodien bzw. Melodiefassungen enthalten. Die Melodieübertragungen und deren Kommentierungen sowie die Druckbeschreibungen sind zum großen Teil abgeschlossen; auch viele dazugehörige Anmerkungen sind im Wesentlichen fertig oder zumindest weitgehend konzipiert. Einiges ist aber noch offen, so dass mit der Fertigstellung des Bandes im Laufe des ersten Quartals 2008 zu rechnen sein wird.

Wie bereits berichtet, ist der Editionszeitraum kürzlich nochmals eingeschränkt worden und endet jetzt mit dem Jahr 1610, das mit Band 4 erreicht wird. Im Zuge der im Wesentlichen chronologischen Bearbeitung der Drucke ist auch zugleich der abschlie-

Bende Kommentarband vorangeschritten; dieser und ein zweiter (und letzter) Registerband werden im kommenden Jahr fertig zu stellen sein.

Das erste Jahrzehnt des 17. Jahrhundert brachte unter anderem das neunbändige Werk „Musae Sioniae“ des Michael Praetorius und das Andernacher katholische Gesangbuch von 1608 hervor. Die Aufarbeitung dieser Drucke hat den bei weitem größten Anteil an Arbeitszeit und -kraft des Berichtszeitraumes in Anspruch genommen; wahrscheinlich liegt hier nächst dem Böhmisches Brüder-Gesangbuch von 1566 der größte und aufwändigste Bestand des gesamten Editionszeitraumes schlechthin. Seinerzeit hatte die Bibliographie DKL/RISM B VIII gemäß ihren Richtlinien nur einzelne Bände der „Musae Sioniae“ erfasst; im Zuge der Sichtung und Aufarbeitung des Bestandes erwies es sich jedoch jetzt als sinnvoll, das Werk als Ganzes für die Edition zu erschließen. Die neun Bände wurden als eigene – und letzte – Quellengruppe erfasst (Gruppe i).

Seit dem späten 16. Jahrhundert zeigen sich neu geschaffene Melodien durch Liedgut vorangegangener Epochen beeinflusst. Es kommt ein entsprechender hymnologischer Kenntnisreichtum in Verbindung mit einem ausgesprochenen Kunstsinn zum Tragen; zudem entwickeln die Konfessionen eigene Charaktere. All dies bleibt in den letzten Jahren des Editionszeitraumes im Wesentlichen bestehen. Zum Stil des katholischen Gutes gehört auch, den Eindruck eines höheren als des tatsächlichen Alters zu erwecken. Im evangelisch-lutherischen Bestand hingegen überwiegt eine allgemeine Teilhabe an den vielfältigen, von Umbruch geprägten musikgeschichtlichen Entwicklungen jener Zeit. Die Überlieferung des Psalters des Ambrosius Lobwasser, so weit verbreitet und gestreut sie bekanntlich ist, wird weiterhin durch gute Redaktionen und beispielhafte Drucklegungen entscheidend geprägt. All dies führt dazu, dass auch der kurz vor dem Abschluss stehende Band wieder einen durchaus eigenen Charakter aufweisen wird – wie schon die drei vorangehenden Bände und ihre Lieferungen.

Wieder waren einige Bibliotheksreisen erforderlich, da manche Drucke aufgrund ihres Erhaltungszustandes nicht mehr abgelichtet werden können.

Unter den wissenschaftlichen und allgemein interessierten Anfragen überwogen solche zu jüngerem Liedgut. Zu danken ist auch für willkommene Informationen zu Quellen und Liedern, die Außenstehende selbstlos und ungefragt der Kirchenlied-Edition zu kommen ließen.

Bei der Magdeburger Regionaltagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie im Januar trug Hans-Otto Korth „Gedanken zum Grazer Gesangbuch von 1602“ vor; Helmut Lauterwasser hielt das Referat „Ein alt Catholisch Christgesang aus dem Mainzer Cantual von 1605“.

Für den 21. und 22. November 2008 plant das Editionsprojekt eine Abschlusstagung an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Zentralredaktion Frankfurt

Träger: Internationales Quellenlexikon der Musik e.V., Kassel. Ehrenpräsident: Dr. Harald Heckmann, Ruppertshain; Präsident: Professor Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Cambridge/Leipzig; Vizepräsidentin: Catherine Massip, Paris; Sekretär: Dr. Wolf-Dieter Seiffert, München; Schatzmeister: Dr. Martin Bente, München; kooptierte Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg; Prof. Dr. John Roberts, Berkeley. Leiter der Zentralredaktion: Klaus Keil, Frankfurt.

Anschrift: Internationales Quellenlexikon der Musik, Zentralredaktion an der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Sophienstraße 26, 60487 Frankfurt am Main, Tel.: 0049-69/706231, Fax: 0049-69/706026, e-mail: rism@ub.uni-frankfurt.de, Internet: <http://rism.ub.uni-frankfurt.de>.

Verlage: für Serie A/I, für die Bände VIII,1 und 2 der Serie B sowie für Serie C: Bärenreiter Verlag, Kassel; für Serie A/II, CD-ROM: K. G. Saur Verlag GmbH, München; Internetdatenbank: NISC International, Inc., Baltimore, USA, EBSCO Publishing, Inc., Birmingham, USA; für Serie B (ohne Bände VIII,1 und 2): G. Henle Verlag, München.

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Yvonne Babioch, Susanne Büchner (3/8-tags), Dr. Martina Falletta (in Elternzeit), Gheorghe Georgita, Birgit Grün (1/2-tags), Stephan Hirsch (1/2-tags), Dr. Renate Hüsken (Vertretung für Frau Falletta), Klaus Keil, Guido Kraus, Alexander Marxen (3/8-tags), Isabella Wiedemer-Höll (1/2-tags). Unterstützt wird die Arbeit der Zentralredaktion durch studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Werkvertragsbasis.

Das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales – RISM) mit der Zentralredaktion in Frankfurt steht unter dem Patronat der „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ (AIBM) und der „Société Internationale de Musicologie“ (SIM) und hat die Aufgabe, weltweit die gedruckte und handschriftliche Überlieferung der Musik zu dokumentieren. In einer Serie A/I werden zwischen 1600 und 1800 erschienene Einzeldrucke, in einer Serie A/II die Musikhandschriften nach 1600 mit den Fundorten nachgewiesen. Beide Serien sollten ursprünglich wie in den Bänden der Serie A/I alphabetisch nach Komponistennamen angeordnet sein. Da die Serie A/II als Datenbank veröffentlicht wird, können weitaus mehr Zugriffsmöglichkeiten angeboten werden. Die Serie B ist für Spezialrepertorien vorgesehen wie z.B. Sammeldrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts, das deutsche Kirchenlied, musiktheoretische Quellen in lateinischer, griechischer, arabischer, hebräischer und persischer Sprache usw. Die Serien A/I, A/II und B werden durch eine Serie C, das Directory of Music Research Libraries, ergänzt.

Serie A/I: Erschienen in 9 Bänden und 4 Supplementbänden. Als Band 15 ist ein Register der Verleger, Drucker, Stecher und eines der Verlagsorte erschienen. (Der zunächst als Register von Band 1 – 9 vorgesehene Band 10 erscheint nicht.) In einem

gemeinsamen Projekt von RISM und dem Bärenreiter-Verlag mit Unterstützung des Arbeitsamtes Frankfurt wird derzeit die Konvertierung der Serie durchgeführt. Das Erscheinen der Serie A/I als CD-ROM musste auf 2008 verschoben werden.

Serie B: Im Rahmen dieser Reihe sind bisher 30 Bände erschienen; zuletzt RISM B/XV: „Mehrstimmige Messen in Quellen aus Spanien, Portugal und Lateinamerika, ca. 1490-1630“, bearbeitet von Cristina Urchueguía, München 2005. Bereits 1979 bis 1986 wurden 3 Sonderbände „Das Tenorlied“ publiziert.

Serie C: Bisher erschienen fünf Bände sowie ein Sonderband „RISM-Bibliothekssigel-Gesamtverzeichnis“, herausgegeben von der RISM-Zentralredaktion. Eine überarbeitete Fassung dieses Verzeichnisses kann seit Sommer 2006 über die Website des RISM benutzt werden; es wird regelmäßig aktualisiert. In Zusammenarbeit mit dem Publications Committee der AIBM konnten zuletzt die revidierten Bände II und III,1 herausgegeben werden. Sie ersetzen die Bände II und III mit Ausnahme des Teils, der die italienischen Sigel enthält. Diese sind für einen Band III,2 vorgesehen, der noch in Vorbereitung ist.

Serie A/II: In dieser Serie werden Handschriften mit mehrstimmiger Musik, die nach 1600 entstanden sind, komplett erfasst und erschlossen. Sie bildet den umfangreichsten Komplex des gesamten RISM und gegenwärtig den Schwerpunkt seiner Arbeit. Dafür werden von Arbeitsgruppen in mehr als 30 Ländern Titelaufnahmen von Musikhandschriften vor Ort in den Bibliotheken und Archiven erarbeitet. Die Ländergruppen erstellen ihre Beschreibungen überwiegend mit dem Computer und übermitteln sie an die Zentralredaktion als Datei. Die Verwendung von Karteikarten stellt die Ausnahme dar. Die Übermittlung von digitalisierten Informationen minimiert den redaktionellen Aufwand und hilft, die Fertigstellung des Projektes zu beschleunigen.

Seit Beginn des Projektes wurden ca. 660.000 Titelaufnahmen in die RISM-Zentralredaktion nach Frankfurt gemeldet.

Derzeit arbeiten noch einige Länder-Arbeitsgruppen mit dem alten Erfassungsprogramm PIKaDo. Im Berichtsjahr haben folgende Arbeitsgruppen damit erfasste Daten an die Zentralredaktion geliefert: Deutschland: Dresden (2.210), München (18.237), Österreich: Westösterreich (Innsbruck) (2.625), Polen: Breslau (571), Tschechien (1.347).

Mit dem neuen Programm Kallisto erfassten bereits folgende Gruppen: Belgien (1.136) Deutschland: München (1.079), Dresden (1.422), Österreich: Westösterreich (Innsbruck) (4.126), Salzburg (30), Slowenien (403), Italien: Rom (8).

Titel auf Karteikarte wurden nur aus der Slowakei (490) übersandt.

Manche Arbeitsgruppen benutzen ein eigenes System und liefern teilweise erst nach einer längeren Vorlaufzeit ihre Daten. Im Einzelnen sollen hier genannt werden:

England/Vereinigtes Königreich: Die Finanzierung der seit 2001 bestehenden Arbeitsgruppe an der British Library in London durch das Arts and Humanities Research Council ist im Oktober 2007 zu Ende gegangen. Das parallel durchgeführte Projekt Katalogisierung der Julian Marshall Collection der British Library, finanziert durch die Gladys

Krieble Delmas Foundation, wurde im September 2007 abgeschlossen. Gemeinsam mit der RISM-Arbeitsstelle in Irland wird eine Datenbank der Musikhandschriften aufgebaut, auf die man im Internet kostenlos zugreifen kann. Die Datenbank enthält inzwischen 66.000 Titel.

Frankreich: In der Bibliothèque Nationale in Paris wurde eine Datenbank der haus-eigenen Musikhandschriften erstellt, aus der ein Katalog erschienen ist. Ein Datenaustausch ist nach Umstellung der Software des RISM vereinbart. Daneben wurden im Rahmen der Serie Patrimoine Musical Régional handschriftliche und gedruckte Bestände in den Provinzen bearbeitet und als Katalog veröffentlicht. Aus vielen dieser Kataloge sind die RISM A/II betreffenden Titel von der Zentralredaktion in die Datenbank des RISM übertragen worden.

Italien: Koordiniert vom Ufficio Ricerca Fondi Musicali (URFM) in Mailand arbeiten verschiedene regionale Gruppen an der Dokumentation von Handschriften, Drucken und anderen Quellen. Die Titel gehen in die nationale Datenbank SBN Musica ein. Der Datenaustausch wird von RISM sehr gewünscht; es konnte aber bisher keine Vereinbarung erzielt werden. Hingegen verwendet die römische Arbeitsgruppe Istituto di Biografia Musicale (IBIMUS) das Programm PIKaDo und liefert im Rahmen seiner Projekte direkt an die Zentralredaktion.

Die genannten Datenbanken können auf der Homepage des RISM unter „Links“ aufgerufen werden.

Im Berichtsjahr konnte die RISM-Manuskriptdatenbank um 33.000 Titel erweitert werden und enthält nun ca. 630.000 Titel.

Die Entwicklung des neuen Eingabeprogramms Kallisto ist inzwischen weitgehend abgeschlossen. Zuletzt wurde noch eine englische und italienische Programmoberfläche hergestellt. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass das Programm akzeptiert wird.

Die Ländergruppen, die noch nicht mit Kallisto arbeiten, stellen bis Mitte 2008 auf die neue Software um. Neue Projekte werden mit Kallisto durchgeführt, teilweise auch von Institutionen, die bisher nicht mit RISM zusammengearbeitet haben (wie z.B. das Diözesanarchiv in Salzburg, Österreich).

Nach ersten noch unbefriedigenden Versuchen, Teile der Datenbank in Form von Microfiches zu publizieren, wurde im Dezember 1995 zum ersten Mal eine CD-ROM mit ca. 160.000 Nachweisen von Musikhandschriften im K. G. Saur Verlag veröffentlicht. Seither erscheint jährlich eine neue Ausgabe. Die neueste, 15. Ausgabe (13. CD-ROM) enthält gegenüber der ersten ca. 420.000 neue Eintragungen und damit insgesamt 580.000 Titel. Zusätzlich werden drei Spezialdateien veröffentlicht: eine der Komponisten (30.500 Einträge), eine der Bibliothekssigel (6.700 Einträge) und eine mit der bei der Quellenbeschreibung herangezogenen Literatur (3.800 Einträge). Aus Platzgründen wird die CD-ROM ab der 12. Ausgabe auf 2 CDs oder als eine DVD ausgeliefert.

Seit Juli 2002 bietet die amerikanische Firma NISC die Datenbank zur Serie A/II unter der Adresse www.nisc.com im Internet an. Der Zugang ist kostenpflichtig. Die Internetdatenbank wird im Juli und nach Erscheinen der CD im Dezember aktualisiert. NISC hat im Berichtsjahr sein musikbezogenes Angebot an EBSCO Publishing Inc. weitergegeben.

Die dreisprachige RISM-Website unterrichtet ausführlich über die Projekte des RISM, insbesondere über das neue Programm Kallisto. Dazu wurde ein Tutorial entwickelt, das anhand von Abbildungen in die Arbeitsweise mit Kallisto einführt. Auch wurden erstmals die Richtlinien zur Serie A/II dort zum Herunterladen eingestellt. Ebenfalls über die Webpage kann man den Newsletter des RISM abonnieren, der über Neuerscheinungen, neue Projekte und sonstige Neuigkeiten berichtet.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Arbeitsgruppe Deutschland

Träger: Répertoire International des Sources Musicales (RISM) - Arbeitsgruppe Deutschland e. V., München. Vorsitzender: Dr. phil. habil. Wolfgang Frühauf, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Stellvertretender Vorsitzender: Dr. Klaus Haller, Lt. Bibliotheksdirektor i.R.

Anschriften: Répertoire International des Sources Musicales, Arbeitsgruppe Deutschland e.V. Vereinsvorstand: Dr. Wolfgang Frühauf, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden; Tel.: 0351/4677700, e-Mail: fruehauf@slub-dresden.de. RISM-Arbeitsstelle München: Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München; Tel.: 089/28638-2395 (RISM) und 28638-2888 (RIdIM), Fax: 089/28638-2479, e-mail: Armin.Brinzing@bsb-muenchen.de. RISM-Arbeitsstelle Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Tel.: 0351/4677398, Fax: 0351/4677741, e-mail: hartmann@slub-dresden.de. Gemeinsame Internetseite beider Arbeitsstellen: http://www.bsb-muenchen.de/Repertoire_International_des_S.775.0.html.

Die RISM-Arbeitsgruppe der Bundesrepublik Deutschland ist rechtlich selbständiger Teil des internationalen Gemeinschaftsunternehmens RISM, das ein Internationales Quellenlexikon der Musik erarbeitet. Ihre Aufgabe ist es, die für die Musikforschung wichtigen Quellen in Deutschland von circa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Sie unterhält zwei Arbeitsstellen: Für das Gebiet der alten Bundesländer ist die Münchner Arbeitsstelle an der Bayerischen Staatsbibliothek zuständig, für die neuen Bundesländer die Dresdner Arbeitsstelle mit Sitz an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Die Titelaufnahmen werden von den Arbeitsstellen zur Weiterverarbeitung an die RISM-Zentralredaktion in Frankfurt übermittelt.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind: bei der Münchner Arbeitsstelle: Dr. Armin Brinzing, Dr. Gottfried Heinz-Kronberger und Dr. Hans Rheinfurth für die Erfassung der Musikalien sowie Franz Götz M.A. für die Erfassung der musikikonographischen Quellen (50% Stelle). Bei der Dresdner Arbeitsstelle Dr. Andrea Hartmann (75% Stelle), Carmen Rosenthal (60% Stelle) und Dr. Undine Wagner (65% Stelle). Ein geringfügig Beschäftigter arbeitete auf der Basis von Werkverträgen vorrangig für die Dresdner Arbeitsstelle.

Im Rahmen der regelmäßigen Projektevaluierungen der im Akademienprogramm geförderten Projekte wurde das Vorhaben im Berichtsjahr positiv evaluiert.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten geleistet:

Handschriften, Reihe A/II

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Arbeitsstellen trafen sich zu einer intensiven zweitägigen Arbeitssitzung, um gemeinsam offene Fragen und Probleme bei der Einführung der neuen Katalogisierungssoftware „Kallisto“ zu erörtern und diese auch mit der RISM-Zentralredaktion zu diskutieren. Im Berichtszeitraum wurde in der Dresdner Arbeitsstelle die Umstellung auf „Kallisto“ vollzogen. Alle Mitarbeiter, auch die aus Weimar und Berlin, lernten das neue Programm bei mehrtägigen Arbeitsaufenthalten in Dresden kennen und begannen ab Januar 2007 sukzessive mit der Katalogisierung in „Kallisto“. Die Einarbeitung verlief problemlos, jedoch war ein intensiver Austausch zu Fragen des Regelwerks sowohl mit den Mitarbeitern als auch mit der RISM-Zentralredaktion in Frankfurt notwendig, um eine möglichst einheitliche Qualität der Titelaufnahmen zu erreichen. Die Münchner Arbeitsstelle wird 2008 auf „Kallisto“ umstellen.

Andrea Hartmann und Armin Brinzing nahmen an mehreren Gesprächen mit Vertretern der RISM-Zentralredaktion, verschiedener Bibliotheken und anderer RISM-Ländergruppen teil. Ziel war neben der Klärung offener Fragen bei der Entwicklung der neuen Katalogisierungssoftware „Kallisto“ vor allem die zukünftige kostenfreie Bereitstellung der Datenbank RISM A/II („Musikhandschriften nach 1600“) im Internet. Im Zuge dieser bereits im Rahmen der Virtuellen Fachbibliothek Musikwissenschaft (unter Federführung der Bayerischen Staatsbibliothek) in die Wege geleiteten Neu-Orientierung der RISM-Arbeit sollen auch die Bibliotheken selbst sowie andere Forschungsvorhaben besser in die Erschließung der Musikhandschriften mit Hilfe von RISM einbezogen werden.

Im Berichtszeitraum wurde von der Dresdner Arbeitsstelle an folgenden Musikalienbeständen gearbeitet:

Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek
Gotha, Forschungsbibliothek

Burgstädt, Kantoreiarchiv (abgeschlossen)
Weimar, Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Thüringisches Landesmusikarchiv
Leipzig, Universitätsbibliothek

In der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden wurde mit der Katalogisierung der Notenbibliothek der ehemaligen Fürsten- und Landesschule Grimma begonnen. Die Bedeutung dieses Bestandskomplexes, der zum einen Teil als Depositum (Handschriften des 16./17. Jh.) aufbewahrt wird, zum anderen Teil (Handschriften des 18./19. Jh.) erworben wurde, liegt in der Vollständigkeit der Überlieferung: Motetten-Sammlungen aus der Gründungszeit der Schule nach der Reformation (1550), Einzelhandschriften, die die Entwicklung vom geistlichen Konzert zur frühen Kantate repräsentieren, sowie Abschriften von Kirchenmusik der Wiener Klassik, von Oratorien und von mitteldeutscher Kirchenmusik des späten 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts.

In der Außenstelle der Dresdner Arbeitsstelle, dem Thüringischen Landesmusikarchiv Weimar, wurden die Handschriften aus dem Adjuvantenarchiv Molsdorf (bei Erfurt) vollständig katalogisiert. Der Bestand enthält Abschriften von einigen Messen, vor allem aber von Kantaten und Motetten aus dem 18. und beginnenden 19. Jh., u. a. mit Werken von Johann Peter und Johann Andreas Kellner. Eine Besonderheit für die Thüringer Musikpflege im 18. Jh. stellt die in Molsdorf anonym überlieferte, unvollständige Abschrift des Heinrich Schütz zugeschriebenen so genannten „Deutschen Te Deum“ SWV 472 dar (Ms. 1. Drittel des 18. Jh., 12 St.); diese Noten fanden Ende des 18. Jh. keine Beachtung mehr, so dass die Rückseiten der einzelnen Blätter zur Niederschrift von drei später entstandenen anonymen Motetten benutzt wurden. Im Zuge der Erfassung des Molsdorfer Bestandes gelang die Zusammenführung einiger Konvolute bzw. die Separierung und Identifizierung von fälschlich als zusammengehörig aufbewahrten Stimmen.

Begonnen wurde mit der Verzeichnung der Handschriften aus dem Adjuvantenarchiv Gräfenroda (Ilm-Kreis). Neben einigen Sammelhandschriften (Motetten und Choräle, einige Orgelstücke, Sonaten von Joseph Haydn) gehören vor allem Einzelabschriften von Kantaten und Motetten aus dem 18. und 19. Jh. zum Bestand. Die Manuskripte stammen z. T. aus dem Besitz ehemaliger Lehrer, die in Gräfenroda als Kantoren oder Organisten wirkten (Christian Heinrich Werner, Kantor 1825-1842; Friedrich August Bernhard Zeyß, Organist 1838-1842, danach Kantor bis 1874).

Neu aufgenommen wurde die Erschließung der Bestände an der Universitätsbibliothek Leipzig, zu denen auch repräsentative Opernhandschriften gehören, die als Dubletten der ehemaligen königlichen Privatmusikaliensammlung Dresden 1853 der Bibliothek des Konservatoriums Leipzig geschenkt wurden. Im Berichtszeitraum flossen knapp 100 Titelsätze in die RISM-Datenbank, die von einer Mitarbeiterin der UB Leipzig erstellt wurden. Künftig sind deutlich mehr Daten zu erwarten, weil die RISM-Arbeitsstelle Dresden mit der Leipziger Musikwissenschaftlerin eine Kooperation auf Honorarbasis beabsichtigt.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Dresdner Arbeitsstelle 2.074 Titelaufnahmen angefertigt. Dieses im Vergleich zum Vorjahr geringere Ergebnis kam zum einen aufgrund der Umstellung des Katalogisierungsprogramms auf das neue System zustande, zum anderen wegen der Vergabe von weniger Werkvertragsmitteln.

Von der Münchner Arbeitsstelle wurden Musikhandschriften an folgenden Orten erschlossen:

Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
 Karlsruhe, Generallandesarchiv und Stadtarchiv (abgeschlossen)
 Memmingen, Evangelisch-lutherisches Pfarramt St. Martin
 München, Bayerische Staatsbibliothek
 Passau, Archiv des Bistums Passau
 Passau, Staatliche Bibliothek
 Tübingen, Schwäbisches Landesmusikarchiv
 Tübingen, Universitätsbibliothek (abgeschlossen)

Die Katalogisierung der Bestände in der Staatsbibliothek zu Berlin und der Bayerischen Staatsbibliothek München wurde fortgesetzt. Im Berichtsjahr konnte (neben der vollständig neuen Erschließung) die Eingabe der älteren, von RISM auf Karteikarten erstellten Titelaufnahmen der Bayerischen Staatsbibliothek in die RISM-Datenbank abgeschlossen werden (insgesamt ca. 3.000 Titelaufnahmen); der verbleibende, noch sehr umfangreiche Bestand wird vollständig neu katalogisiert, wobei teilweise Vorarbeiten der Bibliothek herangezogen werden können.

Vollständig in die Datenbank eingegeben wurden die konventionell erstellten Titelaufnahmen der sehr umfangreichen Musikaliensammlung der Benediktinerabtei Metten (ca. 9.000 Titelaufnahmen).

Die Katalogisierung der Bestände des Schwäbischen Landesmusikarchivs in Tübingen konnte, unter Verwendung der dankenswerter Weise von Dr. Georg Günther zur Verfügung gestellten umfangreichen Vorarbeiten, mit insgesamt 4.400 Titelaufnahmen vorerst abgeschlossen werden (zurückgestellt wurden Bestände, zu denen neuere gedruckte Kataloge vorliegen oder in Vorbereitung sind). Im Zuge der Arbeiten in Tübingen wurden auch die Musikhandschriften der dortigen Universitätsbibliothek in den Räumen der Münchner Arbeitsstelle vollständig bearbeitet (über 1.100 Titelaufnahmen). Diese Handschriften setzten sich zum einen Teil aus einem Altbestand und zum anderen Teil aus dem Nachlass von Jakob Friedrich Kick (1795-1882) zusammen. Im Altbestand sind auch zahlreiche Autographe Justin Heinrich Knechts (1752-1817) enthalten. Außerdem ist ein Autograph Mozarts vorhanden. Es handelt sich um die Hälfte eines Blattes, dessen andere Hälfte in der Paul-Sacher-Stiftung Basel liegt (Fuge Es-dur, KV deest, NMA, 10/33/2, S. 28).

Im Passauer Bistumsarchiv wurden die zahlreichen, dort in den letzten Jahren zusammengeführten Kirchenarchive des Bistums nach Musikhandschriften durchforstet.

Einige der zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch vorhandenen Sammlungen in Passauer Kirchen und anderen kirchlichen Institutionen sind derzeit jedoch nicht auffindbar.

Begonnen wurde mit der Erschließung der historischen Musikalienbestände in Memmingen. Im Archiv der Kirche St. Martin wurde bereits ein aus dem dortigen „Collegium Musicum“ stammender Bestand seltener süddeutscher und italienischer Instrumentalmusik der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts erschlossen (darunter Werke von Christian Cannabich, Anton Filtz, Baldassare Galuppi sowie als Unika Kompositionen von Jan Zach und Leopold Mozart).

Insgesamt wurden in der Münchner Arbeitsstelle 5.061 Titelaufnahmen neu angefertigt und 10.415 ältere Titelaufnahmen in die Datenbank eingegeben (Summe: 15.476 Titelaufnahmen).

Darüber hinaus wurden mit verschiedenen Institutionen und Einzelpersonen Kooperationen vereinbart bzw. vorbereitet. Ziel ist es dabei, auch deren Arbeit in RISM zu integrieren. RISM erhält dadurch einen zusätzlichen Zufluss von Titelaufnahmen, die Partner erhalten von RISM Unterstützung sowie die Möglichkeit, die Ergebnisse problemlos und ohne zusätzlichen Aufwand zu publizieren. So erschließt Prof. Dieter Kirsch in Kooperation mit dem Diözesanarchiv Würzburg Musikalien aus fränkischen Pfarreien als Fortführung der bereits von RISM geleisteten Arbeit (im Rahmen dieses Projekts sind bereits über 1.000 Titelaufnahmen in den RISM-Datenbestand eingeflossen). In der Stadtbibliothek Hannover wurde mit Unterstützung durch RISM eine Diplomarbeit abgeschlossen, in deren Rahmen sowohl ein dort verwahrter Nachlass katalogisiert als auch die Erschließung von Musikhandschriften nach den RISM-Regeln dargestellt wurde (Sandra Handschack und Sandra Langner: „Das Gesamtwerk des Kirchenmusikers Walter Schindler in der Stadtbibliothek Hannover, Erschließung im Répertoire International des Sources Musicales (RISM)“, Diplomarbeit im Studiengang Informationsmanagement an der Fachhochschule Hannover 2007).

Publikationen der Mitarbeiter zu einschlägigen Themen: Armin Brinzing: „Mozart zugeschriebene Werke in der kirchenmusikalischen Praxis um 1800“, in: Vokalmusik zur Zeit Mozarts, hrsg. vom Chorverband Salzburg in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Volksliedarchiv Innsbruck, Salzburg 2007, S. 163-175. Gottfried Heinz-Kronberger: „Die Bestandserschließung der Musikhandschriften der Hochschul- und Landesbibliothek Fulda durch das Répertoire International des Sources Musicales (RISM)“, in: Fuldaer Geschichtsblätter, Jg. 82 (2006), S.178-198; Die „Capella Fuldensis am Dom und kirchliche Musikhandschriften aus Fulda“, in: „Deinen Tod, o Herr verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit“, Festschrift zum 50jährigen Jubiläum, Kirchenmusikalisches Institut Fulda, Fulda 2006, S.25-30.

Musikdrucke, Reihe A/I

Die alphabetische Kartei der für die RISM-Reihe „Einzeldrucke“ vor 1800 in Frage kommenden Musikdrucke in der Münchener Arbeitsstelle wuchs um 1.792 Titel. Die große Zahl kam vor allem durch die Erfassung von zwei bislang nicht berücksichtigten Sammlungen zustande (Hans-Sommer-Archiv Berlin und Sammlung Axel Beer Zornheim). Stand der Kartei: 65.169 Titel.

Libretti

Die in München geführte Gesamtkartei wuchs um 117 Titel aus Karlsruhe (Badische Landesbibliothek und Generallandesarchiv). Gesamtstand der Kartei: 35.773 Titel.

Bildquellen (RIDIM)

Im Zentrum der Arbeit standen im Berichtszeitraum die Vorarbeiten zur Veröffentlichung der RIDIM-Datenbank unter dem Titel „Musik und Tanz in der Kunst“. Die Freischaltung von Datenbank und Internetseiten soll im Dezember 2007 erfolgen, im Rahmen des Internetportals „Virtuelle Fachbibliothek Musikwissenschaft“ (ViFa Musik), das von der Bayerischen Staatsbibliothek in Kooperation mit der „Gesellschaft für Musikforschung“ und dem „Staatlichen Institut für Musikforschung – Preußischer Kulturbesitz“ betrieben wird.

Nach der Maßgabe eines konkreten Umsetzungskonzepts, das die technischen und gestalterischen Vorgaben präziserte, wurden Web-Oberfläche, Seitengestaltung, Seiteninhalte, Suchmasken und Trefferanzeigen verwirklicht. Der Zugang über die ViFa Musik wird als zentrale Anlaufstelle für das Angebot rund um die deutsche RIDIM-Arbeitsstelle fungieren.

Seit Januar 2007 ist eine gänzlich überarbeitete Datenbankversion des Systems HIDA (HIDA4) als Produktionsdatenbank im Einsatz. Alle Daten der alten Version wurden erfolgreich migriert. Vorteil der neuen Produktionsdatenbank ist – nicht zuletzt aufgrund der Verwendung des systemunabhängigen Standards „XML“ – neben Verbesserungen in der Dateneingabe der vereinfachte Datentransfer in die Internetdatenbank.

Die Digitalisierung der vorhandenen Fotodokumentation konnte im Berichtszeitraum abgeschlossen werden (ca. 1.000 Fotos in Eigenleistung gescannt, 6.800 Fotos mit Unterstützung der ViFa Musik). Vorbereitung und Qualitätsprüfung lagen in der Hand der RIDIM-Arbeitsstelle. Alle 9.480 Scan-Originale (im TIFF-Format), sowie die 3.000 originalen Digitalfotos wurden im Anschluss auf den Langzeitserver der BSB am Leibniz-Rechenzentrum überführt, was eine nachhaltige Archivierung des digitalen Materials ermöglicht. Für die Internetdatenbank wurden alle Fotos in ein reduziertes JPG-Format umgewandelt und mit digitalen Wasserzeichen versehen.

Im Rahmen der Bereitstellung der Internetdatenbank innerhalb der Virtuellen Fachbibliothek Musikwissenschaft steht eine Kooperationsvereinbarung mit der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) vor dem Abschluss. Dadurch wird u. a. eine dauerhafte kosten-

freie Bereitstellung der Datenbank für die Öffentlichkeit gewährleistet. In einer weiteren Vereinbarung (als künftiges Muster) wurden entsprechende Bildrechte für die Internetpräsentation von der BSB eingeholt.

An zahlreiche Datensätzen mussten Korrekturen und Ergänzungen vorgenommen werden. Insgesamt wurden 400 Datensätze umgestaltet bzw. korrigiert, bei mehr als 1.000 weiteren Datensätzen waren kleinere Korrekturen notwendig. Im Hinblick auf die Zeitraumsuche wurden zudem alle Datierungen vereinheitlicht. Im Bereich der Normdaten wurden die ikonographische Beschlagwortung sowie die Bezeichnungen der Musikinstrumente an das vorher erarbeitete internationale Modell angeglichen, Teile der Künstlernormdaten wurden überarbeitet (100) bzw. neue Datensätze aufgenommen (130). Zusätzlich zur Überarbeitung der Daten konnten im Berichtszeitraum ca. 100 Datensätze aus dem Karteikartenbestand in die Datenbankform konvertiert werden.

Auf dem Workshop „Les images de la Musique. Outils Documentaires, Méthodes, Résultats“, der vom 16.–18. November 2006 am Centre d'Études Supérieures de la Renaissance (CESR) in Tour stattfand, berichtete Franz Götz über die Tätigkeit der Münchner Arbeitsstelle mit einem Beitrag über „La Base RIdIM des collections allemandes / Indexing Sources of Musical Iconography in German Collections“. Die Tagung wurde vom „Institut de recherche sur le patrimoine musical en France (IRPMF)“, dem „Centre d'Études Supérieures de la Renaissance (CESR)“ und dem „Institut National d'Historie de l'Art (INHA)“ unter dem Dach des „Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS)“ durchgeführt. Im RIdIM Newsletter veröffentlichte Franz Götz einen Beitrag über „RISM & RIdIM Arbeitsgruppe in Munich: RIdIM in Germany – short introduction“ (Heft 2, 2007, S. 9–10). Einen Einblick in die deutsche RIdIM-Datenbank gab Armin Brinzing auf der Sitzung der Commission Mixte von RIdIM anlässlich der Tagung der International Musicological Society (IMS) vom 10.–15. Juli 2007 in Zürich.

Personenregister

- Aderhold, Werner 37, 38
 Ahrend, Thomas 16, 28, 35
 Aigner, Thomas 37
 Albrecht-Hohmaier, Martin 33, 34, 35
 Allroggen, Gerhard 50, 52
 Altenburg, Detlef 3
 Angermüller, Rudolph 32
 Appel, Bernhard R. 41, 42, 43, 44
 Aringer, Klaus 51
- Babioch, Yvonne 59
 Bächli, Tomas 4, 35
 Bahr, Carolin 30
 Bähr, Cathrin 23
 Balestra, Cinzia 39
 Balestrini, Daniel 18
 Bär, Ute 41, 43, 44
 Bartlitz, Eveline 51, 53
 Beck, Dagmar 51, 53
 Beeks, Graydon 20
 Beer, Axel 67
 Behr, Johannes 11, 15, 16
 Beiche, Michael 41, 43, 44
 Beißwenger, Kirsten 6
 Bennwitz, Hanspeter 10
 Bente, Martin 59
 Berg, Marita 39
 Berke, Dietrich 29, 30, 31, 32, 35
 Besseler, Heinrich 56
 Best, Terence 20, 21
 Biller, Georg Christoph 7
 Blaut, Stephan 20, 22
 Boedecker, Anke 30
 Böhme, Ullrich 7
 Bozarth, George S. 14
 Brand, Juliane 35
 Brandenburg, Irene 17, 18, 19
 Brinkmann, Reinhold 33
- Brinzing, Armin 63, 66, 68
 Brödner, Isabell 41
 Brown, Bruce Alan 18
 Büchner, Susanne 59
 Burrows, Donald 20, 21
 Buschmeier, Gabriele 3, 4, 10, 17, 18, 19, 54
- Cadenbach, Rainer 25
 Cai, Camilla 12
 Capelle, Irlind 51, 52, 54
 Crawford, Tim 55, 56
 Croll, Gerhard 19
 Cummings, Graham 22
- Dack, James 25
 Dadelsen, Georg von 6, 8
 Dahlhaus, Carl 48
 Dahms, Sibylle 18
 Del Mar, Jonathan 52
 Döge, Klaus 35, 48, 49, 50
 Draheim, Joachim 43
 Dürr, Alfred 8, 9
 Dürr, Walther 35, 36, 37, 38
- Eckstein, Susanne 36, 39
 Edler, Arnfried 42
 Eich, Katrin 11, 14, 15
 Elste, Martin 25
 Emans, Reinmar 6, 16, 38
 Emmer, Bernhard 16
 Ertelt, Thomas 35
- Falletta, Martina 59
 Feder, Georg 24, 25, 26
 Ferguson, Faye 30, 32
 Flesch, Siegfried 20, 22
 Foerster, Isolde von 18
 Friesenhagen, Andreas 23, 24, 25, 26
 Frühauf, Wolfgang 62
- Gartenfeld, Isolde 39
 Georgita, Gheorghe 59
 Gerlach, Sonja 24, 25
 Gerlich, Thomas 39
 Gervink, Manuel 51
 Girardet, Georg 7
 Glöckner, Andreas 7
 Gloor, Valentin 4, 35
 Gölz, Tanja 17, 18, 19
 Gottschalk, Gerhard 7
 Götz, Franz Jürgen 63, 68
 Grapenthin, Ulf 47
 Großpietsch, Christoph 30
 Gruber, Gernot 38, 39, 40
 Grün, Birgit 59
 Gülke, Peter 51, 56
 Günther, Georg 65
- Hagemann, Klaus 19
 Hailey, Christopher 35
 Haller, Klaus 62
 Handschack, Sandra 66
 Hanft, Andrea 33
 Hartinger, Anselm 7, 28
 Hartmann, Andrea 63
 Hascher, Xavier 39
 Heckmann, Harald 59
 Heidlberger, Frank 51, 52
 Heinemann, Michael 51
 Heinze, Frauke 6
 Heinz-Kronberger, Gottfried 63, 66
 Heitmann, Christin 23, 24
 Helms, Marianne 24, 26
 Hennemann, Claus 39
 Henze, Karola 20
 Hertrich, Ernst 14
 Heyink, Rainer 20
 Hirsch, Stephan 59
 Hirschmann, Wolfgang 45, 46, 47, 48, 57
 Hobohm, Wolf 45, 47

- Hochreiter, Martina 29, 30
Hoffmann, Richard 33
Hofmann, Klaus 6, 47
Hofstetter, Michael 19
Hogwood, Christopher 21
Honsig-Erlenburg, Johannes 30
Horn, Wolfgang 56
Hortschansky, Klaus 3, 20
Hüsken, Renate 59
- Jahrmärker, Manuela 37
Janowski, Marek 34
Jost, Christa 48, 49, 50
Jost, Peter 48, 49, 50
Jung, Burkhard 7
Jung, Rainer 57
- Kachlik, Jan 19
Käpplinger, Magdalena 23
Keil, Klaus 59
Kepper, Johannes 52
Kindermann, Jürgen 56
Kirsch, Dieter 56, 66
Klein, Eva Katharina 48, 49
Knapp, Angelika 18
Knauer, Sebastian 39
Kobayashi, Yoshitake 6
Koch, Armin 27, 41, 43
Köhler, Hans-Joachim 44
Kohlhase, Thomas 54
Kohnz, Brigitte 43
Kokanovic, Marijana 39
Konrad, Ulrich 3, 30, 43, 59
Kordes, Stefan 5
Korth, Hans-Otto 57, 58
Kosmale, Susanna 42
Krahl, Werner 51
Krämer, Ulrich 4, 33, 34, 35
Kraus, Guido 59
Kremer, Joachim 45, 47
Kross, Siegfried 16
Kube, Michael 35, 36, 37, 38, 39, 40
- Kubik, Reinhold 22
Kuzmick Hansell, Kathleen 29
Kwasny, Ralf 33
- Lammert, Norbert 7
Landgraf, Annette 20, 22
Landmann, Ortrun 51
Lange, Carsten 46
Langner, Sandra 66
Lauterwasser, Helmut 57, 58
Lehmann, Karen 6, 7
Leisinger, Ulrich 29, 30, 32
Leopold, Silke 3
Litschauer, Walburga 29, 35, 36, 37, 38, 39, 40
Lodes, Birgit 3
Loesch, Heinz von 16, 28, 35
Lühning, Helga 16, 38
Lütjen-Dreccoll, Elke 4, 7, 8
Lütteken, Laurenz 54
- Mahling, Christoph-Hellmut 4, 17, 19, 48, 54
Martin, Christine 35, 36, 38, 39, 40
Marx, Hans Joachim 20
Marxen, Alexander 59
Massip, Catherine 59
Maul, Michael 6, 7, 8
Mayeda, Akio 41, 42, 43
McLaughlan, Fiona 22
Meyer, Andreas 35
Meyer, Gabriele E. 48, 50
Meyer-Krahmer, Frieder 7
Moeller, Bernd 5, 7
Mombrei, Eva Maria 23
Müller, Anette 43
Münch, Joachim 5
Musgrave, Michael 11, 14, 15
- Niemann, Carsten 39
- Niemöller, Klaus
Wolfgang 25, 41, 43, 44
Nievergelt, Eva 4, 35
Nöckel, Cornelia 19
Nott, Kenneth 22
- Oechsle, Siegfried 10, 16
Oppermann, Annette 23, 24, 25, 26
Ozawa, Kazuko 42, 43
- Pacholke, Michael 20, 22
Pascall, Robert 13, 14, 15
Pfadt, Miriam 29, 31
Pfänder, Ingo 40
Pfundstein, Karin 40
Philippi, Daniela 17, 18, 19
Piendl, Stefan 25
Plath, Wolfgang 32
Poetzsch-Seban, Ute 45, 47, 48
Poppe, Gerhard 51
Pourtov, Felix 51
- Raab, Armin 23, 25, 26
Raab, Michael 39
Redlich, Hans Ferdinand 21
Rehm, Wolfgang 29, 30, 31, 32
Reipsch, Ralph-Jürgen 46, 47
Reiser, Salome 27, 28, 35
Rheinfurth, Hans 63
Riethmüller, Albrecht 4, 17
Roberts, John H. 20, 22, 59
Rosenthal, Carmen 63
Ruf, Wolfgang 20, 22
Rufer, Josef 33
- Sandberger, Wolfgang 16
Sappler, Paul 56

- Schaarwächter, Jürgen 43
 Scheideler, Ullrich 24, 34
 Scheuch-Vötterle, Barbara 7, 30
 Schiff, András 30
 Schloen, Silke 23
 Schmid, Ernst Fritz 31, 32
 Schmid, Manfred Hermann 29
 Schmidt, Christian Martin 14, 16, 26, 27, 28, 35
 Schmidt, Helmut 8
 Schmidt-Beste, Thomas 27
 Scholl, Elisabeth 19
 Schreier, Birgit 27
 Schreiter, Solveig 51, 52
 Schubert, Giselher 14, 33
 Schulze, Hans-Joachim 7, 8
 Schwab, Heinrich 51
 Seidenberg, Christin 36
 Seiffert, Wolf-Dieter 59
 Shiokawa, Yuuko 30
 Sichardt, Martina 33, 34
 Siegert, Christine 23, 24, 26
 Sommer, Christine 45
 Staehelin, Martin 5, 54, 56
 Stalman, Joachim 57
 Stein, Leonard 33
 Steinbeck, Wolfram 23
 Stephan, Rudolf 33, 35
 Stock, Günter 4
 Stoll, Klaus 25
 Struck, Michael 11, 14, 15, 16
 Stüwe, Holger 29
 Synofzik, Thomas 43
 Thomas, Günter 24
 Timms, Colin 22
 Urchueguía, Cristina 60
 Veit, Joachim 50, 51, 52, 53, 54
 Vojtěch, Ivan 33
 Voss, Egon 14, 48, 49, 50, 56
 Voss, Steffen 47
 Vötterle, Karl 31
 Wagner, Undine 63
 Waidelich, Till Gerrit 51
 Webster, James 24
 Wehner, Ralf 27, 28
 Wendt, Matthias 41, 42, 43, 44
 Werbeck, Walter 45
 Wiechert, Bernd 14
 Wiczorek, Ryszard J. 56
 Wiedemer-Höll, Isabella 59
 Wiesenfeldt, Christiane 16
 Wilker, Ulrich 24
 Wissemann-Garbe, Daniela 57
 Wißmann, Friederike 16, 28, 35
 Wolf, Uwe 6
 Wolff, Christoph 4, 5, 7, 8, 28, 29, 54, 59
 Wolff, Ulrich 25
 Wollny, Peter 6, 7, 8, 28
 Woodring Goertzen, Valerie 14, 15
 Yamashita, Akiko 16
 Zahn, Robert von 24
 Ziegler, Frank 51, 52, 53, 54
 Zohn, Steven 45, 47
 Zschoch, Frieder 8

HAUSHALTSVORANSCHLAG 2007 - EINNAHMEN (in Euro) - ¹⁾

Vorhaben	Akademienprogramm	Sonstige	Zusammen
Bach	19.740	-	19.740
Brahms	162.855	-	162.855
Gluck	138.180	-	140.215
Händel	192.465	2.035	192.465
Haydn	301.035	-	324.335
Mozart	59.220	23.300	76.620
Schönberg	212.205	17.400	214.250
Schubert	177.660	2.045	177.660
Schumann	231.945	-	231.945
Telemann	74.025	-	74.025
Wagner	286.230	-	286.230
Weber	222.075	-	222.075
Erbe	108.570	-	108.570
Kirchenlied, Kassel	167.790	9.600	177.390
RISM, Frankfurt	394.800	12.800	407.600
RISM, München und Dresden	384.930	-	384.930
Zusammen	3.133.725	67.180	3.200.905

¹⁾ ohne Mendelssohn-Ausgabe

HAUSHALTSVORANSCHLAG 2007 - AUSGABEN (in Euro) - ¹⁾

Vorhaben	Personalmittel	Sachmittel	Werkverträge	Druckbeihilfen	Zusammen
Bach	-	19.740	-	-	19.740
Brahms	143.755	12.800	6.300	-	162.855
Gluck	126.289	11.926	2.000	-	140.215
Händel	173.165	11.500	7.800	-	192.465
Haydn	292.835	29.500	2.000	-	324.335
Mozart	58.420	6.200	12.000	-	76.620
Schönberg	195.850	18.400	-	-	214.250
Schubert	158.808	15.100	3.752	-	177.660
Schumann	210.745	19.200	2.000	-	231.945
Telemann	63.725	6.200	4.100	-	74.025
Wagner	281.130	5.100	-	-	286.230
Weber	201.000	11.330	9.745	-	222.075
Erbe	76.148	11.922	20.500	-	108.570
Kirchenlied, Kassel	150.290	13.700	7.700	5.700	177.390
RISM, Frankfurt	326.200	63.000	18.400	-	407.600
RISM, München und Dresden	350.923	21.807	12.200	-	384.930
Zusammen	2.809.283	277.425	108.497	5.700	3.200.905

¹⁾ ohne Mendelssohn-Ausgabe